

Copyright information

Hertzberg, Gustav Friedrich, 1826-1907.

Kurze Geschichte der altgriechischen Kolonisation

Gütersloh : Bertelsmann, 1892.

ICLASS Tract Volumes T.81.3

For the Stavros Niarchos Digital Library Euclid collection, [click here](#).



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License](#).

This book has been made available as part of the Stavros Niarchos Foundation Digital Library collection. It was digitised by UCL Creative Media Services and is copyright UCL. It has been kindly provided by the [Institute of Classical Studies Library and Joint Library of the Hellenic and Roman Societies](#), where it may be consulted.

Higher quality archival images of this book may be available. For permission to reuse this material, for further information about these items and UCL's Special Collections, and for requests to access books, manuscripts and archives held by UCL Special Collections, please contact [UCL Library Services Special Collections](#).

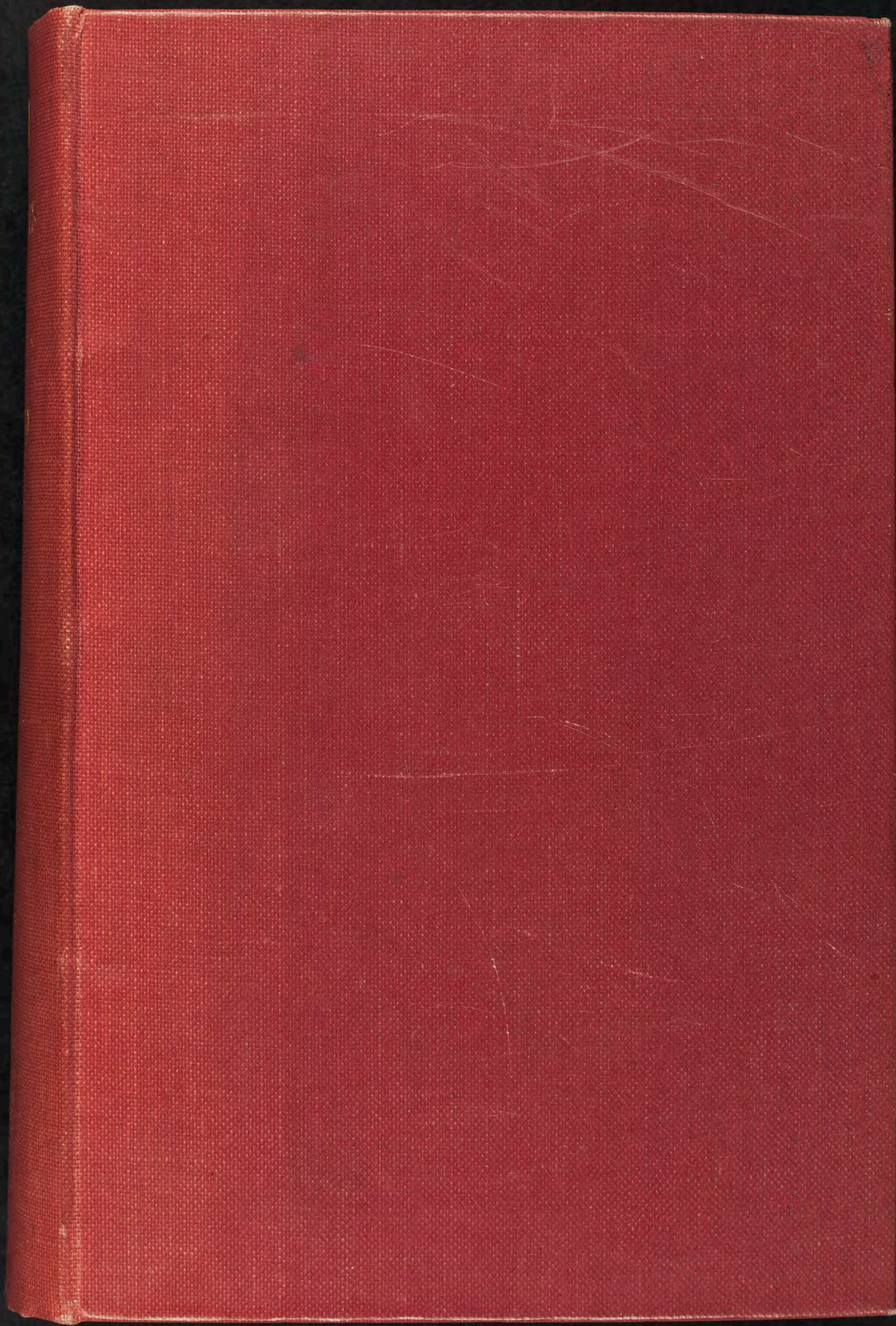
Further information on photographic orders and image reproduction is available [here](#).



With thanks to the Stavros Niarchos Foundation.



UCL Library Services
Gower Street, London WC1E 6BT
Tel: +44 (0) 20 7679 2000
ucl.ac.uk/niarchoslibrary



THE SOCIETY FOR
THE PROMOTION OF
HELLENIC STUDIES

Kurze Geschichte

3

der

Altgriechischen Kolonisation.

Von

Dr. Gustav Hertzberg,

Prof. a. d. Universität Halle a. S.

Mit einer Karte.



21 JUL 1910

Gütersloh.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann.

1892.

Der trümm
Literatur der Gr
möglich, von dem
meisten griechischen
Meeres vor dem
mögen vollständige
wenigstens der
seiner großartigen
in ihren Folgen
Stellung der griech
ist: nämlich der
und Verzweigungen
überaus zahlreichen
ausgedehnter Land
— nach einem
Barbaren gleichja
merkung wird u
Kartenwerke mit
treffend erscheinen
als die erste gr
werden, durch we
Reiche der Achäm

Die griech
und großen, trotz
völker der Alten
auf diesem Gebie
thätigt haben,
Ferkberg, Alte

Einleitung.

Der trümmerhafte Zustand, in welchem die ältere geschichtliche Litteratur der Griechen auf uns gekommen ist, macht es leider unmöglich, von dem unzweifelhaft ungemein reichen historischen Leben der meisten griechischen Stämme und Städte auf beiden Seiten des ägäischen Meeres vor dem Zeitalter Solons und Perianders ein auch nur einigermaßen vollständiges Bild zu entwerfen. Dennoch sind wir imstande, wenigstens der Hauptsache nach der Entwicklung und Ausgestaltung jener großartigen Erscheinung zu folgen, welche noch in der Gegenwart in ihren Folgen nachwirkt, im Altertum aber für die weltgeschichtliche Stellung der griechischen Nation von entscheidender Bedeutung geworden ist: nämlich der Verbreitung der Griechen nach nahezu allen Küsten und Verzweigungen des mittelländischen Meeres. Durch die Gründung überaus zahlreicher „überseeischer Pflanzstädte“, durch die Kolonisation ausgedehnter Landstriche fern von der Heimat, haben die Griechen — nach einem hübschen Worte Ciceros — „den Landschaften der Barbaren gleichsam einen hellenischen Saum angewebt“. Diese Bemerkung wird uns gerade in unserm Zeitalter elegant ausgemalter Kartenwerke mit kunstreicher, nahezu plastischer Darstellung besonders treffend erscheinen. Die kolonisatorische Arbeit dagegen kann geradezu als die erste große historische That der griechischen Nation bezeichnet werden, durch welche ihre zweite, der siegreiche Kampf mit dem kolossalen Reiche der Achämeniden, unmittelbar vorbereitet worden ist.

Allgemeine Bemerkungen.

Die griechische Kolonisation kann allerdings im ganzen Vergleich und großen, trotz vielseitiger Anklänge an die Art, wie andere Kultur- völker der Alten Welt, des Mittelalters und der neueren Jahrhunderte auf diesem Gebiet socialer und politischer Arbeit sich hervorragend betätigt haben, als eine ganz einzige Erscheinung angesehen werden.

Vergleich
d. griech.
Koloni-
sation
mit der
anderer
Völker.

Doch liegt es gewiß nahe, auf solche Ähnlichkeiten mit der Koloniararbeit anderer großer Völker aufmerksam zu machen. Wenn wir die Zeit Alexanders des Großen und seiner Diadochen im weiteren Sinne noch zu der griechischen Geschichte rechnen, so können wir sagen, daß die Griechen, denen sonst keine Art der Kolonien, wie sie die Wissenschaft unserer Tage zu unterscheiden sich gewöhnt hat, fremd geblieben ist, unter makedonischer Führung endlich auch zur Gewinnung sogenannter „Eroberungskolonien“ vorgeschritten sind. Begonnen aber haben sie ihre kolonisatorische Thätigkeit mit der Gründung ausgedehnter Ackerbaukolonien von der höchsten Bedeutung. Wie in der kraftvollsten Zeit des Mittelalters (in der Periode der Ludolfinger, der Salier und der Hohenstaufen), der Überschuß deutscher Bevölkerung und deutscher Thatkraft zwischen Elbe, Saale und Düna ein „neues Deutschland“ ins Leben gerufen hat: so beginnt die Koloniararbeit der Griechen mit der Erwerbung und Besiedelung der Inseln des ägäischen Meeres und des größeren Theiles der Westküste von Kleinasien, derart daß nunmehr jenes Meer so gut wie vollständig ein griechisches Gewässer ($\eta\ \kappa\alpha\theta'\ \eta\mu\acute{\alpha}\varsigma\ \theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\tau\tau\alpha$) wird, daß von der Rhodischen Inselgruppe bis nordwärts zum Golfe von Adramyttion ein neues Griechenland in die Geschichte eintritt.

Älteste Kol. auf d. Inseln u. der Ostküste des ägäischen Meeres.

Nach der herkömmlichen Annahme — gegen die freilich in der Gegenwart nun ebenfalls erhebliche kritische Zweifel erhoben werden — steht diese Besetzung der Inseln des ägäischen Meeres und der Westküste Kleasiens in unmittelbarem, pragmatiscnem Zusammenhange mit der letzten großen Wanderung der Stämme auf der griechischen Halbinsel des Mutterlandes, nämlich mit der sogenannten thessalisch-dorischen, und deren Folgen für die nunmehr bleibende Verteilung der Landschaften Griechenlands unter die verschiedenen alten und neuen Stämme der hellenischen Nation. Wir können und dürfen hier weder auf diesen Teil altgriechischer Geschichte, noch auf die neuerdings in dieser Beziehung erhobenen Streitfragen weiter eingehen, sondern begnügen uns mit folgender kurzer Übersicht. Nach der gewöhnlichen Annahme geriet nahezu der ganze Besitzstand der älteren griechischen Stämme in den Ländern zwischen den Rambunischen Bergen und den Flußgebieten des Eurotas und des Pamisos (nach neuerer Berechnung seit den letzten Jahrzehnten des ersten vorchristlichen Jahrhunderts) durch den Einbruch der Thessaler aus Epirus in das Peneiosgebiet, durch die Auswanderung der Arnäer nach dem Seebecken des Kopais, und durch die erobernde Wanderung der Dorier von den Hochlandscnften am Öta und Parnass

nach dem Pelopon
sich während ei
älteren Bevölker
stimmt, aus der
Inseln des ägäis
Gestade der groß
und zu kolonisier
Eroberer des Pel
Es läßt sich
siedler in verschie
dabei sehr zahlr
Stämme angeschl
Bestände benach
ländischen Uferlan
den hier ansässig
ohne dabei sehr
sich zuerst der B
Stammesnamen
aus Lakonien u
alten Staaten v
gueten, bildeten
der ersten Hälfte
Tenedos und L
zuerst Rhyme bei
wärts, hauptstädt
ist den Aolern d
Zeit vor dem
entrißen worden
birges Sipylos
sind die Aolern
Einwohnern bi
von dieser Seit
auch die Halbin
das Gebiet des
große ionische
Aolern erworbe
bis zur Mitte
Gräcisierung d
führt worden.

nach dem Peloponnes vollständig in Erschütterung. Dadurch nun sahen sich während einer Reihe von Jahrzehnten immer neue Massen der älteren Bevölkerung des griechischen Festlandes und des Peloponnes bestimmt, aus der alten Heimat zu weichen und zuerst eine Menge der Inseln des ägäischen Meeres, dann auch einen großen Teil der westlichen Gestade der großen Halbinsel, die wir Kleinasien nennen, zu erobern und zu kolonisieren. Ein Verfahren, dem später auch die dorischen Eroberer des Peloponnes gefolgt sind.

Es läßt sich deutlich erkennen, daß die Hauptmassen dieser Ansiedler in verschiedenen Zügen das Mutterland verlassen, daß sich ihnen dabei sehr zahlreiche Trümmer nächstverwandter, zersprengter, alter Stämme angeschlossen, daß sie erst nach Besetzung der dem asiatischen Festlande benachbarten Inseln und Inselchen die Eroberung der festländischen Uferlandschaften unternommen und unter harten Kämpfen mit den hier ansässigen älteren Einwohnern immer weiter geführt haben, ohne dabei sehr tief in das Innere vorzudringen. Nach Norden richtete sich zuerst der Zug jener Auswanderer, die in Asien später den neuen Stammesnamen der Aolier angenommen oder erhalten haben. Achäer aus Lakonien und Argolis, flüchtige Scharen aus den zusammenbrechenden alten Staaten von Theben und Orchomenos, endlich Lokrer und Megarenen, bildeten hier die Hauptmasse, die (nach neuerer Berechnung) in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts v. Chr. zuerst die Inseln Tenedos und Lesbos gewann, nachher auf dem asiatischen Festlande zuerst Smyrna besetzte, und dann von hier aus teils südwärts, teils ostwärts, hauptsächlich aber nordwärts sich ausbreitete. Auf der Südseite ist den Aolern die Stadt Smyrna später — doch immer schon geraume Zeit vor dem Jahre 700 v. Chr. — durch ihre ionischen Nachbarn entrissen worden. Auf ihrer Ostseite war am Nordabhange des Gebirges Sipylos die Stadt Magnesia gegründet worden. Nordwärts sind die Aolier zunächst unter steten Kämpfen mit den alten myrischen Einwohnern bis zum Golfe von Adramyttion vorgedrungen. Teils von dieser Seite her, teils von der Insel Lesbos aus wurde endlich auch die Halbinsel Troas, die damals im Besitz der Teukrer sich befand, das Gebiet des Tdagebirges, nordwärts bis dahin, wo nachmals die große ionische Pflanzstadt Abydos gegründet worden ist, von den Aolern erworben. Den Küstensaum dieser Halbinsel haben sie bereits bis zur Mitte des achten Jahrhunderts gewonnen; ihre vollständige Gräcisierung dagegen ist wohl erst gegen 500 v. Chr. zu Ende geführt worden.

Die
Achäer
(Aolier)
in Lesbos
u. Klein-
asien.

Die
Jonier.

Bald nach der Mitte dagegen des zehnten Jahrhunderts v. Chr. begann die Auswanderung der sogenannten Jonier aus Attika und Euböa, aus Trözen, Epidaurios und Phlius, und von der Südküste des korinthischen Meerbusens, denen ebenfalls sehr zahlreiche Reste anderer Stämme zur Seite gingen, nach Osten. Zuerst wurden die alten karischen Einwohner und die phönizischen Ansiedler von den Inseln zwischen Attika und Amorgos, die man später die Kykladen nannte, vertrieben. Dann gelang es, an der asiatischen Küste die großen Inseln Chios und Samos zu erwerben. Nun erst konnte ernsthaft daran gedacht werden, auf dem lydischen und karischen Gestade festen Fuß zu fassen. Unter harten und langwierigen Kämpfen mit Lydern und Karern haben die Jonier die Uferlandschaften von dem Mündungsgebiete des Flusses Hermos bis südlich zum Jassischen Golfe¹⁾ erobert. Hier sind dann die stattlichen Städte entstanden, die später in der griechischen Nationalgeschichte eine so bedeutende Rolle gespielt haben: Phokäa (am weitesten nördlich, rings von äolischem Gebiete umgeben), Klazomenä, Erythrä, Teos, Lebedos, Kolophon, Ephesos, Priene, Myus und Milet. Die wichtigsten derselben, Milet und Ephesos, führten ihre Gründung auf Auswanderer aus Attika zurück. Auch hier finden wir ferner südöstlich von Ephesos, nicht weit von dem Flusse Mäander, ein Magnesia ziemlich tief nach dem Inneren vorgeschoben. Daß endlich auch Smyrna später eine ionische Stadt geworden ist, wurde bereits erwähnt.

Die
Dorier.

Südlich von den neuen ionischen Besitzungen in Asien, die in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts v. Chr. vollständig abgerundet erscheinen, dehnte sich das asiatische Kolonialgebiet des dorischen Stammes aus, der sich nicht lange mit dem Peloponnes begnügt, sondern sehr bald nach dem Vorbilde der Aoler und der Jonier ebenfalls den Weg nach Osten gefunden hat. Noch vor Ablauf des zehnten vorchristlichen Jahrhunderts, noch vor 900 v. Chr., gingen von dem dorisch gewordenen Argos die Züge aus, die zuerst auf der großen Insel Kreta, wo die Herrschaft der Phöniker seit dem dreizehnten Jahrhundert v. Chr. bestanden hatte, festen Fuß faßten und das phönizische Karath in das griechische Knossos umwandelten, weiter aber die schöne Insel Rhodos, die ebenfalls seit jener alten Zeit ein Hauptsitz der Phöniker gewesen war, diesen teils mit dem Schwerte, teils durch Verträge abgewannen. Dann sind die Inseln Kos, Kalydna (Kalymnos) und Nisyros durch Dorier aus Epidaurios gräcisiert worden.

¹⁾ Südlich von Milet und nördlich von Halikarnassos.

Aus Argos dagegen
karischen Festen
Dorier aus Trözen
Einwohner dieser
ins Leben riefen.
später den Jonier

Wir fügen
Minger aus dem
Pelos, welches e
ständig erobert w
zur Vollendung d
welt geführt hat.
miter kolonisierten
dorische Dialekt
Ansiedler zunächst
traten. Andere
wo sie nun Ly
legterer Stadt
Von Knossos, A
wesentlich gräcisi
der phönizischen,
behauptet hat.

Nicht hier
großen Ansiedlu
ägäischen Meeres
asiens von Kn
der Griechen ge
lich gediehen.
der Perier in
würden wir all
des sozialen, wi
erblickten, die bi
v. Chr. in ma
karischen und b
land weit über
Betracht kommt,
allem Wechsel i
licher Fähigkeit
manen auch an

Aus Argos dagegen kamen die Auswanderer, die sich dann auf dem karischen Festlande festsetzten und zuerst Knidos gründeten, während Dorier aus Trözen unter Zumischung eines Teiles der älteren ionischen Einwohner dieser Stadt, das neue Halikarnassos und Myndos ins Leben riefen. Das von Argos aus besetzte Saffos dagegen fiel später den Joniern zu.

Wir fügen noch hinzu, daß die Auswanderung der Achäer und Mynier aus dem unteren Eurotasgebiete in Lakonien, von Amyklä bis Helos, welches erst 800 bis 770 v. Chr. durch die Spartiaten vollständig erobert worden ist, seit Anfang des achten Jahrhunderts v. Chr. zur Vollendung der Gracisierung der nicht zu Asien gehörenden Inselwelt geführt hat. Achäer und Mynier besetzten die früher durch Phöniker kolonisierten Inseln Melos und Thera, wo nachher jedoch der dorische Dialekt das Übergewicht gewann: anscheinend weil die neuen Ansiedler zunächst unter den Schutz und die Oberherrschaft von Argos traten. Andere Massen dieser Auswanderer, Achäer, zogen nach Kreta, wo sie nun Lyttos (Lyttos) und Gortyn (Gortyna) gründeten; in letzterer Stadt sollen auch Dorier von Argos sich angesiedelt haben. Von Knossos, Lyttos und Gortyn aus ist dann die große, schöne Insel wesentlich gracisiert worden. Nur daß im Westen noch lange ein Teil der phönikischen, im Osten ein Rest der alten karischen Bevölkerung sich behauptet hat.

Nicht hier ist weiter auszuführen, welche Bedeutung die neuen großen Ansiedlungen der griechischen Stämme auf der Inselwelt des ägäischen Meeres, auf Kreta und Rhodos, und auf der Westküste Kleinasiens von Knidos bis zum Hellespont, für die allgemeine Geschichte der Griechen gewonnen haben. Zum größten Teile sind sie sehr glücklich gediehen. Wäre uns ihre ältere Geschichte — bis zum Eintreten der Perser in den Kreis der Mittelmeervölker — genauer bekannt, so würden wir aller Wahrscheinlichkeit nach ein überaus glänzendes Bild des socialen, wie des politischen Lebens dieser neuen griechischen Staaten erblicken, die bis zu der Zeit vor der Mitte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. in materiellem Aufschwunge, wie nach der geistigen, der literarischen und bereits auch nach der wissenschaftlichen Seite, das Mutterland weit überboten haben. Soweit der Westrand von Kleinasien in Betracht kommt, ist noch zu sagen, daß hier das griechische Element unter allem Wechsel der Schicksale sich viele Jahrhunderte lang mit erstaunlicher Zähigkeit behauptet hat. Erst die bleibende Festsetzung der Osmanen auch an der Ostküste des ägäischen Meeres seit dem 14. Jahr-

Melos u.
Thera.

Bedeutung dfr.
Kol. für
d. griech.
Geschichte.

hundert n. Chr. hat das Griechentum in diesen Gegenden für mehrere Jahrhunderte verdorren lassen. Dem 18. und dem 19. Jahrhundert dagegen gehört das neue Aufblühen so wesentlich griechischer Städte an, wie Kydonia (Niwalj) und namentlich der großen Handelshauptstadt der westlichen Levante, nämlich Smyrna.

Die
Phöniker
hinter
Rhodos
zurück-
gedrängt.

Für unsere Aufgabe kommen hier jedoch zwei andere Punkte stärker in Betracht. Zunächst der Umstand, daß mit der sicheren Festsetzung der Griechen auf den Inseln und in Kleinasien die phönikische Macht so gut wie vollständig hinter Rhodos zurückgedrängt war. Die Phöniker, in der Alten Welt das erste Seevolk, welches die Kolonisation in wahrhaft großartiger Gestalt betrieben hat, waren etwa seit Beginn des zwölften Jahrhunderts v. Chr. im ägäischen Meere und auf einem großen Teile der Küsten des Peloponnes und des griechischen Festlandes übermächtig gewesen. Seit dem Ausgange dieses Jahrhunderts hatten aber die rüstig aufstrebenden griechischen Völker sie von ihren Küsten zu verdrängen begonnen. Jetzt nun herrschten die Griechen auch in ihrem eigenen Meere allein. Nur als Rauffahrer erschienen die Sidonier noch lange im ägäischen Meere. Für die zwei oder drei Jahrhunderte nun seit 800 v. Chr., die für die weitere koloniale Ausbreitung der hellenischen Stämme so wichtig geworden sind, wurde es verhängnisvoll, daß die Phöniker durch große Ereignisse an ihren nächsten Grenzen wiederholt ausgiebig beschäftigt gewesen und dadurch gehindert worden sind, den Griechen kräftig entgegenzutreten. Hat doch die Kraft, Macht und Blüte der alten phönikischen Städte am syrischen Strande unter dem schweren Druck und den wiederholten Angriffen und Belagerungen assyrischer, ägyptischer, chaldäischer Großkönige von Assurnasirpal (Assurnasipal) (883—859), Salmanassar II. (859—823), Tiglath-Pilešar II. (747—727) und weiter bis Nebukadnezar (605—561 v. Chr.) schwer zu leiden gehabt. Für unsere Betrachtung hat das „neue Griechenland“ auf dem Boden und dem Küstengebiete von Karien und Lydien noch eine andere Bedeutung. Seine Bewohner tragen bis in die Perserzeit hinein den eigentümlichen Charakter eines Kolonialvolkes. Hier gedeiht vor allem die Pflege der materiellen Interessen; hier lebt aber auch die größte geistige Regsamkeit; hier herrscht in politischen, wie in sozialen Verhältnissen eine ganz erstaunliche Rührigkeit und Beweglichkeit; hier entwickelt sich alles, was in dem europäischen Griechenland weit langsamer zur Ausbildung gelangt, mit ungemeiner Raschheit. Damit hängt es zusammen, daß gerade von hier aus wieder eine erstaunlich große Menge neuer „Pflanzstädte“ in jenem Zeitraum angelegt

worden sind, wä
eigentlichen
nämlich während
sechsten Jahrhun
Es trafen m
diesem Zeitalte
verschiedensten K
auslaufenden Gen
mut, die Freude
Zeitalter bis zu
des römischen K
ihrer vollen Blü
rischen Wanderun
Meeres und Kle
gewiesenen hellen
die karischen) S
meister, in der
Griechen geweie
Wegen, wurde
Entdeckungsjahr
neuen, Wohnsit
der Propontis,
Mittelmeeres,
knüpfung von S
ist man zuerst
geschritten, bis
liche bleibende
nur, und nur
turias und be
die Griechen a
ins Leben zu r
ihre neuen An
gestaltet werden
dung ein ganz
Schwertes und
An Mate
damals nirgen
verfügte für
junger Leute,

worden sind, während dessen die griechische Kolonisation im eigentlichen Sinne zu ihrer vollen Entwicklung gelangt ist, nämlich während des achten, des siebenten, und der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts v. Chr.

Es trafen nun mancherlei Beweggründe zusammen, um gerade in diesem Zeitalter die Ausbreitung der griechischen Nation nach den verschiedensten Küstenlandschaften des Mittelmeeres und der von ihm auslaufenden Gewässer zu befördern. Die Wanderlust, der feste Wagemut, die Freude an Abenteuern ist den Griechen von dem „achäischen“ Zeitalter bis zu den Tagen des Verfalls in den unglücklichsten Zeiten des römischen Kaisertums eigentümlich geblieben. Sie steht aber in ihrer vollen Blüte in der Zeit der frischen Vollkraft der seit der „dorischen Wanderung“ und der Ausbreitung über die Inseln des ägäischen Meeres und Kleinasien Westküste so nachdrücklich auf das Meer hingewiesenen hellenischen Nation. Die phönizischen (und nicht selten auch die karischen) Seefahrer sind in vielen Dingen Vorgänger und Lehrmeister, in der Anlage ferner Stationen oft auch Vorarbeiter der Griechen gewesen. Nach ihrem Vorbilde nun und oft auf ihren alten Wegen, wurden die griechischen Seeleute durch überaus zahlreiche Entdeckungsfahrten zuerst in vielen der von ihren damaligen, alten und neuen, Wohnsitzen mehr oder minder entfernten Seestriche heimisch, in der Propontis, im schwarzen Meere, wie in den westlichen Teilen des Mittelmeeres, wo nur immer günstige Aussichten zunächst zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen sich ihnen boten. An vielen Stellen ist man zuerst zur Anlage sogenannter Faktoreien und Handelsstationen geschritten, bis es möglich schien, aus einer solchen Station eine wirkliche bleibende Ansiedelung größeren Umfangs zu machen. Und selten nur, und nur unter ganz eigentümlichen Umständen, wie etwa bei Dioskurias und bei anderen ganz entlegenen Ansiedlungen, begnügten sich die Griechen auf die Dauer damit, lediglich eine neue Handelsstation ins Leben zu rufen. Vielmehr erscheint es als das gewöhnliche, daß ihre neuen Ansiedlungen auch zu großen Ackerbaukolonien ausgestaltet werden. In der Regel so, daß die Bürger der neuen Gründung ein ganz ansehnliches Stück der Umgebung durch die Arbeit des Schwertes und des Pfluges sich vollständig zu eigen machen.

An Material zur Bevölkerung der neuen Pflanzstädte fehlte es damals nirgends. Die jugendliche Nation in ihrer frischen Vollkraft verfügte für lange Jahrzehnte über einen starken Überschuss rüstiger junger Leute, der in höchst fruchtbarer Weise zu unaufhörlicher Er-

Kol. im
8., 7. u.
6. Jahrh.
v. Chr.
u. ihre
Ursachen.

Überfülle
jugendl.
Kraft.

Innere
Unruhen
in d. ält.
Städten

weiterung der Marken des griechischen Landes verwendet worden ist. Dazu boten bald die Absicht, neu entdeckte Länder, wie Sicilien und Italien, kraftvoll auszunutzen, bald Erwägungen kluger oder eifersüchtiger Handelspolitik Veranlassung. Einen weiteren mächtigen Anstoß aber zur Anlage immer neuer Pflanzstädte gaben seit der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts die lange Zeit unaufhörlich sich fortsetzenden inneren Kämpfe in einer Menge der bedeutendsten Städte auf beiden Seiten des ägäischen Meeres. Sobald nur immer die Herrschaft der stolzen Aristokratie, die seit der Mitte des achten Jahrhunderts in dem größten Teile der Griechenwelt das alte Königtum verdrängt hatte, anfang, unangenehm empfunden zu werden, erwachte in vielen Kreisen des „Demos“, d. h. der bürgerlichen und bäuerlichen Volksgemeinde, die Neigung, die alte Heimat zu verlassen. Die regierenden Geschlechter selbst boten gern den unbequemsten Führern ihrer Gegner — solange das möglich blieb — die Hand, um mit anderen unzufriedenen Elementen sich eine neue selbständige Stadt zu gründen. War aber erst der offene Kampf in einer der alten griechischen Städte ausgebrochen, so gab es unaufhörlich neue Veranlassungen zur Auswanderung, keineswegs immer in leidlichem, oder auch nur äußerlich friedlichem Einvernehmen mit der bestehenden Regierung. Die neue Herrschaft der sogenannten Tyrannen und nachher das Obliegen der Demokratie trieb dann wieder sehr häufig edle Geschlechter oder auch einzelne, friedlos gewordene Bürger über das Meer nach noch unbefestigten Gestaden. Unaufhörlicher, oft in furchtbarer Weise zum Ausbruche kommender Hader in einer solchen Stadt, wie beispielsweise in Milet (zwischen 610 und 565 v. Chr.) bestimmte unter Umständen Tausende friedlicher Bürger, aus Ekel an der blutbefleckten Heimat, in der Fremde neue Wohnsitze sich zu erwerben.

Pietäts-
verhältn.
zwischen
Mutter-
und
Tochter-
stadt.

Im ganzen ist jedoch die Zahl solcher griechischer Auswanderer, die sozusagen in Sturm und Drang von der alten Heimat sich lossagten, nicht allzugroß. In den allermeisten Fällen blieb zwischen den „Mutterstädten“ und den „Tochterstädten“ eine freundschaftliche Beziehung bestehen, die sich zunächst und von vornherein in der Art ausprägen pflegte, wie neue Pflanzstädte ins Leben gerufen wurden. Sollte das geschehen, so versäumte man es nach der frommen Weise der Griechen jener Zeiten nicht leicht, zuvor den Spruch eines Orakels einzuholen. Auch sonst überwog bei den Formen, durch welche eine neue Gründung an die alte Heimat sich knüpfte, das religiöse Element das politische bei weitem. Man pflegte in dem Prytaneion der Mutter-

Stadt (der *μητρόπολις*)
dann dem neuen
durchgängig den
man neu in Besitz
Priester aus der
Einrichtungen alle
mitnahm; wie n
Ortschaften nach
üblich geworden,
versammlungen
Heimat durch je
zu beschützen. En
so stark geworden
weiter fortsetzen
Auswanderer für

Für die gen
Jahrhunderten ist
in einer für die
dehnung einen
Meeres, die gar
auch die Südkü
Kreta, große Str
schaften westlich
Siciliens, die K
und namentlich
Italiens nicht al
fest zu behaupten
in dem neuen
keine einheitlich
Maffen einen fe
stande gewesen
Griechen über i
kein von einer
Macht sicher au
welchem etwa d
auch geographi
Schöpfung ein
ermöglicht wer
die Anlage d

stadt (der *μητρόπολις*) das „heilige Feuer“ anzuzünden und dieses dann dem neuen „Staatsherde“ zuzuführen. Götter und Kulte folgten durchgängig den kühnen Auswanderern nach den fernsten Küsten, die man neu in Besitz zu nehmen gedachte. Unter Umständen wurden auch Priester aus der Mutterstadt geholt. Wie man gern Gebräuche und Einrichtungen aller Art nach den neuen Pflanzstädten, nach den *ἀποικίαι*, mitnahm; wie man gern neu entdeckte Flüsse, Berge und andere Örtlichkeiten nach denen der Heimat benannte, so ist es auch vielfach üblich geworden, der Mutterstadt einerseits bei größeren religiösen Festversammlungen Beweise der Achtung zu zollen, andererseits die der Heimat durch feierliche Festgesandtschaften (*θεωρίαι*) mit Opfergaben zu beschicken. Endlich auch liebte man es, wenn eine junge Pflanzstadt so stark geworden war, daß sie von sich aus das Werk der Kolonisation weiter fortsetzen konnte, — bei solcher selbständigen Aussendung neuer Auswanderer Führer aus der Mutterstadt zu erbitten.

Für die gewaltige Kraftfülle des griechischen Volks in seinen älteren Jahrhunderten ist es charakteristisch, daß die Griechen es vermocht haben, in einer für die Verhältnisse des Altertums geradezu ungeheuren Ausdehnung einen außerordentlich großen Teil der Küsten des schwarzen Meeres, die ganze Propontis, neben der ganzen Westküste Kleasiens auch die Südküste von Thrakien, die Küste von Makedonien, ganz Kreta, große Striche der Insel Kypros, einen erheblichen Teil der Landschaften westlich von Ägypten, im fernen Westen dagegen zwei Drittel Siciliens, die Küste von Epirus, einen Strich der illyrischen Gestade, und namentlich auch fast die gesamten Uferlandschaften des südlichen Italiens nicht allein zu besetzen, sondern auch für mehrere Jahrhunderte fest zu behaupten. Und doch gab es damals in dem Mutterlande und in dem neuen kleinasiatischen Griechenland noch keine abgerundete, keine einheitlich geordnete, politische Macht, welche den auswandernden Massen einen festen militärischen und politischen Rückhalt zu geben imstande gewesen wäre. In der That bestand bei der Ausbreitung der Griechen über die Küsten des Mittelmeeres und seiner Seitengewässer kein von einer größeren, in sich bereits fest geschlossenen, griechischen Macht sicher ausgebildeter und bei derselben forterbender Plan, nach welchem etwa die systematische Besetzung, Sicherung, Gracifizierung eines auch geographisch bestimmten abgeschlossenen Gebiets und damit die Schöpfung eines allseitig wohlgeschützten neuen Griechenlands hätte ermöglicht werden sollen oder können. Bis zu der Zeit, wo nachher die Anlegung der „Kleruchien“ Athens beginnt, ist wirklich nahezu alles

Unge-
heure
Aus-
dehnung
der Kol.

der Einsicht und der Thatkraft, der Arbeit und dem Interesse der einzelnen neben-, und dabei oft gegeneinander, wirkenden Stämme und Städte Griechenlands überlassen geblieben.

Mit-
wirkung
des del-
phischen
Orakels.

Einigermäßen ausgleichend wirkte in Sachen der griechischen Auswanderung allerdings — nach der Annahme mehrerer neuerer Forscher — die Einsicht und der verständige Rat der Apollinischen Priesterschaft des delphischen Orakels. Bei ihrem unleugbaren Überblick über die gesamte Lage des griechischen Volkes, bei ihrer reichen Kenntniss von den Zuständen und Verhältnissen auch vieler den Hellenen benachbarten, sogenannten barbarischen Völker und Länder, waren diese Priester in der besten Zeit des Orakels recht wohl imstande, auch nach Seiten der Kolonisation den Städten und den Staatsmännern Griechenlands wiederholt praktische und heilsame Ratschläge als Weisungen ihres Gottes zu erteilen.

Nachteil.
Seite der
ausged.
Kol.

Im ganzen und großen aber angesehen, ist doch die Art, wie die Kolonisation der Griechen sich vollzogen hat, — so anziehend, so reich, so farbenfrisch sie auch die Geschichte dieser großen Nation gestaltet hat, — für das Erdenschiedsal derselben bis auf diesen Tag verhängnisvoll geworden. Abgesehen von den ältesten Ansiedlungen auf der Iydischen und karischen Küste sind die Hellenen, die auf die Schöpfung neuer größerer Staaten damals nirgends ausgingen, nur auf wenigen Punkten, wie etwa in Chalkidike, in Troas, in Byrenaita, in Sicilien und im heutigen Kalabrien, wirklich dazu gelangt, Landschaften von einigermaßen bedeutendem Umfange sich vollständig zu eigen zu machen und gänzlich zu gräcisieren. Vor den Zeiten Alexanders des Großen und der Diadochen nur wenig geneigt, sich weit von der geliebten Flut des Meeres zu entfernen, folgten sie bei neuen Anlagen am liebsten dem Zuge nach noch unbefetzten Küsten. Die Gunst der Lage, die Möglichkeit der Einleitung vorteilhafter Handelsverbindungen, der Reichtum und die Ergiebigkeit des Bodens, namentlich für den Ackerbau und für die Viehzucht, Fischreichtum der nächsten Gewässer, Trefflichkeit der Häfen, leicht zu gewinnende gute Beziehungen zu den Ureinwohnern, — das entschied dann gewöhnlich über die Auswahl des Platzes einer jungen Ansiedlung. Die Folge davon ist natürlich gewesen, daß in der Mitte des sechsten vordristlichen Jahrhunderts, wo die ältere Art der Kolonisation ihren Abschluß fand, die griechische Nation auf Entfernungen hin ausgebreitet erscheint, die, nach den Verhältnissen des Verkehrs und der Schifffahrt jener alten Zeit angesehen, wie bereits bemerkt wurde, geradezu ungeheure waren. Massilia

und Emporia in
tratis im Delta
Phanagoria am
der damaligen
griechischen
einander auch
zusammenhaltende
war es ein Glück
zeitig unter einer
dem schlimmen
kleinasiatischen
hat freilich Groß
neue Glieder der
jaß überall berei
Der Rückhalt al
in Tagen äußere
immer noch find
griechischen Nati
Vierat, welches
Interessen —
verlor im Laufe
überall keine wi
tiefter innerer
achaische, die
Hilfe wenden:
weitans der m
In den älteren
aus zeitweise
erhalten. Dafi
migen Trope d
Erfahrungen m
von Sinope au
Gesamturteil na
Weil nun
reichsten Kraft
Boden — sozu
änderten Bedin
verhältnisse, d
Überlegenheit

und Emporiä im (ligurischen) gallischen und spanischen Westen, Naufratis im Delta des Nilstroms, Trapezunt, Olbia, Pantikapaion und Phanagoria am schwarzen Meere, bezeichnen hauptsächlich die Ausdehnung der damaligen Griechenwelt. Und weiter: die meisten der neuen überseeischen griechischen Pflanzstädte auf fernen Küsten und Inseln standen einander auch als selbständige Staaten gegenüber, ohne ein anderes zusammenhaltendes Band, als die Sprache und die Religion. Dabei war es ein Glück, wenn sie nicht, was nur allzuoft der Fall, frühzeitig unter einander in Grenzstreitigkeiten gerieten und diese dann nach dem schlimmen Vorbilde der Mutterstädte in Griechenland und im kleinasiatischen Jonien mit den Waffen austrugen. In der Gegenwart hat freilich Großbritannien in allen außereuropäischen Erdteilen stattliche neue Glieder der angelsächsischen Völkergruppe ins Leben gerufen, die fast überall bereits zu neuen starken Staatswesen emporgewachsen sind. Der Rückhalt aber, welchen diese jungen Staaten, auch in unserer Zeit, in Tagen äußerer und innerer Gefahren an dem mächtigen Mutterlande immer noch finden können, ging den weit ausgebreiteten Gliedern der griechischen Nation in der Regel gänzlich ab. Selbst das Band der Pietät, welches — neben mancherlei politischen und kaufmännischen Interessen — „Mutter und Tochter“ miteinander verbinden sollte, verlor im Laufe der verschiedenen Zeitalter nach seiten der Politik fast überall seine wirksame Kraft. Mochten immerhin in einem Augenblicke tiefster innerer Zerrüttung die „großgriechischen“ Städte sich an ihre achäische, die Syrakusier sich an die korinthische Mutterheimat um Hilfe wenden: im allgemeinen war doch der politische Zusammenhang weitaus der meisten Kolonialgriechen mit ihrer Heimat nur schwach. In den älteren Zeiten der Kolonisation ist es eigentlich nur von Korinth aus zeitweise versucht worden, eine Art „Kolonialreich“ dauernd zu erhalten. Dafür mußten die Korinthier wiederholt auch mit dem grimmen Troße der wilden, waffenrüstigen Tochterstadt Kerkyra schlimme Erfahrungen machen. Kleinere Gruppenbildungen, wie sie unter anderem von Sinope aus nicht ohne Erfolg versucht worden sind, ändern das Gesamturteil natürlich nicht.

Weil nun aber die Griechen in dieser Zeit ihrer frischesten und reichsten Kraft ein erstaunliches Talent entfalteten, überall auf fremdem Boden — sozusagen — Wurzel zu schlagen, sich auch unter ganz veränderten Bedingungen der physischen Natur, des Klimas, der Verkehrsverhältnisse, der ethnographischen Zustände siegreich zu behaupten, die Überlegenheit ihrer Waffen über die Eingeborenen aller möglichen

Be-
gabung
der
Griechen
für die
Kol.

fremden Küsten mit Nachdruck geltend zu machen, so sind weitaus die meisten ihrer neuen Ansiedlungen zunächst überaus glücklich gediehen. Nicht wenige derselben erwarben allmählich ein ganz bedeutendes Landgebiet, so daß sie — natürlich nur im Sinne und nach dem vergleichsweise kleinen Maßstabe des griechischen Lebens — allmählich Staaten bildeten, die den Vergleich mit vielen der bedeutendsten politischen Schöpfungen verwandter Art im italienischen und deutschen Mittelalter recht wohl aushalten können. Wir wollen hier nur an Sinope, an das „Pontische“ oder bithynische Heraklea, an Massilia in Gallien, an Syrakus und Agragas in Sicilien, an Kroton, Sybaris, Neapolis und Tarent im südlichen Italien, für spätere Zeiten an den olynthischen Bund erinnern, während andere Kolonien, wie Byzanz und Trapezunt, erst lange nach dem Abblühen der antiken Welt, freilich in sehr verschiedenem Maße, zu Hauptstädten großer Reiche bestimmt waren.

Einfluß
der Kol.
auf die
benach-
barten
Völker.

Anderere überaus anziehende Beobachtungen gehören mehr der Kulturgeschichte an. Der „zauberische Reiz“ und die siegreiche Schönheit der Kultur und die reich entwickelte Civilisation der Hellenen wirkten von vielen Stellen, unter anderen von Massilia, Neapel, Tarent, Kroton, von Naukratis und von den griechischen Städten der pontischen Nordküste aus, unwiderstehlich auf die Völkerwelt der sogenannten Barbaren ein. Wo nur immer größere Massen von Griechen festen Fuß gefaßt hatten, übten sie auf die innere Entwicklung und auf das Volkstum der fremden Stämme, mit denen sie sich näher berührten, den stärksten Einfluß aus; ihre Bildung fand hundert Wege, um in deren Länder tief einzudringen, vor allem aber die ergiebigsten Handelsbeziehungen herzustellen. Die Kraft des Griechentums, die nachmals unter ganz neuen Verhältnissen in dem Zeitalter der sogenannten Diadochen und Epigonen, dann wieder der römischen Kaiser, es möglich gemacht hat, großen Völkern, namentlich im innern Kleinasien, nicht minder bedeutenden Teilen der syrischen Bevölkerung, ein griechisches oder, wie es für jene Zeiten genannt wird, ein „hellenistisches“ Gepräge zu geben, ist bereits in jenen alten Jahrhunderten reichlich vorhanden. Wirklich widerstanden haben dem hellenischen Wesen in weiterem Umfange damals eigentlich nur die Ägypter und die größeren semitischen Völker mit ihrer kraftvoll ausgebildeten Nationalität, wo sie den Griechen in geschlossenen Massen gegenüberstanden. Dafür assimilierten sich aber die Lykier in ganz eigentümlicher Weise den Griechen; dafür verschmolzen doch immer starke Reste der Phöniker auf Kypros, Thera und Rhodos mit ihnen. Dafür waren selbst die harten Thraker der

innigsten Verbindungen
Italien die S
das Eindringen
empfänglich sich
Berührung so vi
weit höherem Gr
mittler gewesen
elemente, dazu a
den alten Länder
hatten. Wir find
ländische Einflüsse
den Einwirkungen
lokalen Verhältni
den Charakter un
Nation Wirkunge
hervorzubringen
wie in Sicilien
Sikelern, namen
Syrakus ein gar
Griechentum eine
hat, — wie endl
würdige Mischung
zubilden vermocht
über so viele w
immer neue Ausg
sage mächtig ein
älteren Zeiten,
Religion eingedr
lenen an vielen
eigenen Heroen-
Sehr schlim
Groberer an vi
Anechtung der i
Eingeborenen zu
land in der ü
Thessalien mit
In den
allerdings die
sammenhielten,

innigsten Verbindung mit Hellenen nicht unzugänglich, während in Italien die Samniter, die Etrusker, und namentlich die Römer für das Eindringen griechischer Kulturelemente verschiedenster Art durchaus empfänglich sich zeigten. Dagegen war durch die ganz unmittelbare ^{Einwirkung der fremden Völker auf die gr. Ansiedler.} Berührung so vieler griechischer Gemeinden mit dem Orient in noch weit höherem Grade als in den Tagen, wo die Phöniker die Vermittler gewesen waren, die Möglichkeit eröffnet, immer neue Bildungselemente, dazu auch mancherlei Pflanzen und Tiere des Orients, auch den alten Ländern zuzuführen, welche die Griechen in Europa inne hatten. Wir finden aber auch, daß auf manchen Punkten starke ausländische Einflüsse in das griechische Wesen eingedrungen sind. Mit den Einwirkungen der neuen Landesnatur vereint, und je nach den lokalen Verhältnissen verschieden gefärbt, haben dieselben wiederholt auf den Charakter und das Naturell mancher Glieder der großen hellenischen Nation Wirkungen ausgeübt, die dann ganz eigentümliche Erscheinungen hervorzubringen vermochten. Wir wollen hier nur an die Art erinnern, wie in Sicilien durch die Mischung mit den alten Einwohnern, den Sikelern, namentlich der dorische Stammescharakter, vor allem in Syrakus ein ganz neues Gepräge gewonnen, — wie in Kyrene das Griechentum eine ganz vereinzelt stehende afrikanische Färbung erhalten hat, — wie endlich auf der Nordküste der Pontischen Gewässer sehr merkwürdige Mischungen des skythischen mit dem griechischen Wesen sich auszubilden vermocht haben. Natürlich hat die Ausbreitung der Hellenen über so viele weit entlegene Küsten auch auf die Weiterbildung und immer neue Ausgestaltung der griechischen Mythologie und ihrer Heldensage mächtig eingewirkt. Ebenso natürlich sind, wie schon in weit älteren Zeiten, manche neue Züge fremder Kulte in die griechische Religion eingedrungen. Andererseits glaubten die phantasievollen Hellenen an vielen Stellen der neu entdeckten Fremde Erscheinungen ihrer eigenen Heroen- und Götterwelt wieder zu finden.

Sehr schlimm dagegen ist es gewesen, daß die griechischen kolonialen ^{Eine schlimme Wirkung der Kol.} Eroberer an vielen Stellen ihrer neuen Besitzungen durch bleibende Knechtung der in Hörigkeit oder geradezu in Leibeigenschaft versetzten Eingeborenen Zustände geschaffen haben, wie sie das europäische Griechenland in der übelsten Weise in Lakonien mit seinen Heloten und in Thessalien mit seinen Penesten kannte.

In den Blühetagen der griechischen Kolonisation sind nun allerdings die geistigen Mächte, welche damals die Griechenwelt zusammenhielten, lange Zeit hindurch stark genug gewesen, um ein Aus-

Bedeutung der Nation. Heiligt. u. Festspiele für d. N. einanderfallen der Nation zu verhindern. Das Heiligtum zu Delphi mit allem, was daran sich knüpfte, galt den entferntesten Gliedern der griechischen Völkergruppe so gut als ein kostbarer nationaler Besitz, wie den Bürgern der alten Stämme zwischen Olymp und Tánaron. Und auf der großen Nationalversammlung zu Olympia, wo alle Dialekte der herrlichen griechischen Sprache vernommen wurden, wo die Männer der griechischen Städte im Mündungsgebiete des Asowschen Meeres und des Dnjepr mit denen der Deltaländer des Nils und des Rhonestromes, mit den eleganten Sikelioten und den reichen Grundbesitzern aus dem griechischen Italien, mit Byzantiern, Potidaiaten, Akanthiern, mit Spartiaten, Argivern, Arkadern, Athenern, Böotern und Thessalern zu heiterer Festlust zusammentrafen, wurden alle des starken nationalen Zusammenhanges und der geistigen Gemeinschaft untereinander, wie mit dem „Mutterlande“, recht wohl bewußt.

Widerstand gegen die Kol. Die Dinge nahmen jedoch ein sehr anderes Aussehen an, als während des sechsten Jahrhunderts v. Chr. zuerst die starken Völker des Orients den Hellenen gegenübertraten, die es nicht nur auf Hemmung ihrer weiteren Ausbreitung, sondern ganz entschieden sogar auf Unterjochung großer Teile der griechischen Nation abgesehen hatten. Den Angriffen der Lyder hatten die Griechen Kleasiens während des siebenten Jahrhunderts v. Chr. und während der ersten Jahrzehnte des sechsten im ganzen recht wohl standzuhalten vermocht. Als aber schließlich, immerhin unter günstigen Bedingungen, König Krösos von Lydien (in den Jahren 563 bis 560 v. Chr.) die meisten Städte der asiatischen Hellenen mit seinem Reiche vereinigt hatte, war zum ersten Male ein großer Teil der griechischen Nation dem Zusammenhange mit dem Mutterlande dauernd entfremdet worden. Die der Zertrümmerung der lydischen Macht folgende Ausdehnung des persischen Reiches bis zum ägäischen Meere (in den Jahren 547 bis 540 v. Chr.) hat dann zunächst diese Griechen einer ungleich härteren Fremdherrschaft unterworfen. Sie hat im weiteren Verlaufe der geschichtlichen Entwicklung zu Kämpfen von welthistorischer Bedeutung zwischen den europäischen Griechen und der Weltmacht der Achämeniden geführt. Aber, mit Ausnahme einiger Jahrzehnte des fünften Jahrhunderts v. Chr., wo Athen und der delische Bund das ägäische Meer beherrschten, wurde doch das Schicksal der asiatischen Griechen bis zur Zeit Alexanders des Großen in der Hauptsache von Susa und Sardes aus bestimmt. Vollkommen parallel aber mit dem Vordringen der Perser gegen die Griechenwelt ging auf deren Westseite die zähe Feind-

schaft der Karth
die Griechen leb
der Tyrier im no
hunderts v. Chr.
Zusammenfassung
Afrika, Spanien,
nachdrücklich gehan
Struskern, der we
meere mit Erfolg
sie sich bereit, d
Zeit 482 v. Chr.
Sind sich seit alt
wie mörderische K
nischen Kaufmanns
tauser. Unter die
panischen Krieg fi
kolonialvölkern de
dann die alte B
ganz zu Grunde
Die gewaltig
Sikelioten und K
ablässigen Fehden
die Hellenen des
gegenseitig zu Gr
nächstes kolonial
verloren hatten,
nischen Herrkönige
griechischen Koloni
sich je nach Um
schicklichkeit zu ve
zu fügen, in w
gannen. Das st
wesentlich durch
lung zu behaupt
des schwarzen M
v. Chr. zu einem
mächtigen pontisch
Mühe, sich geg
völker zu halter

schaft der Karthager. Der alte, grimmige Haß der Phöniker gegen die Griechen lebte mit verstärkter Kraft fort bei der mächtigen Kolonie der Tyrier im nordwestlichen Afrika. In der Mitte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. waren die Karthager bereits so stark, daß sie, unter Zusammenfassung der übrigen phönikischen Städte des Westens — in Afrika, Spanien, Sicilien — zu einem mächtigen Reiche unter ihrer höchst nachdrücklich gehandhabten Hegemonie, im Bunde mit den seemächtigen Etruskern, der weiteren Ausdehnung der Hellenen im westlichen Mittelmeere mit Erfolg Einhalt gebieten konnten. Seit 580 schon zeigten sie sich bereit, den Sikeln die Hand gegen die Griechen zu bieten. Seit 482 v. Chr. beginnen auf der Insel Sicilien, deren westlichstes Stück sich seit alters in phönikischem Besitze befand, ebenso großartige, wie mörderische Kämpfe zwischen den großen Söldnerheeren der afrikanischen Kaufmannsrepublik und den Sikelioten unter Führung der Syrakusier. Unter diesem langwierigen, bis tief hinein in den zweiten punischen Krieg sich fortsetzenden Ringen zwischen den beiden größten Kolonialvölkern des früheren Altertums um den Besitz von Sicilien ist dann die alte Blüte des Griechentums auf dieser schönen Insel fast ganz zu Grunde gerichtet worden.

Die gewaltigen Kämpfe zwischen Griechen und Persern, zwischen Sikelioten und Karthagern, nachher und teilweise gleichzeitig die un-^{Schwierige Lage der ent-}ablässigen Fehden, in denen seit Ausbruch des peloponnesischen Krieges^{fernteren Kol.} die Hellenen des Mutterlandes ihre anscheinend unerschöpfliche Kraft gegenseitig zu Grunde richteten, um endlich, nachdem sie bereits ihr nächstes Kolonialland, die Chalkidike, an die Makedonen 348 v. Chr. verloren hatten, seit 337 v. Chr. in den Dienst der großen makedonischen Heerkönige gezwungen zu werden, nötigten dann auch viele der griechischen Kolonien an den fernsten Außenlinien der antiken Civilisation, sich je nach Umständen ganz auf ihre eigene Kraft und politische Geschicklichkeit zu verlassen, oder aber mehr oder minder sich der Richtung zu fügen, in welche ihre barbarischen Nachbarn sie zu zwingen begannen. Das starke Massilia hat sich bis in Cäsars Zeit hinein sehr wesentlich durch die Freundschaft der Römer in seiner ausgesetzten Stellung zu behaupten vermocht. Die griechischen Städte auf der Nordküste des schwarzen Meeres hatten, obwohl sie seit dem fünften Jahrhundert v. Chr. zu einem „Reiche“ vereinigt erscheinen, bis zu den Tagen des mächtigen pontischen Großkönigs Mithradates des Großen, die schwerste Mühe, sich gegen den Andrang skythischer und sarmatischer Nachbarvölker zu halten. In Italien endlich ist die Einwanderung der

starken sabellischen Völker in die südlichen Teile der Apenninenhalbinsel seit Anfang des vierten Jahrhunderts v. Chr. den meisten griechischen Städten des Südens verderblich geworden. Hier haben sich, bis nachher die Römer helfend eingriffen, nur Tarent und Neapel auf die Dauer wirklich kraftvoll zu erhalten vermocht. So entspricht der rüstigen Ausbreitung der griechischen Nation über eine halbe Welt in den älteren Jahrhunderten später ein langer Zeitraum voller bedauerlicher Verluste. Und niemals ist es bei der geographisch und kulturhistorisch so interessanten, politisch aber verderblichen, ungeheuren räumlichen Zersplitterung der reichen Kräfte dieses Volkes möglich geworden, in Zeiten großer Entscheidungskämpfe sie alle einheitlich zu sammeln und zu großen Erfolgen zu verwenden.

Die Kol.
ein Werk
der
gesamten
Nation.

Soweit nun die griechische Kolonisation des achten, siebenten und sechsten Jahrhunderts v. Chr. für uns hier in näheren Betracht kommt, so ist diese als ein Werk der gesamten griechischen Nation anzusehen, wie dieselbe seit Anfang des achten Jahrhunderts in dem Mutterlande, auf den Inseln des ägäischen Meeres und auf dem Westrande Kleinasien nunmehr fest angesiedelt erscheint. Eine vollständig scharfe Abgrenzung aber des Anteils, welchen die verschiedenen Stämme und Städte an diesem großen Werke genommen haben, ist nicht wohl durchzuführen. Denn einerseits schlossen sich sehr oft bei der Gründung einer neuen Pflanzstadt den Auswanderern einer führenden Gemeinde viele Kolonisten aus anderen Orten, selbst aus anderen Stämmen an. Andererseits sind nicht alle diese Schöpfungen von Anfang an in gleicher Weise glücklich gediehen. Wenn also eine „neue Gründung“ an derselben Stelle versucht wurde, das heißt, wenn eine mühselig um ihr Dasein kämpfende Kolonie erst durch starke Massen neuer Zuwanderer zu wirklicher Kraft gelangte, so waren die „neuen Gründer“ keineswegs immer nächste Stammverwandte der ersten Ansiedler. Auch das ist wiederholt vorgekommen, daß früher oder später neu anziehende hellenische Ansiedler eine ältere griechische Schicht je nach Umständen unterdrückten, in sich aufnahmen oder kurzweg aus ihrem Besitzstande verdrängten. Endlich gab es auch Kolonien, wie beispielsweise Amphipolis, Thurioi (und wohl auch das italotische Lokroi Epizephyrion), die von Anfang an durch eine aus Ansiedlern verschiedener Stämme gebildete Schar besetzt worden sind. Wohl aber ist zu sagen, daß nur sehr wenige griechische Völker an der Kolonisation sich nicht beteiligt haben. Von den eigentlichen Thessalern sind, soviel bekannt, überseeische Ansiedlungen nicht ausgegangen. Von den Atolern und

Anteil
ver-
schiedener
Stämme
an der
Kol.

Akarnanen ist in
Unter den Völke-
den Ruhm solcher
zweifelhaften An-
hundert Athen
tracht; was späte-
Areta sich auf die
sächlich von Argos
Natur der griech.
der Ausbreitung
gehabt haben, je-
Das Haupt-
Stämme zu, der
meisten und tiefs-
die asiatischen, un-
die eifrigsten und
asiatischen Jonier
Meere thätig gew-
dijche Art als St-
gebracht. Währe-
Kolonien geworde-
wieder neue Pfl-
ionischen Hauptst-
Rhodaa noch über
lichsten Strichen
Spanien und C-
nächsten unter
welches als die
Führung der C-
inseln der nachh-
gracisiert, und
Griechenstädte in
Mutterlandes m-
Namen, indem
Aber auch die
als Gründer v-
der Megaree
am schwarzen M-
hier und in S-
Herzberg, M-

Akarnanen ist in dieser älteren Zeit überhaupt noch kaum die Rede. Unter den Völkern des Peloponnesos konnten Arkader und Eleer auf den Ruhm solcher Gründungen keinen oder doch nur geringen und zweifelhaften Anspruch erheben. Ebenso kommen in jenen alten Jahrhunderten Athen und Sparta nach dieser Seite nur wenig in Betracht; was später in Spartas Blütezeit im ägäischen Meere und auf Kreta sich auf diese Vormacht des Peloponnes zurückführte, war thatsächlich von Argos aus gegründet worden. Natürlich war je nach der Natur der griechischen Stämme der Anteil, welchen die einzelnen an der Ausbreitung des Griechentums über die Küsten des Mittelmeeres gehabt haben, sehr verschieden bemessen.

Das Hauptverdienst in dieser Richtung fällt jedoch dem ionischen Stamme zu, der, sozusagen, unter allen Griechen mit dem Meere am meisten und tiefsten vertraut gewesen ist. Unter den Joniern sind wieder die asiatischen, und die Bewohner der Inseln des ägäischen Meeres als die eifrigsten und glücklichsten Gründer von Kolonien zu bezeichnen. Die asiatischen Jonier sind ganz vorzugsweise an der Propontis und im schwarzen Meere thätig gewesen; sie haben auch im Delta des Nilstromes die griechische Art als Seeleute und Krieger, wie als Kaufleute kraftvoll zur Geltung gebracht. Während Milet der Ausgangspunkt von mehr als achtzig Kolonien geworden ist, unter denen verschiedene später auch ihrerseits wieder neue Pflanzstädte gegründet haben, wurden die Seeleute der ionischen Hauptstadt wenigstens an Kühnheit durch die von Samos und Phokäa noch überboten, die ihre Fahrten mit Vorliebe nach den westlichsten Strichen des Mittelmeeres, nach der Adria und den Küsten von Spanien und Gallien richteten. Sonst kam der Stadt Milet am nächsten unter den ionischen Inselstädten das euboeische Chalkis, welches als die Mutterstadt von fünfzig Kolonien gilt. Unter der Führung der Chalkidier sind namentlich die drei langgestreckten Halbinseln der nachher „Chalkidike“ genannten makedonischen Seelandschaft gräcisiert, und in Sicilien wie im südlichen Italien eine Reihe neuer Griechenstädte ins Leben gerufen worden. Von den Stämmen des Mutterlandes machten sich die Achäer des Peloponnes einen großen Namen, indem sie im südlichen Italien ein neues Griechenland schufen. Aber auch die seetüchtigen Glieder des dorischen Stammes spielten als Gründer von Kolonien eine wichtige Rolle. Die besten Thaten der Megareer sind in der Kolonisationsarbeit am Bosporus und am schwarzen Meere, mitten unter ionischen Gründungen, zu suchen; hier und in Sicilien hat dieser kleine Staat seine besten Kräfte ver-

R. der Jonier.

Milet.

Chalkis.

R. der Achäer u. Dorier.

Megara.

Korinth. braucht. Ungleich bedeutsamer aber ist als Kolonialmacht Korinth aufgetreten: bis zum Aufschwunge von Agina und Athen die erste See- und Handelsstadt des Mutterlandes. Während die von hier aus gegründete Kolonie Potidaia neben den chalkidischen Städten auf makedonischem Boden vereinzelt blieb, wandte sich Korinths kolonisatorische Thätigkeit mit Vorliebe nach dem ionischen und dem adriatischen Meere. Neben den Inseln Kerkyra und Leukas wurden von den Korinthern die Küsten solcher griechischer Stämme hellenisiert, die hinter den damals mächtigen „Hellenen“ in dieser Kulturentwicklung weit zurückgeblieben waren: also die Gestade von Aitolien, Akarnanien und Epirus. Dazu aber trat die Teilnahme an der hellenischen Besiedlung von Sicilien, bei welcher dann auch Dorier von Megara und Rhodos kräftig mitgewirkt haben.

**Heroen-
Ehren der
Stiften.** Wir fügen noch die Bemerkung hinzu, daß in der älteren Zeit in den Pflanzstädten der Griechen die Sitte herrschte, den Gründer einer solchen Stadt, wenn man ihn zu nennen mußte, den „κτίστης“ oder „οἰκιστής“, als Heros zu verehren. Daneben gab es jedoch sehr viele solcher Städte, die ihre Gründung in die mythische oder doch in die sogenannte heroische Zeit verlegten und einen der sagenberühmten Heroen, mit Vorliebe den Herakles, als ihren Stifter feierten.

**Chrono-
logische
Übersicht.** Fassen wir das bisher Gesagte auch chronologisch kurz zusammen, so ergibt sich etwa folgendes. Soweit es sich erkennen läßt, hatten die Milesier mit der Arbeit der Kolonisation den Anfang gemacht. Sie sind namentlich mit Erfolg bemüht gewesen, das früher mit Recht als unwirtlich und ungastlich verrufene schwarze Meer in einen „Pontos Euxinos“ (Πόντος εὐξεινος) zu verwandeln. Seit dem zweiten Jahrzehnt des achten Jahrhunderts beginnen hier die Ansiedlungen mit der ersten Gründung von Sinope (780), der später (756) die von Trapezunt gefolgt ist. Parallel damit gingen seit der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts die Züge anderer Glieder des ionischen Stammes und anderer Stämme nach den für die spätere Geschichte der Griechen wichtigsten Küstenstrichen des Mittelmeeres. Die bereits erwähnte thrakisch-makedonische Halbinsellandschaft Chalkidike ist in der Zeit vom ausgehenden achten Jahrhundert bis 654 v. Chr. zu einer der wertvollsten Erweiterungen der Sitze des hellenischen Volkstums geworden. Seit 735 war dagegen die Kolonisierung und Gräcisierung großer Teile Siciliens und Unteritaliens im vollen Gange, wo, wie wir bereits sahen, Jonier, Dorier, Achäer und Lokrer miteinander wetteiferten. 735 war in Sicilien das ionische Naxos, 734 das

dorische Syrakus
(hybläische) Megara
Doriern die Stadt
Ryme (Cumä) an
griechenland“ den
720 und Kroton
zephyrioi, 707
ins Leben gerufen

Das siebe
bemüht, die kol
weiter auszudehne
griechenland entst
In Sicilien erwi
nach Südwesten
rinhier, die sich
der Küsten von
nach Syrien hi
namentlich (zwi
Ambrakia, später
seits Epidamnus
Neben den ionise
thier gegen Ende
der kraftvollen
standen ferner ü
lichen und westlic
Olbia (seit 644
gediehen ist. D
hatten die Meg
gründeten. Die
Hälfte des siebe
den Joniern ge
Hellenen. In
Landschaft Syren
Die ältere
während des ie
haben die Meg
Bithynien angel
fünften Jahrhun
des heutigen C

dorische Syrakus, 729 das ionische Leontinoi und Katane, 728 das (hybläische) Megara, 720 Zankle, 690 von kretischen und rhodischen Doriern die Stadt Gela, in Italien dagegen um 725 das ionische Ryme (Cumä) am Vesuv, 715 Rhegion, in derselben Zeit das „Großgriechenland“ der Achäer (mit Städten wie namentlich Sybaris seit 720 und Kroton seit 710), um 700 v. Chr. das (ozolische) Lokroi Epizephyrioi, 707 dagegen von Sparta aus die Kolonie Taras (Tarent) ins Leben gerufen worden.

Das siebente Jahrhundert sah die Griechen aller Orten eifrig ^{7. Jahrh.} bemüht, die kolonialen Erwerbungen ihrer kühnen ersten „Pioniere“ ^{hundert.} weiter auszudehnen, zu sichern und möglichst abzurunden. In Großgriechenland entstehen die reichen Ackerbaustädte Metapont und Siris. In Sicilien erwächst als Pflanzstadt der Megareer seit 628 das weit nach Südwesten vorgeschobene Selinus. Vor allem aber sind die Korinthier, die schon 705 Kerkyra besetzt hatten, mit der Hellenisierung der Küsten von der Mündung des ätolischen Euenos bis nordwärts nach Illyrien hinauf (705 bis 585 v. Chr.) beschäftigt. Hier sind namentlich (zwischen 655 und 625) so wichtige Städte wie Leukas und Ambrakia, später aber — nachdem die Kerkyräer 626 v. Chr. ihrerseits Epidamnos (Dyrrhachion) gegründet — auch Apollonia entstanden. Neben den ionischen Ansiedlungen auf der Chalkidike legten die Korinthier gegen Ende des siebenten Jahrhunderts v. Chr. den Grund zu der kraftvollen Stadt Potidaia. Während desselben Jahrhunderts entstanden ferner überaus zahlreiche neue ionische Kolonien auf den nördlichen und westlichen Küsten des schwarzen Meeres, unter denen namentlich Olbia (seit 644) im Mündungsgebiete des Dnjepr zu großer Blüte gediehen ist. Die Mündung dagegen des Bosporus in die Propontis hatten die Megareer besetzt, die 675 Chalkedon und 658 Byzantion gründeten. Die Propontis, wo schon seit 756 Kyzikos, seit der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts Abydos, Lampsakos aber seit 651 den Joniern gehörten, war nahezu vollständig in den Händen der Hellenen. In Afrika endlich haben die Griechen seit 633 v. Chr. die Landschaft Kyrenäke zu besiedeln angefangen.

Die ältere Art der griechischen Kolonisation hat ihren Abschluß ^{6. Jahrh.} während des sechsten Jahrhunderts gefunden. Am schwarzen Meere ^{hundert.} haben die Megareer um 559 v. Chr. das „Pontische Heraklea“ in Bithynien angelegt. Von hier aus ist später (in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts v. Chr.) auf der Halbinsel Krim in der Gegend des heutigen Sebastopol die Stadt Chersonnesos gegründet worden.

Die sikeliotischen Dorier von Gela siedelten sich 581 v. Chr. auf der Südküste von Sicilien da an, wo nun das stolze Agragas emporkam.

Die Gründung oder besser Erneuerung von Städten wie Abdera (nach 547 v. Chr.) an der Südküste Thrakiens durch die vor der persischen Eroberung flüchtenden Tejer, und die Ansiedlung der vor derselben Fremdherrschaft weichenden Phokäer in Malia auf Korsika (zuerst 568 besetzt), dann in Syele (Velia) in Unteritalien (547—540) gehört bereits der Zeit an, die wir hier nur noch gelegentlich und in einzelnen Ausblicken berühren können.

Massilia. Wir beschließen diese Darlegungen mit dem Hinweis auf die wichtigsten der weit jenseits der Masse der griechischen Kolonialländer und Pflanzstädte, auf der äußersten Peripherie der griechischen Welt entstandenen Schöpfungen. Unter diesen ist das glänzende Massilia in Gallien durch phokäische Seefahrer 600 v. Chr. gegründet worden. Im fernsten Osten dagegen des Mittelmeeres hatten die Griechen, mitten unter den Phönikern, gegenüber den eigentlichen heimatlichen Sitzen dieses alten Seevolkes, auf der Insel Kypros bereits seit der Mitte des neunten Jahrhunderts v. Chr. festen Fuß gefaßt, und sich hier immer weiter ausgebreitet, je weniger damals (wie oben bereits ausgeführt wurde) die Phöniker in der Lage waren, große militärische Kraftanstrengungen gegen die Griechen zu machen. Von der Insel Thera dagegen ist seit 633 v. Chr. die schon oben erwähnte **Kypros.** Kolonisierung von Kyrene in Angriff genommen worden, während im ägyptischen Nil-Delta zuerst die Milesier dank der Gunst des Königs Psammetich in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts v. Chr. die Stadt Naukratis anlegen durften, die dann in der Mitte des sechsten durch des Königs Amasis Politik Griechen der verschiedensten Stämme geöffnet worden ist; nur daß auch hier die Ionier weitaus die größte Mehrheit ausmachten. **Afrika.**

Nähere Schilderung der verschiedenen land-schaftlichen Gruppen griechischer Kolonien.

Wir versuchen es nunmehr, etwas näher auf die wichtigsten der vielen Kolonien einzugehen, welche in der bisher dargelegten Weise seit etwa 800 v. Chr. bis um die Mitte des sechsten vordristlichen Jahrhunderts durch die Thätigkeit des griechischen Volkes ins Leben gerufen worden sind, ohne dabei natürlich sämtliche dieser Städte besprechen zu wollen. Auch von den verschiedenen mehr oder minder unsicheren Ver-

mutungen über
asiens, und über
durch Griechen,
sich ferner aus
der Verteilung d
auch der chronolo
bei dieser Überf
Angaben verbund
der Küsten und
großen koloniate
Nation erscheinen

Wir beginn
Stadt an seiner
griechen Pflanzstä
dorischen Megare
ihren korinthisch
Seetüchtigkeit w
siebenten Jahrhu
uern des Bos
nächst den besten
Gegenden nicht
asiatischen Seite
deren Anlage n
Nordküste der P
als 658 v. Chr
sich wandten, e
jene tief in d
schneidende Hase
Horn") weltberü
Stelle, wo nun
Namen nach der
fanden. Die se
alten Zeit sehr
kommene Umsta
Zollerhebung v
Zeiten regelmä

¹⁾ Daher na
Orakel die Mega
Westseite des Bos

mutungen über zersplitterte griechische Elemente auf der Südküste Kleinasiens, und über die sehr zweifelhafte Besetzung von Sagunt in Spanien durch Griechen, soll und kann nicht weiter die Rede sein. Es empfiehlt sich ferner aus einleuchtenden Gründen, bei dieser Schilderung weder der Verteilung der Kolonien nach Stämmen oder Mutterstädten, noch auch der chronologischen Ordnung zu folgen. Es erscheint zweckmäßiger, bei dieser Übersicht, mit welcher geschichtliche und kulturgeschichtliche Angaben verbunden werden mögen, sich an die örtliche Reihenfolge der Küsten und Seegebiete zu halten, die nach der Vollendung der großen kolonisiatorischen Arbeit in gesichertem Besitze der hellenischen Nation erscheinen.

Wir beginnen mit dem schwarzen Meere, und zwar mit der Stadt an seiner Eingangspforte im Südwesten, die unter allen griechischen Pflanzstädten die kraftvollste Lebensdauer bewährt hat. Die dorischen Megareer, die in der Zeit ihrer alten Frische und Kraft mit ihren korinthischen Nachbarn an Kühnheit, Unternehmungslust und Seetüchtigkeit wetteiferten, richteten bereits in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts v. Chr. ihre Auswanderung nach den reizenden Ufern des Bosporus. Ein merkwürdiger Fehlgriß ließ sie dabei zunächst den besten Punkt für die Anlage einer neuen Stadt in diesen Gegenden nicht erkennen.¹⁾ So entstand zuerst (675 v. Chr.) auf der asiatischen Seite des Sundes die Kolonie Chalkedon (Kalkhedon), deren Anlage nicht lange nachher (660 v. Chr.) auf der europäischen Nordküste der Propontis die der Stadt Selymbria folgte. Endlich, als 658 v. Chr. neue Scharen kühner Ansiedler nach diesen Seestrichen sich wandten, entdeckte man auf der europäischen Seite des Bosporus jene tief in die südöstliche Halbinsel des thrakischen Festlandes einschneidende Hafenbucht, welche später als „Chrysokeas“ (das „Goldene Horn“) weltberühmt werden sollte, und damit zugleich die ausgezeichnete Stelle, wo nunmehr Byzantion entstand. Die Stadt erhielt ihren Namen nach der thrakischen Burg des Byzas, welche die Megareer hier fanden. Die schon für die verhältnismäßig einfachen Verhältnisse jener alten Zeit sehr glückliche Handelslage der neuen Stadt und der willkommenen Umstand, daß in dem schmalen, nachmals auch zu ergiebiger Zollerhebung vielbenutzten Sunde die jährlich in Menge zu bestimmten Zeiten regelmäßig aus dem schwarzen Meere nach der Propontis

Chalkedon u. Byzantion.

¹⁾ Daher nannte nach der Überlieferung der Griechen nachmals das delphische Orakel die Megareer „blind“, weil sie die viel günstigere Lage der Orte auf der Westseite des Bosporus übersehen hatten.

ziehenden Thunfische (Pelamyden) bequem gefangen werden konnten, ließen Byzantion schnell gedeihen. Die harten Kämpfe aber, zu welchen hier die Griechen durch die Angriffe der benachbarten Thraker sich gezwungen sahen, machten es nötig, ihre Bevölkerung 628 v. Chr. durch neue Ansiedler zu verstärken: unter Führung des Zeuxippos, dessen Name bis in sehr späte Zeiten fortlebte und mit einem prachtvollen öffentlichen Gebäude, den Bädern des Zeuxippos, noch in den Tagen Konstantins des Großen verbunden blieb. Die Lage und die Handelsbedeutung von Byzantion, wo auch viele Griechen aus anderen dorischen und nichtdorischen Orten sich ansiedelten, machten es unvermeidlich, daß die Stadt in alle großen Bewegungen der späteren griechischen Geschichte tief verschlungen worden ist. Ihre Wichtigkeit steigerte sich unaufhörlich. Lag doch Byzantion auf dem Punkte, wo die Handelswege des ägäischen und des schwarzen Meeres, des griechischen und des pontischen Handels, und die großen Verkehrsstraßen der Balkanhalbinsel, wie die nach Syrien, Armenien und dem inneren Orient sich fortsetzenden Kleinasien zusammentrafen. Ein Hauptknotenpunkt des gesamten antiken Welthandels, nachher auch der gesamten „Alten Welt“ vor der Entdeckung von Amerika, ist die Stadt dagegen erst geworden, als sie nicht mehr Byzantion hieß. In ihrer topographischen Lage und Gestalt mehrfach dem heutigen New-York zu vergleichen; auf zwei der sieben Hügel ausgebreitet, die später Konstantinopel bedeckt hat, ist Byzantion auch in der älteren römischen Kaiserzeit immer nur eine bedeutende Mittelstadt gewesen. Ihre Wichtigkeit als Festung, deren kolossale Mauern in Griechenland nur an denen Messenes, jener Gründung des Epaminondas am Ithome, ihresgleichen fanden, wurde ihr verderblich, als sie 193 n. Chr. in dem Kampf zwischen den römischen Imperatoren Pescennius Niger und Septimius Severus für jenen Partei genommen und 196 sich hatte ergeben müssen. Damals wurde die alte Blüte von Byzantion gebrochen. Ihr Glanz aber erneuerte sich, nunmehr in großartigster Gestalt, erst dann, als der Kaiser Konstantin der Große im Anschlusse an das alte Byzantion auf den Hügeln zwischen der Propontis und dem Chrysokeras am 4. November 328 n. Chr. die neue Welthauptstadt gründete, die am 11. Mai 330. feierlich eingeweiht, fortan Konstantinopel, seit der osmanischen Eroberung 1453 dagegen Stambul genannt worden ist.¹⁾

¹⁾ Sehr geläufig ist die Annahme, daß der in der Levante übliche Ausdruck „Stambul“ aus der bei den Griechen dieser Gegenden überlieferten Redeweise „ἐς τὴν πόλιν“ entstanden sei.

Nur wenig
Lieferung von de
griechischer Städte
besser, von der S
Halbbogen die we
Meeres bis zu d
deckten. Unter de
sichen Gestade des
angesiedelt haben
Erman, die 656
und nach dem N
genannt worden
reichte man am
heutigen Dobrudja
die erst in der r
wirklicher Blüte
in Erinnerung g
seit dem Jahre
letzten Lebensjah
Welthauptstadt
Dejjos oder
die Wichtigkeit,
Apollonia da
thralischen Festla
kleinen benachbar
Gründung des
In den spätesten
jetzt den Namen
Blüte standen,
hinein — auch
Nordseite des G
linge, welche vor
zwischen Tomoi
denen uns Istra
sind, bildeten &
scheinlich schon
die barbarischen
mit gemeinsamer
der Spitze diese

Nur wenig dagegen berichtet uns die erhaltene schriftliche Über-
 lieferung von den der antiken Zeit angehörenden Schicksalen des Kranzes
 griechischer Städte, die nördlich von der Mündung des Bosporus (oder
 besser, von der Stelle, wo zuerst der Pontus erreicht wird) in weitem
 Halbbogen die westlichen und nördlichen Küstenlandschaften des schwarzen
 Meeres bis zu dem südlichsten Berg- und Klippengestade der Krim be-
 deckten. Unter den Städten an der Ostküste von Thrakien, am west-
 lichen Gestade des Pontus, wo damals ganz überwiegend Milesier sich
 angesiedelt haben, erscheint als die älteste Istros (Istria), jetzt Kara-
 Erman, die 656 v. Chr. südlich von dem Delta der Donau gegründet
 und nach dem Namen des mächtigen Stromes, des Istros der Griechen,
 genannt worden ist. Südwärts an der Küste weiter hinsegelnd, er-
 reichte man am Rande einer einförmigen Steppenlandschaft, in der
 heutigen Dobrudscha, die Stadt Tomoi (jetzt Anadolköi bei Küstendsche),
 die erst in der römischen Kaiserzeit durch den mösischen Kornhandel zu
 wirklicher Blüte gedieh. Der Nachwelt ist sie als das langweilige Nest
 in Erinnerung geblieben, wo der leichtfertige römische Dichter Ovid
 seit dem Jahre 9 n. Chr. auf Befehl des Kaisers Augustus seine
 letzten Lebensjahre (bis 17 n. Chr.) in der Verbannung, fern von der
 Welthauptstadt Rom und seinem Freundeskreise zubringen mußte.
 Odeessos oder Odesos (i. Warna) hatte im Altertume nicht entfernt
 die Wichtigkeit, welche in türkischer Zeit Warna zu gewinnen vermochte.
 Apollonia dagegen auf der Südseite des tief in den Kumpf des
 thrakischen Festlandes eingeschnittenen Golfes von Burgas, samt seiner
 kleinen benachbarten Kolonie Anchialos, war den Alten wert als eine
 Gründung des berühmten Naturphilosophen Anaximander von Milet.
 In den spätesten Zeiten des Altertumes Sozopolis genannt, führt sie
 jetzt den Namen Sizeboli. Als alle diese Ortschaften bereits in voller
 Blüte standen, schoben sich dorische Ansiedler mitten zwischen die Jonier
 hinein — auch hier Megareer, welche gegenüber Apollonia auf der
 Nordseite des Golfes von Burgas Mesembria, und deren Abkömmlinge,
 welche von Heraklea in Bithynien aus Kallatis (i. Mangalia)
 zwischen Tomoi und Odeessos anlegten. Fünf dieser Städte, unter
 denen uns Istros, Tomoi, Odeessos und Apollonia bestimmt bekannt
 sind, bildeten zusammen — sicher in der römischen Zeit, aber wahr-
 scheinlich schon seit einer viel früheren Epoche — zum Schutze gegen
 die barbarischen Nachbarn, einen dauernden Bund, eine „Pentapolis“,
 mit gemeinsamen Beamten. In der Zeit der Kaiser stand Tomoi an
 der Spitze dieser Städtegruppe.

Westliche
 u. nord-
 westliche
 Seite des
 schwarzen
 Meeres.

Der nordwestliche Küstenraum des schwarzen Meeres, das Land von dem Delta der Donau bis zu dem „Limán“¹⁾ des Dnjepr (Borysthenes), war dagegen vollständig von Milesiern besetzt. Etwas später als Istros angelegt, aber die älteste milesische Gründung in diesen Gegenden, gedieh ungemein schnell die seit 644 v. Chr. an dem rechten Ufer der Mündung des in den Limán des Dnjepr sich ergießenden Flusses Bug (Hypanis) emporblühende Stadt Olbia, welche die Alten nach dem unmittelbar benachbarten russischen Riesenstrom auch „Borysthenes“ nannten. Nach Überschreitung einer baumlosen und salzhaltigen Steppe in der Nähe der Küste erreichte man ein weites, höchst fruchtbares Gebiet. Hier wurden die ungeheuren Getreidemassen erzeugt, welche Olbia während mehrerer Jahrhunderte in den Stand setzten, die Rolle zu spielen, die in der Gegenwart wieder dem modernen Odessa zugefallen ist. Sein Reichthum und sein ausgedehnter Handelsverkehr konnten es freilich in späteren Zeiten weder vor schweren zeitweiligen Heimsuchungen durch wilde Nachbarvölker — wie namentlich zwischen 70 bis 60 v. Chr. durch die Geten — noch vor dem bleibenden Eindringen der übermächtigen skythischen Elemente in seiner Nähe schützen. Doch behauptete das griechische Wesen noch zu Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts in Olbia das Übergewicht. Die Übersflutung der pontischen Landschaften durch die Völker des germanischen Nordens im dritten Jahrhundert n. Chr. scheint Olbia jedoch nicht überlebt zu haben. Die wichtigste griechische Gründung nächst Olbia in dieser Landschaft lag (südwestlich von dieser Stadt) in fischreicher, überaus fruchtbarer Gegend auf dem rechten Ufer des Limáns des Dnjestr, und führte (jetzt Akkerman) denselben Namen, wie dieser Strom bei den Alten, nämlich Tyras.

Mythen
von
Achilleus.

In diesen Gegenden finden wir nun auch, wie nachher noch wiederholt bei der weiteren Wanderung durch die griechischen Kolonialländer am schwarzen Meere, interessante Spuren von der rastlos arbeitenden dichterischen Phantasie der Hellenen, die damals nicht bloß für ihren Verkehr, sondern auch für die bunte Welt ihrer Götter- und Heldensagen immer neuen Raum und neue Motive erobert haben. Der Nordwesten des Pontus ist für sie ein Herrschaftsgebiet ihres herr-

¹⁾ Limán wird (im Gegensatz zur Gaff- und Deltabildung) die zu einem mehr oder minder breiten Meeresarme erweiterte Mündung eines Stromes genannt, der dann nicht selten noch kleine Inselchen vorliegen. Diese Mündungsform ist namentlich bei den großen russischen Strömen häufig, die sich in das schwarze und asowsche Meer ergießen.

lichen Achilleus g
Verehrung gewen
hin auffallende
sollten die Meer
Pfeilschüsse ver
ferner des Sohn
Heldendichtung sch
rung oder Dünen
burn (südlich von
Meeres hinzieht,
bahn des Achilleu
lichen Spielen er
Wir erinnern
Iphigenia, d
hatte geopfert we
einer Wolke zu d
als Priesterin d
ihre Artemis in
Gottheit dieses
Hier, auf den
tigen Kultus an
hausten, suchten
seine Schwester
Darstellung, wie
Malerei uns ge
hand, „das Land
Der prakti
Reize und den
unbenutzt. Mi
Anfiedler dauern
an der Nordküste
Die politischen
flea, einer statli
zurückkommen, h
einen großen Te
schwere Druck ei
gierenden Grund
¹⁾ Nach der
von Balakawa.

lichen Achilleus geworden, dem sie auch in Olbia eine ganz besondere Verehrung geweiht haben. Auf die durch ihre weißen Kalkfelsen weithin auffallende Insel Leuke gegenüber dem Mündungsdelta der Donau sollten die Meerfrauen den Achilleus nach des Paris mörderischem Pfeilschusse versetzt haben, damit die göttliche Mutter Thetis sich noch ferner des Sohnes freuen könne. So hieß es in der griechischen Heldendichtung schon im achten Jahrhundert. Die lange, schmale Nehrung oder Dünenreihe, die sich südwärts von der Landzunge von Kinkburn (südlich von dem Liman des Dnjepr) weithin durch die Fluten des Meeres hinzieht, galt bei den griechischen Seefahrern für „die Kennbahn des Achilleus“, auf welcher der schnellfüßige Held sich an ritterlichen Spielen ergötzte.

Wir erinnern uns ferner an die rührende Gestalt der unglücklichen Sphigenia, die zu Aulis bei dem Zuge der Achäer gegen Ilion hatte geopfert werden sollen, dann aber durch die Göttin Artemis in einer Wolke zu den wilden Tauriern entrückt worden war, wo sie ihr als Priesterin dienen sollte. Diese fanden die Griechen, die auch ihre Artemis in der mit Menschenopfern verehrten jungfräulichen Gottheit dieses Landes zu erkennen glaubten, in der Krim wieder. Hier, auf den Felsenküsten des südlichen Gestades, wo die diesem blutigen Kultus anhängenden Taurier (wohl ein Teil der Kimmerier) hausten, suchten sie das unwirtliche Land, aus welchem nachher Orestes seine Schwester zurückführte. Hier lag die Stelle,¹⁾ wo in der schönen Darstellung, wie sie auch in Schöpfungen der modernen Dichtung und Malerei uns geboten wird, Sphigenia sinnend an dem hohen Ufer stand, „das Land der Griechen mit der Seele suchend“.

Der praktische Sinn der Griechen ließ aber auch die sonstigen Reize und den wirtschaftlichen Wert gerade dieses Landstriches nicht unbenutzt. Mitten unter den Joniern haben gerade hier dorische Ansiedler dauernd Fuß zu fassen verstanden: die einzigen Dorier, die an der Nordküste des schwarzen Meeres als Kolonisten uns begegnen. Die politischen Zustände der mächtigen bithynischen Griechenstadt Heraklea, einer stattlichen Gründung der Megareer, auf die wir noch später zurückkommen, hatten zu Anfang des fünften Jahrhunderts v. Chr. für einen großen Teil der Einwohner sich sehr unerfreulich gestaltet. Der schwere Druck einer herrschsüchtigen und oligarchisch abgeschlossenen, regierenden Grundaristokratie bestimmte endlich, anscheinend kurz vor oder

Mythen
von
Sphi-
genia.

Die
Krim.
Cherros-
nesos.

¹⁾ Nach der Meinung der Alten Kap Parthenion, jetzt Fiolente, im Westen von Balaklawa.

während des großen persischen Krieges gegen Griechenland, einen Teil des wohlhabenden Mittelstandes, auszuwandern und sich auf der südwestlichen Ecke der Krim anzusiedeln, wo nun die Stadt Cherronesos entstand. Die älteste Gründung lag auf der Landzunge Fanary, westlich von der Bucht dieses Namens. Die Stadt dagegen, die später als „Cherson“ bis tief in das Mittelalter hinein sich erhalten hat, wurde, als die Ansiedler sich ihren feindlichen taurischen Nachbarn gegenüber stark genug fühlten, weiter ostwärts vorzugehen, in der Nähe des Terrains angelegt, wo in moderner Zeit Sebastopol entstanden ist — „zwischen der sogenannten Schützen- und der Quarantänebucht“. Im Altertum, mit Ausnahme der Zeit Mithradates des Großen, nur wenig genannt, hat Cherson, dessen Einwohner sich ein Gebiet erwarben, soweit es das Gebirge und die Feindschaft der Taurier nur irgend zuließen, während der Zeit der Byzantiner eine große Bedeutung gehabt. Erst als der Fürst der Litthauer, Olgierd, der Stadt in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts (1363) einen schweren Schlag beigebracht hatte, begann sie zu veröden und lag später, als die Osmanen Konstantinopel, dann auch (1475) die Krim erobert hatten, lange fast verlassen da. In russischer Zeit dagegen, namentlich als die neue Stadt Achtiar oder Sebastopol in ihrer nächsten Nähe seit 1784 entstand, ist Cherson größtenteils abgebrochen worden.

Bosporanisches Reich.

Pantikapaeon.

Ungleich bedeutsamer für die Geschichte des Altertums sind endlich, die ionischen Städte der östlichen Hälfte der pontischen Nordküste geworden, die während mehrerer Jahrhunderte zu dem sogenannten Bosporanischen Reiche vereinigt erscheinen. Die „Mutter“, die Metropolis der „bosporanischen“ Städte war Pantikapaeon oder „Bosporos“; eine Stadt, die erst seit Anfang des sechsten Jahrhunderts v. Chr., infolge starker Besiedelung durch milesische Auswanderer zu voller Blüte gediehen, höchst wahrscheinlich aber bereits weit früher gegründet worden ist. Pantikapaeon — an dessen Stelle in der Gegenwart das russische Kertsch oder Wosfor, am Fuße des Mithradatesbergs getreten ist — entstand an dem schmalen Sunde, der als der „Kimmerische Bosporus“ der Alten das schwarze mit dem Asowschen Meere, der sogenannten Mäotis oder Maïtis, verbindet und die östlichste Landzunge der Krim von der kaukasischen Halbinsel Taman trennt. Nicht weit von dem nördlichen Ausgange dieser Seestraße an einem guten Hafen, in einem weizenreichen Landstrich, in vortrefflicher Handelslage erbaut, teilte Pantikapaeon sehr bald mit Olbia die Stellung eines für den Verkehr des pontischen Nordens mit der Griechenwelt hoch-

wichtigen Empori-
in Griechenlands
des Wohlstandes.
für die der Aker-
Demeter eine bes-
janden gerade in
Pantikapaeon
von dieser Stadt,
Bosporus, an ei-
gründeten die Mi-
poranischen, stets
dosia gleichfalls
diehen ist. Die
Mutterlandes du-
Griechen von T-
goras nach dem
paion, an einer L-
die Anschwemmung
ist, die Stadt
neue Stadt wur-
Mäotis von No-
wurden, bald ein-
dens. Dasselbe
die, in der Naf-
lange „das gem-
Barbaren“ gewe-
Handelsstraße da-
eine treffliche W-
Rein gesch-
heiten sind leider
in diesen Gegend-
Staat sich ausge-
wurde. In dem
Archäanaktiden,
sterten Länder au-
gefaßt, derart d-
Hauptstädte galt-
1) Etwas we-
Phanagori sich fin-

wichtigen Emporium. Auch hier bildete namentlich der Getreidehandel, in Griechenlands Blühetagen vor allem mit Athen, eine Hauptquelle des Wohlstandes. Wurde doch auch in den bosporanischen Städten, für die der Ackerbau der Nachbarschaft so überaus wichtig war, der Demeter eine besonders eifrige Verehrung gewidmet; ihre Mysterien fanden gerade in diesen Gegenden ungemein zahlreiche Teilnehmer.

Pantikapaion blieb nicht lange vereinzelt. In mäßiger Entfernung von dieser Stadt, westlich von dem südlichen Ausgange des Kimmerischen Bosporus, an einer halbmondförmigen Bucht der Südküste der Krim, gründeten die Milesier an einem schönen, im Gegensatze zu dem bosporanischen, stets eisfreien Hafen die Stadt, die nachmals als Theudosia gleichfalls durch ihren Getreidehandel zu reichem Wohlstande gediehen ist. Die Eroberung aber der ionischen Städte des kleinasiatischen Mutterlandes durch die Perser unter Harpagos veranlaßte viele der Griechen von Teos (seit 547 v. Chr.) unter ihrem Führer Phanagoras nach dem Bosporus zu flüchten, wo sie nun gegenüber Pantikapaion, an einer Bucht der Meerenge auf einer Insel, die nachmals durch die Anschwemmungen des Flusses Kuban zur Halbinsel Taman geworden ist, die Stadt Phanagoria zu gründen imstande waren.¹⁾ Die neue Stadt wurde als der Stapelplatz für alle Waren, die auf der Mäotis von Norden her für die Völker des Kaukasus herbeigeführt wurden, bald eine der bedeutendsten Handelsstädte des pontischen Nordens. Dasselbe gilt endlich von der bosporanischen Kolonie Tanais, die, in der Nähe der Mündung des Don in die Mäotis angelegt, lange „das gemeinsame Emporium aller europäischen und asiatischen Barbaren“ gewesen ist, weil hier einerseits eine Abzweigung der indischen Handelsstraße das Meer erreichte, andererseits der Don weit hinauf als eine treffliche Wasserstraße diente.

Theu-
dosia.

Phana-
goria.

Tanais.

Rein geschichtlich bemerken wir nun weiter, daß — die Einzelheiten sind leider nicht näher bekannt — in der Zeit der Perserkriege in diesen Gegenden allmählich ein halb griechischer, halb sarmatischer Staat sich ausgebildet hat, der das bosporanische Reich genannt wurde. In demselben waren unter verschiedenen Dynastien, zuerst den Archäanaktiden, dann den Spartokiden, die von den Griechen kolonisierten Länder auf beiden Seiten des kimmerischen Bosporus zusammengefaßt, derart daß in Europa Pantikapaion, in Asien Phanagoria als Hauptstädte galten. Als später dieses Reich durch die Angriffe der

¹⁾ Etwas westlich vom heutigen Anapa, wo noch jetzt das russische Kastell Phanagori sich findet.

Skythen und Taurier schwer gefährdet wurde, trat der letzte Spartokide, König Pärifades II., zwischen 112 und 106 v. Chr. seine Herrschaft an den mächtigen pontischen Großkönig Mithradates den Großen ab, der nachher in den Tagen seines letzten Kampfes mit Rom in Pantiſapaion 63 v. Chr. auch seinen Untergang gefunden hat. Seit dieser Zeit, wo des Mithradates Sohn Pharnakes durch Pompejus als bosporanischer König anerkannt war, galt das römische Reich als Schutzmacht. Als aber die großen, weltgeschichtlichen Erschütterungen des dritten Jahrhunderts n. Chr. begannen, ist das bosporanische Reich allmählich in sich zusammengefallen. Von seinen blühenden Städten war Theudosia bereits zu Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. zerstört worden. An seine Stelle ist nachmals die Stadt (Kapha)

Kaffa. Kaffa getreten, seit 1266 ein wichtiger Handelsplatz der Genuesen, welcher 1475 in die Hände der Osmanen gefallen ist. In ähnlicher Weise erneuerte sich die Blüte der alten Stadt Tanais, die schon zur Zeit des Kaisers Tiberius infolge der Störung des Verkehrs auf dem Don (Tanaïs) durch die Barbarenvölker zu sinken anfang, im späteren

Tana. Mittelalter noch einmal in dem venetianischen Tana, die in neueren Zeiten die russische Gründung Now noch lange nicht wieder zu erreichen vermocht hat. Phanagoria ging im sechsten Jahrhundert durch hunnische Zerstörung zu Grunde. Die kriegerischen Ereignisse, welche den Glanz von Pantiſapaion brachen, kennen wir nicht. Dagegen weiß

Kertsch. man, daß Kertsch in der Art entstanden ist, daß das Volk — als auch das Meer zurücktrat und der Hafen der alten Stadt versandete — die letztere allmählich aufgegeben und, um der See nahe zu bleiben, auf dem neu gebildeten Uferlande sich angesiedelt hat.

Ostküste des schwarzen Meeres. In der Zeit ihrer vollen Kraft und Kühnheit haben die Milesier endlich auch die fernste Ostküste des schwarzen Meeres nicht außer acht gelassen: Kolchis (später Mingrelieu und Imerethi, in unserer

Kolchis. Zeit Kutais genannt). Die buchtenreiche, von vielen Flüssen durchfurchte, oft sumpfige Küste des in seinen unteren Teilen mit mächtigen Urwäldern bedeckten Landes war keineswegs ungefährlich wegen der häufigen Fieber und wegen der räuberischen Neigungen ihrer Bewohner. Die schlimmen Eigenschaften der Heimat der grimmen Medea und des wegen geheimnisvoller Gifte bei den Alten lange in unheimlichem Rufe stehenden Landes waren aber kein Hindernis für den kühnen Wagemut der griechischen Seefahrer, Kaufleute und Ansiedler. Hier, wo zunächst die Möglichkeit eines ergiebigen Austausches griechischer Waren gegen kolchische, gegen trefflichen Flach, ausgezeichnetes Bauholz und andere

Erzeugnisse der
wie leider über
sich bot, sind nam
lichsten lag Pit
seiner Geschichte
oströmische Festu
erscheinen. Ganz
Kämpfe des tap
schwieriger Zeit
des schwarzen
ganz erstaunlichen
mählich zu groß
kurias und Pha
Jahrhundert S
deren Reste noch
konnten, wie es
siebzig verschiede
war ein sehr le
wart etwas weit
finden. Das m
gedeckt, auf der
(jetzt Kion), de
als eine vielben
Gegend auch als
„aves Phasian
nach Europa ge
von der Fahrt
bereits die mile
Gestaden des p
die Erde verjet
schwarzen Meer
Reich des furcht
das Pfand des
dieses Gebietes.
nach dem groß
der Wolfentocht
die Fluten der
Hellespontes he

Erzeugnisse der Wälder, die Wolle und Häute der Viehherden, und, wie leider überall an den Küsten der Barbaren, auch gegen Sklaven, sich bot, sind namentlich drei Punkte von Wichtigkeit geworden. Am nördlichsten lag Pityus, im Lande der Abasger (Abchasien). Die Trümmer seiner Geschichte lassen es freilich fast nur als wichtige römische, später oströmische Festung auf einer weit nach Osten vorgeschobenen Stelle erscheinen. Ganz besonders kennen wir Pityus als Schauplatz siegreicher Kämpfe des tapferen römischen Kommandanten Successianus in höchst schwieriger Zeit (255 n. Chr.) gegen die damals von der Nordküste des schwarzen Meeres her vordringenden Heruler und Goten. Zu ganz erstaunlicher kaufmännischer Bedeutung dagegen erwuchsen die allmählich zu großartigen Handelsmessen ausgebildeten Märkte von Dioskurias und Phasis. Dioskurias, seit dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert Sebastopolis genannt, war eine milesische Gründung, deren Reste noch jetzt Iskurija (südlich von Suchum-Kale) heißen. Hier konnten, wie es heißt, in den blühendsten Zeiten seiner Handelsbedeutung siebenzig verschiedene Sprachen vernommen werden. Phasis endlich war ein sehr lebhafter Küstenplatz in der Gegend, wo in der Gegenwart etwas weiter nördlich Redut-Kale, etwas weiter südlich Poti sich finden. Das milesische Phasis lag, südlich durch den See Paleostom gedeckt, auf der Südseite der Mündung des kaukasischen Flusses Phasis (jetzt Rion), dessen durch dichte Wälder sich wälzende Fluten noch jetzt als eine vielbenutzte Wasserstraße dienen. Für die Alten galt diese Gegend auch als die Heimat der noch heute vielbeliebten Vögel, die sie „aves Phasianae“ nannten; der Fasanen, die zuerst die Argonauten nach Europa gebracht haben sollten. Der Mythos aber der Minyer von der Fahrt der Argo zum Sonnenlande im fernsten Osten hatte bereits die milesischen Seefahrer auf ihren Zügen nach den entlegensten Gestaden des Pontus begleitet. Er war allmählich „vom Himmel auf die Erde versetzt“, er war auf der südlichen und östlichen Seite des schwarzen Meeres „lokalisiert“ worden. Das Land der Sonne, das Reich des furchtbaren Königs Aetes, Aia (Aia), wurde in Kolchis gesucht; das Pfand des Segens, das goldene Vließ, bedeutete jetzt den Reichtum dieses Gebietes. Mit den Seezügen der Milesier durch den Hellespont nach dem großen Ostmeere entstand auch die Sage von dem Sturze der Wolkentochter, der Helle, von dem Rücken des Wolkensidders, in die Fluten der Meerenge; von ihr sollte nunmehr der Name des Hellespontes herrühren.

Phasis.

Mythos
der
Argo-
nauten.

Südküste
des
schwarzen
Meeres.

Weiter aber wußten die Bewohner der milesischen Gründungen auf der Südseite des schwarzen Meeres und der Propontis, zu denen wir nunmehr übergehen, auf ihrem Gebiet Erinnerungen an die Schicksale und Thaten der Argonauten nachzuweisen. Bei Trapezunt zeigte man das Grab des Apsyrtos, des kleinen Sohnes des Aetes. Die Griechen von Sinope kannten noch die Ankerplätze der Argo in ihren Marken und nannten den Argofahrer Autolykos als den ersten Gründer ihrer Stadt. Den Tempel aber der sogenannten Großen Mutter auf der Höhe über Ryzikos — deren Kultus die ersten griechischen Ansiedler hier bei den Ureinwohnern gefunden hatten — sollte Held Iason selbst gestiftet haben. Nach einer bei den Griechen der älteren Jahrhunderte oft wiederkehrenden Praxis behaupteten die griechischen Bewohner vieler dieser neuen Pflanzstädte, daß der Boden, den sie jetzt inne hatten, für die späteren Geschlechter schon in den Tagen der heroischen Vorwelt durch die Landung und die Thaten der Argonauten geweiht, daß dadurch für diese und damit auch für die späteren griechischen Ansiedler zugleich ein Rechtstitel erworben worden sei.

Sinope.

Die wirkliche Geschichte dagegen zeigt uns, daß die älteste griechische Kolonie auf der Südküste des schwarzen Meeres Sinope gewesen ist. Die Milesier hatten, als sie diese Küstenstriche allmählich näher kennen gelernt, als sie erkannt, welche Fülle von Kupfer, Silber und namentlich von Eisen sie bei den östlichen Völkern, bei den Chalybern, Tibarenern und Moschern eintauschen konnten, um das Jahr 780 v. Chr. an der Küste von Paphlagonien die große Handelsstation angelegt, aus welcher dann die Stadt Sinope erwuchs. Ihr Führer Abiron oder Ambron nahm, westlich von der Mündung des Flusses Halys, eine weit vorspringende, wohl schon in älterer Zeit besiedelt gewesene Landzunge in Besitz, die zwei gute Häfen bot, einen nach Osten, einen nach Westen. Die Breite des „Halses“, welcher diese Landzunge mit dem Festlande verband, betrug nur sechs Minuten Weges. Dieser schmale Raum wurde später durch die südliche Ringmauer von Sinope gesperrt. Die neue Anlage, der außer ihrer äußerst glücklichen Lage für den Verkehr auch der ergiebige Thunfischfang ihrer Gewässer zu gute kam, gedieh rasch und in erfreulichster Weise. (Ihr Gebiet konnte nachmals, allerdings erst in erheblich späterer Zeit, bis zum Halys ausgedehnt werden.) Weiter aber wurde von Sinope aus, um den Verkehr mit dem metallreichen Gebiete der Chalyber aus unmittelbarer Nähe betreiben zu können, in beträchtlicher Entfernung von dem östlichen Ufer des Halys die neue Kolonie Trapezunt (756 v. Chr.)

Trape-
zunt.

gegründet. Zu
zwischen dem
sicherte Station
pontis die soge
eine größere, t
schmalen „Hals“
Festlande zusam
Stadt Ryzikos
dem Hellespont
aus Paros und
Jahre 708 v. C

Kleinasien
v. Chr. einer f
merier war durc
nördlichen Küste
war dann (ansche
in Kleinasien ein
des Halys bemä
Erst als die da
ausgetobt hatten
Station in Paph
v. Chr. führten
Norden, die auf
wollten, dem d
behalten gebliebe
Schiffsbau und
wieder kräftig a
welche die Sino
neue Pflanzstädte
sunt angelegt
allbekannt weil
hundreds der r
besonders feine
war nicht sehr fe
belegen.¹⁾ Zwi

¹⁾ Nach einer
(Herakles) frühzeiti
worden, die späte
ein ganz ansehnli

gegründet. Zu derselben Zeit aber nahmen die Milesier, die sich zwischen dem ägäischen und dem schwarzen Meere eine möglichst gesicherte Station schaffen wollten, an der südlichen Seite der Propontis die sogenannte Bäreninsel in Besitz. Es war dieses eigentlich eine größere, freisförmige Halbinsel, die nur durch einen ziemlich schmalen „Sals“, der nachmals durchstochen wurde, mit dem asiatischen Festlande zusammenhing. An diesem Ansatz am Festlande ist dann die Stadt Ryzikos entstanden. Zur Sicherung aber der Einfahrt aus dem Hellespont in die Propontis gründeten die Milesier mit Ansiedlern aus Paros und aus Eruthrä, ebenfalls an der asiatischen Küste, im Jahre 708 v. Chr. die Stadt Parion.

Kleinasien unterlag nun seit der Mitte des achten Jahrhunderts v. Chr. einer schweren Erschütterung. Der wilde Stamm der Kimmerier war durch die skythischen Skoloten aus seinen Sizen in den nördlichen Küstenlandschaften des schwarzen Meeres verdrängt worden, war dann (anscheinend durch Thrakien vorbrechend) über die Meerengen in Kleinasien eingerückt und hatte sich der Landschaft an der Mündung des Halys bemächtigt, wo nun auch Sinope den Untergang fand. Erst als die damit verbundenen weiteren Stürme nahezu vollständig ausgetobt hatten, fand die Mutterstadt Milet die Möglichkeit, die alte Station in Paphlagonien gründlich zu erneuern. Im Jahre 629 v. Chr. führten Koos und Kretines die Ansiedler aus Milet nach Norden, die auf den Ruinen des alten ein neues Sinope schaffen wollten, dem dann auch eine lange und glänzende Lebensdauer vorbehalten geblieben ist. Die alten Quellen des Wohlstandes, dazu Schiffsbau und Fabrikation von Stahlwaren, ließen die Stadt bald wieder kräftig aufblühen. So konnten allmählich auf Gebietsstrecken, welche die Sinopeer den eingeborenen Völkern des Ostens entrißen, neue Pflanzstädte, wie Kothora im Lande der Tibarener und Kerasunt angelegt werden. Letztere Stadt — noch in der Gegenwart allbekannt weil in der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts der römische Feldherr Lucullus aus ihrer Gegend eine ganz besonders feine Art von Kirschen mit nach Italien übergesiedelt hat — war nicht sehr fern von der stattlichen Kolonie des Ostens, von Trapezunt belegen.¹⁾ Zwischen Sinope und Kothora ließen sich um 560 v. Chr.

Kothora.
Kerasunt.

¹⁾ Nach einer nicht unwahrscheinlichen Vermutung ist der Name Kerasunt (Kerasus) frühzeitig auf eine etwas westlicher gelegene Ansiedlung übertragen worden, die später Pharnakia hieß, aber noch jetzt unter dem Namen Kiresün ein ganz ansehnlicher Ort ist.

in der fruchtbaren Küstenebene weit östlich von Sinope, zwischen den Flüssen Halys und Iris, Phokäer in Samisus nieder; die Stadt hieß fortan Amisos. Das ganze Gestade dagegen von Sinope bis westlich zum Flusse Parthenios war wiederum mit einer Reihe kleinerer milesischer Kolonien, wie Rhytoros, Kromna, Sesamos, Tion oder Tios und manchen anderen besetzt.

Mitten zwischen den ionischen Städten an der Nordküste Kleinasien schoben nun an zwei Stellen dieselben kühnen Megareer sich ein, die in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts, wie wir uns erinnern, auch den thrakischen Bosporos in Besitz genommen haben. Von diesen ist schon gegen Ende des achten Jahrhunderts im innersten nordöstlichen Winkel der Propontis das später aus dem 675 neu angelegten Chalkedon verstärkte bithynische Astakos kolonisiert worden. Gegenüber der Festsetzung der Megareer in diesen Gewässern haben die Milesier nun in dem dritten Jahrzehnt des siebenten Jahrhunderts an der Propontis östlich von Parion Priapos gegründet, Rhyzikos (675) erheblich vergrößert und nördlich von letzterer Stadt die reizende, an weißem und schwärzlich gestreiften Marmor reiche Insel Prokonnesos besetzt. Das ionische Element in der Propontis war noch verstärkt worden, als die Samier auf der nördlichen, thrakischen Seite dieses schönen Gewässers um den Anfang des sechsten Jahrhunderts Perinthos gründeten: eine Stadt, die zwischen zwei Buchten kühn und stolz auf einem vom Festlande flach aufsteigenden, zum Meere steil abfallenden Vorgebirge über ihren trefflichen Häfen sich erhob. Nun aber ergriff gegen Mitte des sechsten Jahrhunderts (etwa 559 v. Chr.) eine starke Schar Megareer unter Führung des Gnesiochos, denen sich Böoter aus Tanagra und Theben angeschlossen hatten, Besitz von einer trefflichen Stelle des noch unbefetzten Teiles der bithynischen Küste, in dem Lande der thrakischen Mariandynen, die früher ebenfalls eine milesische Station gewesen war. Sie gründeten in der durch fruchtbare Thäler ausgezeichneten Landschaft zwischen den Flüssen Sangarios und Billaios die stattliche, zu ungewöhnlich großer Machtausdehnung berufene Stadt *Heraaklea*.¹⁾ Damit hatten — zunächst von der erst mehrere Jahrzehnte später erfolgenden Besetzung der südwestlichen Ecke der Krim noch abgesehen — die Megareer ihre Arbeit in diesen Gegenden zum Abschlusse gebracht. Mitten zwischen ionischem Gebiet dehnte sich jetzt, von Selymbria bis zum Flusse Parthenios, ununterbrochen eine breite

¹⁾ Von den vielen anderen Griechenstädten dieses Namens wird dieses Heraaklea durch den Zusatz, „das Pontische“ unterschieden.

Masse dorischen
dessen beide Ufer
Von allen
schwarzen Meeres
alten Geschichte
In der Regel
des alten sparti
nach ihrem furch
durch Armenien
v. Chr. hier anla
sie den Spiegel
den sie vorher a
blitzen sehen.
Trapezunt tritt
Kaiserzeit, welch
Kaiser in den
punkt der inner
Größe weit über
(seit 1204 n. e.
politisch lebhaft
Komnenenreiches
byzantinischen R
gegangen war.
tinopel, hat 146
Trümmerh
Kolonien für u
Sinope nur aus
wird erst in un
des Großen h
seiner Residenzen
römischen Kaiser
heute unter dem
daß diese Stadt
Philosophen des
kiers Ibsilas), d
v. Chr. angehör
ist sie durch den
seines Reiches
worden. Noch
Gersberg, u

Masse dorischen Landes aus, welche nur von dem thrakischen Bosporus, dessen beide Ufer die Dorier beherrschten, durchschnitten wurde.

Von allen diesen bedeutenden Städten an der Südküste des Trapezunt. schwarzen Meeres und in der Propontis spielte Trapezunt in der alten Geschichte der Hellenen nur eine ziemlich untergeordnete Rolle. In der Regel wird es nur eben da erwähnt, wo Xenophons und des alten spartiatischen Haudegens Theirisophos „zehntausend“ Krieger nach ihrem furchtbar mühseligen und gefährvollen Zuge vom Tigris durch Armenien kampfes- und ruhmestatt zu Anfang des Februars 400 v. Chr. hier anlangen und sich am Ende ihrer langen Leiden meinen, als sie den Spiegel der geliebten „Thalatta“ unmittelbar vor sich erblicken, den sie vorher auf dem Berge Theches nur erst flüchtig hatten aufblitzen sehen. Die militärische und kaufmännische Bedeutung von Trapezunt tritt wirklich erst während der römischen und byzantinischen Kaiserzeit, welcher auch ihre heutigen größten Denkmäler angehören, stärker in den Vordergrund. Die Wichtigkeit dieses Platzes als Ziel- punkt der innerasiatischen Handelskarawanen hat aber seine politische Größe weit überdauert. Erst in das späteste Mittelalter fällt die Zeit (seit 1204 n. Chr.), wo Trapezunt in Blüte stand als die glänzende, politisch lebhaft bewegte Hauptstadt eines zeitweise ziemlich ausgedehnten Komnenenreiches, das aus der damaligen Zertrümmerung des alten byzantinischen Reiches durch französische und italienische Kreuzfahrer hervorgegangen war. Mohammed II., der furchtbare Eroberer von Konstantinopel, hat 1461 auch dieses Reich zu den Besitzungen der Pforte gefügt.

Trümmerhaft, wie leider die Geschichte der meisten griechischen Amisos. Kolonien für uns sich erhalten hat, weiß sie auch von Amisos und Sinope nur aus ziemlich späten Tagen näheres zu berichten. Amisos wird erst in und nach der Zeit des pontischen Großkönigs Mithradates des Großen häufiger genannt, der es bedeutend erweitert und als eine seiner Residenzen benutzt hat. Nach mancherlei Schicksalswechsel in der römischen Kaiserzeit wieder zu erheblicher Blüte gediehen, besteht es noch heute unter dem Namen Samsun. Von Sinope dagegen wissen wir, Sinope. daß diese Stadt sich rühmte, die Heimat des weltbekannten kynischen Philosophen des vierten Jahrhunderts, des Diogenes (Sohn des Bankiers Ibesias), des Komikers Diphilos und des dem zweiten Jahrhundert v. Chr. angehörenden Historikers Baton zu sein. Später (183 v. Chr.) ist sie durch den pontischen König Pharnakes I. erobert, zur Residenz seines Reiches gemacht und mit stattlichen Prachtbauten geschmückt worden. Noch mehr that für Sinope der gewaltige, hier geborene

Mithradates der Große (Eupator), der von hier aus seine meteorgleiche Laufbahn 115/3 v. Chr. begann. Noch heute lebt in dem modernen, freilich sehr heruntergekommenen Sinub bei den griechischen Einwohnern die Erinnerung an jenen wilden Großkönig fort. Das einzige hier noch in einiger Ausdehnung erhaltene antike Bauwerk, vier Säle mit gewölbten Decken enthaltend, nennen sie das Schloß des Mithradates. Die seit dem vierten Jahrhundert n. Chr. allmählich sinkende Stadt ist 1214 in seldschukischen, 1461 in osmanischen Besitz übergegangen.

Das
pontische
Heraklea.

Dagegen gehört die Blütezeit des pontischen Heraklea durchaus der des Hellenentums an. Diese Stadt, welche rasch und glänzend emporgekommen ist, besaß, wie Sinope, einen trefflichen Hafen und zog, wie diese ihre Nachbarstadt, aus den Thunfischzügen an dieser Küste reichen Gewinn. In harten Kämpfen hatten ferner die Ansiedler ihre nächsten Nachbarn, die thrakischen Mariandynen, unterjocht. Wie in manchen anderen griechischen Kolonien entstand dadurch leider in dem Herrschaftsgebiet von Heraklea ein ländlicher Stand zinspflichtiger Leibeigener, die man später auch als Schiffsknechte auf der Flotte verwendet hat. Die Übertragung der leidigen spartiatischen Helotie nach den verschiedensten fernen Küsten war ja eine arge Schattenseite der griechischen kolonialen Ausbreitung. Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, Fischerei und eifriger kaufmännischer Verkehr wurden dagegen solidere Grundlagen des Wohlstandes der neuen Bürger. Aber die Gewinnung großer, durch die Mariandynischen Heloten bestellter Grundbesitzungen schuf allmählich zwischen den Vermögensverhältnissen der älteren, besser gestellten Ansiedlerfamilien und denen neu hinzutretender Ankömmlinge einen Gegensatz, welcher der Erhaltung der ursprünglich eingeführten demokratischen Verfassung nicht eben günstig war. Der Sturz und die Austreibung der großen Familien durch einen Aufstand des Volkes nicht lange nach Entstehung der jungen Stadt leitete langwierige Unruhen ein. Die Vertriebenen kehrten mit Waffengewalt zurück, stürzten die Demokratie und richteten nun ein strammes oligarchisches Regiment ein. Das Unbehagen, welches dieser Zustand dem allmählich erwachsenden reichen Mittelstande bereitete, führte zu mancherlei unruhigen Bewegungen; ferner (kurz vor oder während der großen Perserkriege in dem ersten Viertel des fünften Jahrhunderts v. Chr.) zu der früher bereits geschilderten Auswanderung vieler Unzufriedener nach der Krim; endlich zu einer siegreichen Erhebung der ganzen besitzenden Bevölkerung gegen die Oligarchie. Nach deren Sturze entstand in Heraklea eine gemäßigte Aristokratie, indem die Regierungsgewalt in die Hände eines aus 600

Männern bestehn-
gelegt wurde.
gefehlt, bis dar-
Klearch mit Nam-
auf die Seite de-
gründete, die in
unverkennbar gef-
zu verdorren, al-
Nachbarmächte ih-
Bithynien, die
während des d-
Kämpfe zwischen
auch der Stadt
Geburtsstadt des
kleides Pontikos,
fällt. Auch die
v. Chr. und W-
stammten aus H-
Die dorische
erst gelangt, als
bedeutend verstär-
fürsten, wurde M-
durch den König
gänzlich zerstört.
thynien die Rest-
der Ruinen, nur
im ersten Dritt-
einer der glänze-
Eine der kraftvo-
Jahrhundertlang
der Propontis i-
entwickelt, aber
sich Oberhohe-
der schönsten de-
Altertumes in d-
ein. Das gilt
nachher im ganz-
Interesse Byzito-
Großen tapfer

Männern bestehenden Rates, einer Vertretung aller besitzenden Bürger, gelegt wurde. An inneren Kämpfen hat es freilich auch später nicht gefehlt, bis dann 364 v. Chr. ein Mann aus vornehmer Familie, Klearch mit Namen, ein Schüler Platons und des Isokrates von Athen, auf die Seite der demokratischen Partei übertrat und eine Tyrannis gründete, die in seiner Familie forterbte. Die gerade in dieser Zeit unverkennbar gesteigerte Blüte der Stadt begann jedoch zu fischen und zu verdorren, als in den Tagen der makedonischen Epigonen andere Nachbarmächte ihr gefährlich wurden. Die Übergriffe der Könige von Bithynien, die Raubzüge der für Kleinasien so verderblichen Galater während des dritten Jahrhunderts v. Chr., endlich die erbitterten Kämpfe zwischen Mithradates dem Großen und den Römern haben auch der Stadt Heraklea großen Schaden gethan. Heraklea war die Geburtsstadt des philosophischen Schriftstellers und Historikers Herakleides Pontikos, dessen Blütezeit in das vierte Jahrhundert v. Chr. fällt. Auch die Geschichtschreiber Nymphis im dritten Jahrhundert v. Chr. und Memnon, ein Zeitgenosse Hadrians und der Antonine, stammten aus Heraklea.

Die dorische Stadt Aistakos dagegen ist zu größerer Bedeutung erst gelangt, als sie, anscheinend 450 v. Chr., durch athenische Kolonisten bedeutend verstärkt worden war. Nachmals im Besitz bithynischer Landesfürsten, wurde Aistakos durch einen der Diadochen Alexanders des Großen, durch den König Lyfimachos von Thrakien und hellespontisch Phrygien, gänzlich zerstört. Da führte dann der König Nikomedes I. von Bithynien die Reste ihrer Einwohner nach der nun von ihm in der Nähe der Ruinen, nur etwas weiter nördlich, angelegten Stadt Nikomedia (im ersten Drittel des dritten Jahrhunderts v. Chr.), die später zu einer der glänzendsten hellenischen Städte der Alten Welt erwachsen ist. Eine der kraftvollsten rein hellenischen Städte dagegen blieb Kyzikos. Jahrhundertlang die Hauptstation der Milesier für ihren Handel in der Propontis und im schwarzen Meere, frühzeitig reich und lebensvoll entwickelt, aber erst seit 365 v. Chr., wo sie sich dauernd von der persischen Oberhoheit befreite, durchaus selbständig, nahm diese Stadt, eine der schönsten der antiken Welt, noch in den späteren Jahrhunderten des Altertumes in ähnlicher Weise wie Rhodos eine sehr achtbare Stellung ein. Das gilt zunächst von der Zeit der pergamenischen Könige und nachher im ganzen auch von der der Oberhoheit der Römer, in deren Interesse Kyzikos auch 74 v. Chr. den Angriffen Mithradates des Großen tapfer widerstand. Der bleibende Verfall der Stadt begann

Aistakos.

Niko-
media.

Kyzikos.

zuerst 443 n. Chr., wo sie durch ein furchtbares Erdbeben zu Grunde gerichtet wurde.

Perin-
thos.

Kol. am
Helles-
pont.

Von Perinthos endlich, dessen historischer Ruhm in hellenischer Zeit hauptsächlich auf der Belagerung beruhte, welche diese Stadt ebenso tapfer als glücklich gegen des großen makedonischen Herrkönigs Philipp Macht bestand (340 v. Chr.), wenden wir uns zur Betrachtung der hellenischen Kolonialstädte am Hellespont. Diese Meerenge war den Griechen des ägeischen Meeres durch ihre Nordlandsfahrten natürlich schon seit langer Zeit näher bekannt geworden. Der Uferlandschaften jedoch haben sie sich erst verhältnismäßig spät bemächtigt. Wahrscheinlich wurde zuerst die Besetzung des thrakischen Bosporus durch die Megareer Veranlassung für die asiatischen Jonier, nunmehr von der asiatischen Küste dieses Sundes für sich Besitz zu ergreifen. Während der Regierung und unter Zulassung des damals auch über Troas gebietenden kriegerischen Königs Gyges von Lydien 689—653 v. Chr. (aus dem Hause der Mermnaden) besetzten die Milesier den Platz Abydos, wo früher die Phöniker eine Handelsstation gehabt hatten. Dagegen waren es Phokäer, deren König Phobos zuerst als treuer Bundesgenosse eines Häuptlings der Bebryker, Namens Mandron, hernach jedoch im Kampfe gegen dieses wankelmütige Barbarenvolk, mit seinem Bruder Blespos im Jahre 651 v. Chr. weiter nördlich die Stadt Kampsakos gründete. Auch diese lag auf dem Platze einer ehemaligen phönikischen Faktorei.¹⁾

Beide Gründungen sind vortrefflich gediehen; beiden kam ihre Lage an der vielbefahrenen Seestraße, wie an seit alters vielbenutzten Überfahrtsstellen nach Europa sehr zu statten. Kampsakos, zugleich Mittelpunkt eines durch seine Fülle trefflichen Weines ausgezeichneten Gebietes,²⁾ gelangte trotz mancher Grenzstreitigkeiten mit den milesischen Nachbarn auf seiner Ostseite, in Parion, zu trefflicher Blüte, und galt im fünften Jahrhundert als eine der bedeutendsten Handelsstädte dieser Seestriche. Die Griechen kannten es außer anderem auch als die Heimat des Geschichtschreibers Tharon³⁾ und des am makedonischen

¹⁾ Das zwischen Kampsakos und Abydos liegende Städtchen Arisbe wird bald als milesische, bald als mytilenäische Kolonie bezeichnet.

²⁾ Als Themistokles 465 v. Chr. sich unter persischen Schutz stellte, wurden ihm durch Artaxerxes I. die Einkünfte der Städte Myus, Magnesia und Kampsakos angewiesen, — und zwar, nach Art des persischen Kurialstiles, Kampsakos im besondern für den Wein.

³⁾ Vorher hatte sich des Perikles berühmter Freund, der Philosoph Anaxagoras aus Klazomenä, kurz vor dem Ausbruche des peloponnesischen Krieges, aus Athen, wo er in höchst gefahrdrohender Weise wegen „Atheismus“ angeklagt wurde, nach Kampsakos zurückgezogen.

Hose sehr beliebt
und Geistesgegen-
Alexanders des
Abydos dagege-
waren, galt als
Dieselbe war hi-
auch die griechi-
Leander spielt, E-
Europa, welcher
Hier legte Keryx
land die Schiffe
schlugen sich in
Tapferkeit und
freilich konnte
Heimführung rei-
alten Stadt zu
Wer von
betrat die Küste
am Hafen der
insel zwischen de-
„eingeborener“
zuerst äolische G-
hier die eben g-
der Lesbier.¹⁾
von der Stelle,
ließen sich An-
Gründung endl-
der Koler von
des Chersonneses
fallenen Helden,
Die Grie-
nahe; die letzte
völkerung. Gr-
den langjährigen
an der südlichen
gegenüber Eläna-

¹⁾ Koler w-
und auf der We-
Seite ließen sich

Hofe sehr beliebten Rhetors Anaximenes, der durch seine Gewandtheit und Geistesgegenwart seine Vaterstadt vor den Folgen des Unwillens Alexanders des Großen gegen die Lampsakener zu retten verstand. Abydos dagegen, dessen Hafen und dessen Austernfischerei sehr geschätzt waren, galt als der militärisch bedeutsamste Punkt an der Meerenge. Dieselbe war hier nur sieben Stadien (21 Minuten) breit. Hier, wo auch die griechische Sage von dem berühmten Liebespaare Hero und Leander spielt, befand sich lange der Hauptübergang aus Kleinasien nach Europa, welcher in der Regel bei Zügen großer Heere benutzt wurde. Hier legte Xerxes im Jahre 480 bei seinem Kriegszuge gegen Griechenland die Schiffbrücken für seine ungeheure Armee an. Die Abydener schlugen sich in den spätesten Zeiten ihrer Geschichte mit verzweifelter Tapferkeit und Ausdauer gegen König Philipp V. von Makedonien. Freilich konnte sie das (200 v. Chr.) doch nicht vor der entsetzlichen Heimsuchung retten, durch welche dieser König damals die Blüte der alten Stadt zu Grunde richtete.

Wer von Abydos aus sich von Asien nach Europa begeben wollte, Sestos. betrat die Küste des sogenannten thrakischen Chersonnesos zuerst am Hafen der alten Stadt Sestos. Auf dieser langgestreckten Halbinsel zwischen dem Hellespont und dem Meerbusen Melas wohnten als „eingeborener“ Stamm die thrakischen Dolonker. Unter ihnen faßten zuerst äolische Griechen festen Fuß. Als älteste griechische Kolonie wird hier die eben genannte Stadt Sestos anzusehen sein, eine Gründung der Lesbier.¹⁾ Weiter nördlich dagegen, auf der Westküste, nicht fern von der Stelle, wo die Halbinsel am Festlande ansetzt, in Kardias, ließen sich Ansiedler aus Milet und aus Klazomenä nieder. Eine Gründung endlich der Tejer oder der Ephesier, wenn nicht gar schon der Aoler von Tenedos, wurde die Hafenstadt Gläus Gläus. an der Südspitze des Chersonnesos, mit einem Heiligtume des ersten im Troerfriege gefallenen Helden, des Protefilaos.

Die Griechen traten auf dieser Halbinsel den Eingeborenen sehr nahe; die letzteren bildeten auch wohl einen Teil der städtischen Bevölkerung. Gründlicher hellenisiert wurde das Land erst, als es in den langjährigen Besitz der Athener kam, die bereits seit 589/6 Sigeion an der südlichen Mündung des Hellespontes auf der asiatischen Küste, gegenüber Gläus, behaupteten. Das ist schon ziemlich frühzeitig geschehen.

¹⁾ Aoler waren es auch, die südlich von Sestos die Stadt Madytos, und auf der Westküste der Halbinsel Alopekonnesos besetzten. Auf derselben Seite ließen sich weiter südlich in Limnä miletische Ansiedler nieder.

Die Athener auf dem Chersonnesos. Die Gründung einer fürstlichen Herrschaft in Athen durch Peisistratos veranlaßte (seit 560 v. Chr.) eine große Zahl angesehener Athener, unter der Führung des älteren Miltiades (des Oheims des Marathoniegers), nach dem Chersonnesos auszuwandern. Nach dieser Gegend aber wandten sie sich, weil eine Anzahl thrakischer Dolonker, durch ihre Nachbarn, die Apsinthier am unteren Hebros, schwer bedrängt, in Athen Hilfe gesucht und dem Miltiades versprochen hatten, sich unter seine Führung zu stellen. Es ist diesem dann auch gelungen, hier ein thrakisch-griechisches Fürstentum zu schaffen. Miltiades besetzte mit seinen Landsleuten zuerst Kardia, erbaute mit ihnen auf der Ostseite der Halbinsel, da, wo die Propontis sich dem Hellespont nähert, Paktje, und sperrte nach Art der Kriegskunst des Altertums die Halbinsel gegen Norden durch eine sieben Kilometer lange Mauer, die Paktje mit Kardia verband. Dann wurden attische Ansiedler auch nach Eläus geführt. Der Chersonnesos blieb vorläufig unter der Herrschaft der Familie des Miltiades, bis der spätere Sieger bei Marathon das Land 494 v. Chr. an die Perser verlor. Erst nach der Schlacht bei Mykale eroberten die Athener unter Xanthippos nach heißen Kämpfen (vom Herbst 479 bis Frühjahr 478) mit den Asiaten Sestos und die Halbinsel wieder, jetzt für ihren Staat. Athen ist fortan bis zur Schlacht bei Chäroneia 338 v. Chr. im Besitze dieser Landschaft geblieben, die dann an Philipp von Makedonien abgetreten werden mußte.

Kardia. Unter den alten griechischen Städten des Chersonnesos wurde Kardia noch einmal berühmt als die Heimat des Eumenes, des ausgezeichnetsten Heerführers aus Alexanders des Großen Schule, und seines Landsmannes, des Historikers Hieronymos, eines der Geschichtschreiber Alexanders und der Diadochen. Wie Kardia seit Ausgang des vierten Jahrhunderts v. Chr. vor dem noch später zu erwähnenden Pythimacheia zurücktrat, so Sestos in der römischen Zeit, namentlich unter den Kaisern, vor Kallipolis. Nördlich nämlich von dem durch die große Niederlage der Athener (405 v. Chr.) berühmt gewordenen Nigospotamoi lag, der Stadt Lampsakos gegenüber, Krithote: ein Ort, auf den unter den späteren makedonischen Königen, wo er den Namen Kallipolis (jetzt Gallipoli) erhielt, allmählich die Bedeutung als Schlüssel des Hellespontes überging.

Kol. auf der Südküste Thrakiens. Vom Hellespont wenden wir uns westwärts zur Betrachtung der Nordküste des ägäischen Meeres, also der südlichen Küstenländer von Thrakien und Makedonien, die natürlich ebenfalls schon frühzeitig von Hellenen verschiedener Städte kolonisiert worden sind. Unter den

Gründungen auf
erst während
logen, jene Dre
dem Mündungs
das reiche, durc
Kinos, nicht m
Stromes Hebros
Chier. Obwoh
Nähe angesiedelt
vor allem durch
auf den Abhän
wurde.

In der br
Nestos hatten
nestos im Jahr
stießen die Anfi
thrakischen Küste
der wilden Ein
gediehen. Erst
wanderer aus
wirklicher Bedeu
schon im Jahre
der wilden mo
genannten Länd
weit in das b
wurde jedoch d
als die wichti
standen bekannt
Deutschlands ä
wie die Philo
schreiber Hekata
von Agypten)
gekommen, wi
Gneijenan geb
Die reich
Einwohner hau
Nach dieser E
Werte sehr w
vorliegende In

Gründungen auf thrakischem Boden sind zu wirklicher Bedeutung, freilich erst während des Mittelalters, namentlich in dem Zeitalter der Paläologen, jene Orte gelangt, die zwischen dem „schwarzen“ Meerbusen und dem Mündungsgebiet des Flusses Nestos entstanden waren. Wir meinen das reiche, durch Koler aus Alopekonnesos, Mytilene und Rhyme besetzte Ainos, nicht weit südöstlich von der Mündung des mächtigen thrakischen Stromes Hebros, und weiter westlich Maroneia, eine Pflanzstadt der Thier. Obwohl mehrfach durch Grenzstreitigkeiten mit den in der Nähe angesiedelten Kolonisten aus Thasos gestört, ist die letztere Stadt vor allem durch den Handel mit dem trefflichen Weine gediehen, der auf den Abhängen des benachbarten Küstengebirges Ismaros gebaut wurde.

In der breiten Küstenebene östlich von der Mündung des Flusses Abdera. Nestos hatten ferner Jonier von Klazomenä unter Führung des Timaios im Jahre 653/1 die neue Stadt Abdera angelegt. Hier aber stießen die Ansiedler, wie noch später viele andere nach diesem Teile der thrakischen Küste auswandernde Griechen, auf hartnäckigen Widerstand der wilden Eingeborenen. Die Pflanzung ist damals noch nicht recht gediehen. Erst als (seit 547 v. Chr.) vor den Persern weichende Auswanderer aus Teos hier ihre neue Zuflucht suchten, ist Abdera zu wirklicher Bedeutung gelangt. Die antike Blüte dieser Stadt ist freilich schon im Jahre 376 v. Chr. dauernd geknickt worden, wo ein Vorstoß der wilden mord- und raubgierigen Triballer (aus den heute Serbien genannten Ländern) sie schwer heimsuchte. Doch erhielt sich Abdera noch weit in das byzantinische Mittelalter hinein. In dieser späteren Zeit wurde jedoch das benachbarte, am unteren Nestos belegene Toperos als die wichtigste Ortschaft dieser Gegend genannt. Die Abderiten standen bekanntlich bei den Alten in komischem Rufe, ähnlich wie in Deutschlands älterer Zeit die Schildbürger. Daß ihre Stadt Männer wie die Philosophen Demokritos und Protagoras und den Geschichtsschreiber Hekataios (dieser ein Zeitgenosse des ersten Königs Ptolemäos von Agypten) hervorgebracht hat, ist ihr dabei ebensowenig zu gute gekommen, wie bei uns der Stadt Schilda der Umstand, daß hier Gneisenau geboren worden ist.

Die reich gegliederte Küste von Makedonien hat ihre hellenischen Einwohner hauptsächlich von den Inseln des ägeischen Meeres erhalten. Nach dieser Seite wurde die bereits von den Phönikern in ihrem Werte sehr wohl gewürdigte, der Mündung des Nestos unmittelbar vorliegende Insel Thasos (kurz vor oder kurz nach dem Jahre 700

Kol. an
der makedonischen
Küste.

Thasos. v. Chr.) durch ionische Parier unter Führung des Telesillos besetzt. Die neuen Ansiedler hatten zuerst harte Kämpfe zu bestehen. Die Goldminen der Insel und die noch weit reicheren auf der benachbarten thrakischen Küste, im „Grubenwalde“ (σκαπτὴ ὕλη), gaben den Anlaß zu heftigen Gefechten mit den thrakischen Säiern. Wir sahen bereits, daß sie bei ihrer Festsetzung auf der thrakischen Küste auch mit den Bürgern von Maroneia in Hader gerieten. Dagegen erscheint Thasos im sechsten Jahrhundert durchaus in gesicherten Verhältnissen. Die Goldschätze der Insel so gut wie die Bergwerke im Grubenwalde waren in gutem Betriebe. Auf der nördlichen Küste des ägeischen Meeres hatten ferner die Thasier neue Ortschaften angelegt, nahe bei Maroneia Stryme, und westlich vom Flusse Nestos Daton, Desyme und Galepsos. Von diesen Plätzen aus wurde der gewinnbringende Handel mit den Eingeborenen getrieben, und namentlich der Reichtum der Küste an Schiffsbauholz ausgenutzt.

Chalkidike.

Der Athos.

Westlich von dem mächtigen Strome, den die Alten „Strymon“ nannten, springt aus dem Kumpfe des östlichen makedonischen Festlandes eine große Halbinsel heraus, die auf ihrer nördlichen Seite durch eine Kette von Seen und Sümpfen gegen das Binnenland abgegrenzt wird, gegen Süden aber, — westlich durch den thermaïschen, östlich durch den strymonischen Golf bespült, mit drei langen, kleineren Halbinseln ziemlich weit in das ägeische Meer hinausreicht. Im späteren Altertum erscheint dieses ganze Gebiet als eine vollkommen griechische Landschaft; so ist es auch während des Mittelalters und während der neueren Jahrhunderte geblieben. Noch in der Gegenwart ist ja der bis zu 1935 Meter Höhe aufsteigende,¹⁾ bei den Alten als ein „Kap der Stürme“ für ihre Küstenschiffahrt mit Recht gefürchtete Berg Athos auf der östlichen Halbinsel, der „Akte“, dessen Besetzung durch griechische Klostergeistliche seit der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts n. Chr. begonnen hat, als „heiliger Berg“ (Hagion Oros) mit seiner großartig ausgestalteten Mönchsrepublik ein starkes Machtelement im Bereiche der griechischen, oder vielmehr der „anatolischen“ Kirche. Daß aber dieses ganze Land den Namen der Chalkidike gewonnen hat, war das Verdienst der Ionier von Euböa und Andros, vor allen derer von Chalkis auf Euböa. Der Name dieser hat im Altertum das Übergewicht hier, wie bei den ionischen Gründungen in Sicilien und im südlichen Italien behauptet. Die größte und

¹⁾ Zur Zeit der Sommersonnenwende, so wird angegeben, kann man auf dem westlichen Lemnos im Schatten des Athos spazieren gehen.

bis gegen Ende
auf Euböa, ha
v. Chr. angefan
und Landungspl
jungen Pflanzstä
die beiden westl
dieser Gegenden,
schon früher hier
derten die Ausb
Halbinsel des A
an der westliche
lichten Teile der
(an der östliche
Gestade der inn
lichen Landzung
blühten die St
Chalkis wetteifer
ständige Rivalin
auf der makedo
Chalkidike gegri
auf der Halbinse
für Weinbau ge
Orten besonders
im fünften Jah
Überhaupt aber
auf den drei La
sollen: die me
Mitte des siebe
langwierigen Kr
Pelantischen Ebe
ihr auch die
Inseln verloren
Andrier sofort
Sie legten (65
von der Gegent
Athos und
von der Münd
Auf dem Isth
Andriern gemei

bis gegen Ende des sechsten Jahrhunderts v. Chr. mächtigste Stadt auf Euböa, hatte Chalkis schon gegen Mitte des achten Jahrhunderts v. Chr. angefangen, die drei erwähnten langen, an brauchbaren Häfen und Landungsplätzen reichen „Landzungen“ mit Faktoreien, dann mit jungen Pflanzstädten zu bedecken: um so mehr, als es sich ergab, daß die beiden westlichen auch reich an Metall waren. Die thrakischen Stämme dieser Gegenden, die Krestonäer, Bisalten und Sithonen, und die etwa schon früher hier eingerückten Ansiedler anderer griechischer Völker hinderten die Ausbreitung der Chalkidier nicht. Diese machten sich die Halbinsel des Athos der Hauptsache nach zu eigen und gründeten hier an der westlichen, inneren Seite zuerst die Stadt Aleonä. Im südlichsten Teile der mittleren Landzunge, der „Sithonia“, entstanden (an der östlichen Küste) Sarte und (an der westlichen) Torone. Am Torone. Gestade der innersten Bucht des zwischen der Sithonia und der westlichen Landzunge Pallene tief eindringenden toronäischen Meerbusens blühten die Städte Sermyle und Mefyberna auf. Mit der Stadt Chalkis wetteiferte auch hier ihre euböische starke Nachbarstadt und beständige Rivalin Eretria. Bürger dieser Stadt, die auch Methone Methone. auf der makedonischen Küste, südlich von der Mündung des Flusses Haliakmon gegründet haben sollen, waren seit 730 v. Chr. namentlich auf der Halbinsel Pallene thätig, die durch äußerst fruchtbaren, namentlich für Weinbau geeigneten Boden sich auszeichnete. Hier ist unter anderen Orten besonders die Stadt Mende von Wert geworden, neben welcher im fünften Jahrhundert v. Chr. noch Aphytis und Skione hervortraten. Überhaupt aber wurden später zusammen 32 Ortschaften gezählt, die auf den drei Landzungen durch die Griechen von Euböa gegründet sein sollen: die meisten allerdings kleinere Ackerbaustädte. Als um die Mitte des siebenten Jahrhunderts v. Chr. die Stadt Eretria in dem langwierigen Kriege, den sie mit Chalkis um den Besitz der sogenannten Pelantischen Ebene geführt, endgültig den kürzeren gezogen hatte, ging ihr auch die Herrschaft über mehrere bisher von ihr aus regierte Inseln verloren, namentlich über Andros. Und nun traten die Andrier sofort selbständig ein in die Reihe der eifrigen Koloniengründer. Sie legten (654 v. Chr.) an der östlichen Küste der Chalkidike, nördlich von der Gegend, wo die Athoshalbinsel ausläuft, die blühenden Städte Akanthos und Stageiros, und noch weiter nördlich, nicht mehr fern Akanthos u. Stageiros. von der Mündung des Strymon, im Lande der Bisalten Argilos an. Auf dem Isthmos der Athoshalbinsel ist die von Chalkidiern und Andriern gemeinsam besetzte Stadt Sane entstanden.

Ihre größte Verstärkung aber auf der langgestreckten Küste Makedoniens erhielt die hellenische Kolonisation, die später von den Königen dieses Landes so schwer und drückend empfunden worden ist, durch die Entstehung von drei im Sinne der Alten wirklich großen Städten. Wir zählen dazu nicht die Gründung von Pydna südlich von Methone, sondern denken an Potidaia, Amphipolis und Olynth. Wie im fernen Osten die Megareer diesseits und jenseits des thrakischen Bosporus sich in breiten Massen zwischen die ionischen Ansiedlungen einschoben, so haben andere seetüchtige Dorier, die Korinthier, ihrerseits an einer der wichtigsten Stellen der Chalkidike festen Fuß gefaßt. Im Auftrage ihres glänzenden und umsichtigen Fürsten Periander (seit 625 v. Chr.) führte dessen Sohn Euagoras (wohl gegen Ende des siebenten Jahrhunderts v. Chr.) korinthische Ansiedler nach Pallene. — Auf dem schmalen „Halse“, welcher diese Halbinsel mit dem Festlande verbindet, entstand die strategisch und für den Handel in gleicher Weise wohlgelegene Stadt Potidaia, welche binnen hundert Jahren an Bedeutung über alle Nachbarstädte weit empormuchs und im Jahre 479 v. Chr. mit gutem Erfolge eine Belagerung durch die Perser unter Artabazos auszuhalten vermochte. Als dann nach der Schlacht bei Mykale der „Delische Bund“ der Athener die herrschende Macht im ägeischen Meere, die Stadt Athen aber Gebieterin auch über die sämtlichen Kolonien an der makedonischen Küste geworden war, sind wiederholt Versuche gemacht worden, das überaus wertvolle Mündungsgebiet des Strymon für die Hellenen zu gewinnen, dazu das goldreiche Küstengebirge Pangäion. Nachdem einige Male schwere Opfer an Menschen vergeblich gebracht waren, ist es endlich doch gelungen, an einer der für den Handel wie für die Kriegsführung in diesen Gegenden, und für die Beherrschung der Umlande überaus wichtigen Stelle dauernd festen Fuß zu fassen. Unter der Staatsleitung des Perikles führte im Herbst des Jahres 437 v. Chr. der Athener Hagnon, des Nikias Sohn, eine starke attische Macht nach dem Lande der Edonen, eroberte den altbekannten Platz „Ennea-Hodoi“ an einer Hauptübergangsstelle über den unteren Strymon, nur wenige Kilometer nördlich von seiner Mündung und von dem Hafenplatze Eion, und gründete nun hier auf dem linken Ufer des mächtigen Stromes die neue große Stadt Amphipolis, die demnächst noch bedeutende Massen anderer, namentlich chalkidischer Einwohner erhielt.

Potidaia.

Amphipolis.

Als einige Jahre später der Abfall der Stadt Potidaia von Athen 432 v. Chr. zu einem langwierigen Belagerungskampfe führte, an

welchem sich sehr
hat, nahmen u
dieser Gegend,
makedonischen K
überzufiedeln, se
halb bottiäische
Gegenden empor
innersten Bucht
nachmals als Ho
Richtung von P
überflügelt word
Jahres 430 erg
räumt und gleich
fest, erlangte ab
polis, welches
J. 424, wie ver
Spartaner Bras
immer verloren
Stadt, welche
an der Spitze
Städte vom tor
die Heimat des
sthenes,²⁾ eines
dem Golde und
bereits Amphipa
zerstört hatte, n
Die schändlichste
Eroberer, wie
chischen Städte

¹⁾ Bekanntlich
Amphipolis, in
Haupt geschlagen.

²⁾ Er war L
Großen auf dessen
loren hatte, wurd
aus braven und
Mann im Frühli
heber einer gegen
wohl nichts zu er
man ließ ihn au

welchem sich sehr wesentlich der „peloponnesische Krieg“ entzündet hat, nahmen viele mit Athens Hegemonie höchst unzufriedene Chalkidier dieser Gegend, — aufgestachelt durch den mit Athen damals verfeindeten makedonischen König Perdikkas — Veranlassung, nach Olynthos überzusiedeln, so daß dieser bisher wenig bedeutende, halb griechische, halb bottiäische Platz nunmehr schnell zu der wichtigsten Stadt dieser Gegenden empormuchs. Olynthos lag nicht weit von der Küste der innersten Bucht des toronäischen Meerbusens — Mekyberna diente ihr nachmals als Hafenplatz — und war nur drei Stunden in nördlicher Richtung von Potidaia entfernt, welches durch die neue Schöpfung bald überflügelt worden ist. Potidaia nämlich, welches sich zu Ende des Jahres 430 ergeben mußte, wurde von den dorischen Einwohnern geräumt und gleich nachher mit tausend athenischen Ansiedlerfamilien besetzt, erlangte aber dann nur wieder eine mäßige Blüte. Auch Amphipolis, welches im weiteren Verlaufe des peloponnesischen Krieges im J. 424, wie verschiedene andere Städte der Chalkidike, durch den kühnen Spartaner Brasidas den Athenern entrisen wurde und ihnen dann für immer verloren ging,¹⁾ wurde durch Olynth überflügelt. Diese starke Stadt, welche in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. an der Spitze der zu einem großen Bunde vereinigten griechischen Städte vom toronäischen bis zum strymonischen Meerbusen stand, und die Heimat des hochbegabten, unglücklichen Geschichtschreibers Kallisthenes,²⁾ eines Neffen des Aristoteles, wurde, ist nachmals der List, dem Golde und den Waffen des Königs Philipp von Makedonien, der bereits Amphipolis und Pydna 357 v. Chr. erobert und Potidaia 356 zerstört hatte, nach längerem Kampfe 349/8 v. Chr. vollständig erlegen. Die schändlichste, herzloseste Staatsraison bestimmte den makedonischen Eroberer, wie früher Methone, so jetzt Olynth und die übrigen griechischen Städte der Chalkidike kaltblütig zu zerstören, so daß nachher

Der
Olynth.
Städte-
bund.

¹⁾ Bekanntlich wurden die Athener im Herbst 422 in der Schlacht bei Amphipolis, in welcher sowohl Brasidas wie Kleon ihren Tod fanden, aufs Haupt geschlagen.

²⁾ Er war längere Zeit einer der wissenschaftlichen Begleiter Alexanders des Großen auf dessen asiatischen Feldzügen. Als er jedoch des Königs Gunst verloren hatte, wurde gegen den bei manchen Mängeln und Thorheiten doch durchaus braven und wackern, aber seiner schwierigen Lage nicht mehr gewachsenen Mann im Frühling 327 die Anschuldigung erhoben, er sei der intellektuelle Urheber einer gegen Alexander gerichteten Verschwörung seiner Page gewesen. Obwohl nichts zu erweisen war, wurde Kallisthenes doch entweder hingerichtet, oder man ließ ihn auf dem indischen Feldzuge in elender Haft verkommen.

nur kümmerliche Reste der meisten dorfartig sich erhielten, Olynth aber für immer in Ruinen liegen blieb. Nur Stageiros, des großen Aristoteles Geburtsort, wurde aus Rücksicht für diesen um das makedonische fürstliche Haus hochverdienten Mann einige Jahre später als Stadt wiederhergestellt. In kräftiger Weise blieb das griechische Element in diesen Gegenden augenblicklich neben Amphipolis (welches in römischer Zeit als höchst ansehnliche Stadt erscheint), nur in der neuen Stadt Philippi vertreten, die der König nordöstlich von den Goldbergwerken am Pangäion seit 356 v. Chr. gegründet hatte. Dieser Stadt diente Paton als Hafenplatz.

Seefahrt vom Korinth. Golfe nach Italien und Sicilien. Die Erinnerung an die korinthische Abkunft von Potidaia leitet uns hinüber nach der Ostküste des ionischen und des adriatischen Meeres, wo wir auf altgriechischen Inseln und Küsten viele andere Schöpfungen der glänzenden Seemacht des peloponnesischen Isthmos finden. Die Richtung der Seefahrten und der Kolonisation der Korinthier ging seit alters vorzugsweise nach den westlichen Gewässern, wie wir noch bei der Schilderung der Griechenstädte Siciliens sehen werden. Bei solchen Zügen fuhren ihre Schiffe längs der Küste von Akarnanien und Epirus nordwärts bis zu der Insel Kerkyra. Von hier aus ging die Fahrt quer durch die Adria nach Italiens südöstlichem Vorgebirge, dem japygischen, und dann weiter südwärts.

Kerkyra. Als sichere Basis für weitere koloniale und kaufmännische Unternehmungen im Westen haben die Korinthier auf der griechischen Seite der Adria und des ionischen Meeres zuerst die Insel Kerkyra besetzt. Doch gilt für die moderne Forschung nicht die Angabe für die bessere, welche diese Gründung gleichzeitig mit der von Syrakus entstehen läßt, sondern die andere, derzufolge Korinth erst erheblich später auf Kerkyra bleibend festen Fuß faßte. Wie es scheint im Jahre 705/4 v. Chr., siedelte hier Chersikrates, aus der großen Adelsfamilie der Bacchiaden, starke Massen korinthischer Auswanderer an, welche zunächst die damaligen Besitzer der Insel, illyrische Liburner, wie auch frühere griechische Ansiedler von Eretria, vertrieben. Die neue Hauptstadt der Insel Kerkyra, in welcher man das homerische Scheria, das Reich des Phäakenkönigs Alkinoos, wiedergefunden zu haben glaubte, erhob sich an der dem epirotischen Festlande zugewandten Ostküste, auf einer nach Süden in das Meer hinauspringenden Halbinsel (etwas südlich von der heutigen Stadt); sie hatte zwei durch die Natur gebildete Häfen. Die Kolonie ist schnell gediehen; ihre Bewohner fanden treffliches Holz zum Schiffbau, die Insel war für Wein- und Olivenbau sehr ergiebig; man

tauschte diese Pr
Gewerbseißes
Gewänder und
welche die Völke
allmählich eine
Kraftgefühl aber
die sich hier aus
streben. Darüß
Korinth gekomm
dieser „Mutter“
in der That m
seligen Charakter
erste eigentliche
v. Chr. zwischen
ist. Dieser Kar
von Korinth ab
Handels der Ka
Unter die
pielos, der
eine „Tyrannis
bemüht gewesen
Kap Antirrhion
Ägypten den Sc
Stadt bereitet
Städte Molyf
enge von Rhion
ihrem Golfe g
jaren gesichert
nephischen Seestäd
Hafenplätze auf
mehrere auf der
mit deren Gri
betraut hatte.
Mann nach d
Akarnanien. H
des ionischen M
von den Griech
1) Als späte
Dichterin Sapp

tauschte diese Produkte und die Erzeugnisse des korinthischen Kunst- und Gewerbfleißes, bemalte Thongefäße, Geräte aus Erz, Teppiche, gewebte Gewänder und Waffen gegen das Vieh, die Häute und die Wolle aus, welche die Völker von Epirus in den Handel brachten. Kerkyra ist allmählich eine der wichtigsten griechischen Seemächte geworden. Ihr Kraftgefühl aber und ihr Reichthum trieb die große Handelsaristokratie, die sich hier ausbildete, gar bald dahin, nach voller Selbständigkeit zu streben. Darüber ist es schon frühzeitig zum offenen Bruche mit Korinth gekommen. Das Verhältnis zwischen dieser „Tochter“ und dieser „Mutter“ war später in Griechenland überall verrufen: es hat in der That während mehrerer Jahrhunderte einen wesentlich feindseligen Charakter getragen. Unter anderem ist es allbekannt, daß die erste eigentliche Seeschlacht zwischen griechischen Flotten im Jahre 664 v. Chr. zwischen denen von Kerkyra und von Korinth geschlagen worden ist. Dieser Kampf schloß mit der bleibenden Trennung der Kerkyräer von Korinth ab und führte zugleich zu schlimmer Beeinträchtigung des Handels der Korinthier nach Epirus und Illyrien.

Unter diesen Umständen ist die kraftvolle Regierung des Kypselos, der 655 v. Chr. die Adels Herrschaft in Korinth stürzte und eine „Tyrannis“ begründete, und seines Sohnes Perikles lebhaft bemüht gewesen, durch andere Gründungen auf der Küstenlinie vom Kap Antirrhion und vom Delta des Acheloos bis nordwärts nach Illyrien den Schaden zu ersetzen, welchen der Abfall der Kerkyräer ihrer Stadt bereitet hatte. Dahin gehört (anscheinend) zuerst die Anlage der Städte Molykreion im Gebiete der ozolischen Lokrer an der Meerenge von Rhion, wodurch den korinthischen Kauffahrern die Ausfahrt aus ihrem Golfe gegen die Belästigung durch lokrische und ätolische Korsaren gesichert werden sollte, und weiter westlich (gegenüber der peloponnesischen Seestadt Paträ) die Gründung von Chalkis an einem guten Hafenplatze auf der ätolischen Küste. Viel bedeutender sind jedoch mehrere auf der Nordwestseite Griechenlands angelegte Städte geworden, mit deren Gründung Kypselos seine jüngeren (außerehelichen) Söhne betraut hatte. Pylades führte eine korinthische Schar von tausend Mann nach dem westlichsten Teile der mittellgriechischen Landschaft Akarnanien. Hier schob sich eine steile Halbinsel weit vor in die Fluten des ionischen Meeres, die nach den weißen Kalkfelsen ihres Strandes von den Griechen Leukas genannt wurde.¹⁾ Auf dieser Halbinsel

Kol. am
ionisch. u.
adriat.
Meere.

Moly-
kreion.

Ätolisches
Chalkis.

¹⁾ Als später der litterarische Klatsch der Griechen die Gestalt der lesbischen Dichterin Sappho zu einer Frage verzerrt hatte, sollte sie hier durch den

Leukas. setzten die Ansiedler sich fest, überwältigten die akarnanischen Ureinwohner, und machten zur besseren Sicherung gegen die Angriffe der Akarnanen des inneren Landes Leukas zu einer Insel, — durch Herstellung eines breiten Kanals. Dieser sollte zugleich den korinthischen Kauffahrern eine kürzere und gefahrlosere Fahrt nach dem benachbarten nördlichen Meerbusen ermöglichen, welcher demnächst nach der neuen Kolonie Ambrakia seinen Namen erhalten hat. In der Nähe der nördlichen Mündung dieses Durchstiches, auf der nordöstlichen Eckseite der Insel, lag die junge Stadt Leukas.¹⁾

Anak-
torion.

Ein anderer Sohn des Kypselos, Echiades, legte um 630 v. Chr. nordöstlich von Leukas, ebenfalls in Akarnanien, an der Südküste des Golfes von Ambrakia, die Stadt Anaktorion an, die zusammen mit Leukas die Einfahrt in den Meerbusen vollständig beherrschte. Zu ihrem Gebiete gehörte die fruchtbare Ebene, die heute nach der Stadt Bonitja benannt wird, und das weit nordwärts vorspringende sogenannte

Aktion.

Vorgebirge Aktion. Auf der Spitze seines Strandes, unter welchem später 31 v. Chr. die weltgeschichtliche Römerschlacht zwischen Oktavianus und Marcus Antonius Flotten ausgefochten wurde, an der schmalen Einfahrt in den Golf, errichteten die Anaktorier dem Apollo Aktios ein Heiligtum. Weit aus die wichtigste Gründung aber der Korinthier in dieser Gegend wurde Ambrakia (Amprakia). Des Kypselos Sohn Gorgos nämlich besetzte um 640 v. Chr. etwa 15 Kilometer entfernt von dem nördlichen mit Lagunen bedeckten Ufersaume des großen Meerbusens, der Epirus von Akarnanien trennt,²⁾ einen wohlgelegenen Punkt am linken Ufer des unteren Arachthos,³⁾ im Gebiete der epi- rischen Molosser: da, wo jetzt die Stadt Arta liegt. Die neue Stadt Ambrakia ist sehr glücklich gediehen. Der fischreiche Golf und die fruchtbare Ebene, welche sie umgiebt (heute freilich der Hauptsache nach als die „Tabaksebene“ von Arta bekannt), sind ihr sehr zu gute gekommen, und ihre glückliche Handelslage machte sie allmählich zum Hauptstapelplatz für den Verkehr mit dem inneren Epirus.

Am-
brakia.

Da auch die benachbarten Epiroten vom Stamme der Amphiloher

Sprung vom „leukadischen Felsen“, dem Kap Leukate, ihrem Leben ein Ende gemacht haben.

¹⁾ An einer tiefen Einbuchtung der östlich gegenüberliegenden Küste des Festlandes von Akarnanien setzten sich die Korinthier dann auch in Sollion fest.

²⁾ Jetzt „Meerbusen von Arta“.

³⁾ Der Arachthos strömt parallel mit dem Acheloos und kommt aus den Tymphäischen Bergen und vom Lakmon (nördlich vom Pindosgebirge) herab.

(mit der Hauptstadt Argos) allmählich durchaus dem Einflusse der dorischen Ambrakioten sich hingaben, so wurde das korinthische Element in diesen Gegenden in der That sehr mächtig. Diese neue Stellung der verhassten irthmischen Mutterstadt erweckte jedoch die Eifersucht der Kerkyräer in hohem Grade, und veranlaßte sie, von sich aus weiter nordwärts ebenfalls eine neue Stadt, im unmittelbaren Küstengebiete der Adria, zu gründen. Im Jahre 626 v. Chr. umsegelten sie, wie es früher schon ionische Phokäer gethan hatten, die gefährvolle Klippenküste der „Akroteraunien“, für die Seefahrer die nördliche Grenzmark des eigentlichen Epirus, fuhren dann noch erheblich weiter nordwärts und legten endlich auf illyrischem Boden, auf einer flachen und felsigen Landzunge im Gebiete der Taulantier, nördlich von dem Flusse Genusos, die Stadt Epidamnos an. Bei dieser Gründung diente ihnen ein vornehmer Mann korinthischer Abkunft, der Heraklide Phalios, als „Ktistes“ oder „Dikistes“. Hier siedelten später auch viele peloponnesische Dyspontier aus der alten Pisatis sich an, die (zwischen 580 und 570) vor der Unterdrückung durch die Eleer aus ihrer verwüsteten Heimat wichen.

Epi-
damnos.

Dagegen hat nun des Kypselos fürstlicher Nachfolger, Periander (625 bis 585 v. Chr.) nicht nur die Kerkyräer noch einmal für längere Zeit unter die Abhängigkeit von Korinth gezwungen, sondern auch, ebenfalls auf illyrischem Boden, und auch jetzt im Lande der Taulantier, nicht weit nördlich von der epirotischen Nordgrenze, in einer fruchtbaren Niederung am unteren Laufe des Flusses Aoos (jetzt Woujssa), drei Stunden von dessen Mündung entfernt, mit zuerst 200 korinthischen Familien die Stadt Apollonia angelegt, weiter auch Epidamnos von Korinth abhängig gemacht. Weil mehrere dieser Städte, namentlich Leukas, Anaktorion, Epidamnos, noch lange durch die alten Eingeborenen sich bedroht sahen, sind sie alle aus Korinth durch neuen Zuzug erheblich verstärkt worden. Daneben fanden aber auch die Kerkyräer jetzt die Möglichkeit, theils als Kaufleute, theils als Ansiedler in Menge nach verschiedenen der jüngeren korinthischen Städte zu ziehen. Als nicht lange nach Perianders Tode die Herrschaft der Kypseliden über den Haufen geworfen wurde und ihr Kolonialreich zusammenbrach, sind die Kerkyräer noch mehr bemüht gewesen, sich in diese Städte einzudrängen, sie später wohl selbst als ihre (oder auch als ihnen mit Korinth „gemeinsame“) Pflanzungen in Anspruch zu nehmen und Hoheitsrechte zu beanspruchen. Dieses Verfahren hat natürlich ihr Verhältnis zu Korinth immer schroffer gestaltet, dagegen

Apol-
lonia.

Orte, wie Ambrakia, Anaktorion und Leukas doch bestimmt, die Anlehnung an Korinth nicht ganz aufzugeben.

Bekanntlich sind die erbitterten Kämpfe zwischen Kerkyra und Korinth (seit 435/4 v. Chr.), die sich an das Eingreifen jenes Staates in die inneren Parteifehden der Epidamnier knüpften, der erste Anstoß zu dem Ausbruche des furchtbaren peloponnesischen Krieges gewesen. Im übrigen ist die Geschichte dieser nördlichsten Kolonie der Kerkyräer im hellenischen Altertume wenig bekannt. Erst unter den Römern hat Epidamnos als Dyr rhachium, als der Hafenplatz, wo alles landete, was über Brundisium aus Italien nach Osten reisen wollte, als nördlicher Ausgangspunkt der nach Thessalonich führenden Via Egnatia, als ein Hauptquartier des Pompeius in dem großen Bürgerkriege gegen Cäsar 49/48 v. Chr., und später im Mittelalter als Durazzo, eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Auch Apollonia wird erst in der römischen Zeit öfter genannt. In späteren Jahrhunderten der südliche Ausgangspunkt der Via Egnatia, ist diese Stadt zeitweise ein griechischer Studiensitz gewesen, wo auch viele junge Römer, unter ihnen Oktavianus, Cäsars Großneffe, — dieser noch in den Tagen kurz vor der Ermordung des großen Diktators (44 v. Chr.), den Wissenschaften oblagen. Weit tiefer war dagegen Ambrakia mit verschiedenen großen Bewegungen der griechischen Nationalgeschichte verknüpft. Die Lage dieser Stadt machte sie auch bei verschiedenen Kriegen zu einem sehr wichtigen Platze. Ihre Akropolis, die auf dem Hügel Peranthes, am südlichen Ende der Stadt lag; das zu der letzteren gehörige Kastell Ambrakos in den Lagunen der Küste; endlich der sichere und stark befestigte Hafen, kamen hierbei wesentlich in Betracht. Da die Ambrakioten im peloponnesischen Kriege zu Korinth und Sparta hielten, hatten sie natürlich Athener und Akarnanen zu eifrigen Gegnern, die ihnen namentlich 426 v. Chr. bei Olpā eine schwere Niederlage beibrachten. Noch eifriger begehrten König Philipp von Makedonien und die Diadochen nach dem Besitze dieser Stadt. Als der junge makedonische Fürst Alexander, Kassanders Sohn, Ambrakia an den großen Epirotenkönig Pyrrhos (294 v. Chr.) abgetreten hatte, machte der letztere diese Stadt zu der glänzenden, mit einem fürstlichen Palast und vielen Kunstwerken reich geschmückten Residenz seines Reiches, das in seiner Blütezeit vom Delta des Acheloos bis nordwärts über Dyr rhachion hinaus sich ausdehnte. In der letzten Zeit dagegen, wo noch freie griechische Völker gegen die Übermacht der Römer sich zu behaupten suchten, war Ambrakia ein Hauptbollwerk des untergehenden Atolischen

Dyr rhachium.

Bundes. Die
römischen Feld
antike Stadt zu
älteren Jahrhun
Schöpfung des
Südwestspitze vo
keine der korint
nanien und Ato
nur in den spä
ist durch Nikopo
freion wurde
es fortan geblie
zu haben. Die
der alten, jonde
Auf Kerkyr
vielbewegte Gei
Tode bis zu ih
wärtige „König
Teil der hellen
auch von einem
fernen Wester
nämlich von der
voll von den M
sogenannten Un
Als in de
koloniale Arbeit
sichen zum Abje
Eifelers (diese
kleineren Westh
Landes zurückg
Kolonien etwa
und Panormos
dorische Gebi
küste aus, von
weiter die bre
Grenzen des G
Thakidier dage
bis nordwärts
Norden das S
Geryberg, an

Bundes. Die Erstürmung und Plünderung durch die Truppen des römischen Feldherrn M. Fulvius Nobilior 189 v. Chr. richtete die antike Stadt zu Grunde. Während der Kaiserzeit und während der älteren Jahrhunderte des Mittelalters ist Ambrakia neben der neuen Schöpfung des Kaisers Augustus, nämlich neben Nikopolis auf der Südwestspitze von Epirus, nicht wieder zu höherer Bedeutung gelangt. Keine der korinthischen Gründungen dagegen auf der Küste von Akarnanien und Aitolien vermochte sich in Griechenlands besten, oder auch nur in den späteren Zeiten mit Ambrakia zu messen. Anaكتورion ist durch Nikopolis der Hauptsache nach „aufgesogen“ worden. Molykreion wurde 426 v. Chr. von den Atoleten erobert, in deren Besitz es fortan geblieben ist. Dasselbe Schicksal scheint auch Chalkis gehabt zu haben. Die wirkliche Bedeutung endlich von Leukas gehört nicht der alten, sondern der mittleren und neueren Geschichte an.

Anak-
torion.
Moly-
kreion.

Chalkis.
Leukas.

Auf Kerkhira gehen wir hier nicht weiter ein, weil die reiche und vielbewegte Geschichte dieser Insel, von den Tagen nach Perikanders Tode bis zu ihrer, des modernen Korfu, Einverleibung in das gegenwärtige „Königreich Griechenland“ (1864 n. Chr.) einen untrennbaren Teil der hellenischen Nationalgeschichte ausmacht. Dasselbe gilt aber auch von einem großen Teile der griechischen Pflanzstädte des sogenannten fernen Westens, zu denen wir uns nunmehr noch zu wenden haben: nämlich von denen auf der Insel Sicilien, deren griechisches Kolonialvolk von den Alten „die Sikelioten“ genannt wurde, wie das in dem sogenannten Unteritalien die „Stalieten“.

Der sici-
lische u.
italische
Westen.

Als in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. die koloniale Arbeit der Jonier und der Dorier in Sicilien im wesentlichen zum Abschlusse gelangt war, sahen sich die alten Einwohner, die Sikeler (diese in der größeren Osthälfte) und die Sikaner (in der kleineren Westhälfte) wesentlich auf die Berglandschaften des inneren Landes zurückgedrängt. Von den Küstenbezirken hatten phönizische Kolonien etwa den sechsten Teil inne, die westlichen Striche von Solunt und Panormos bis zu den Grenzen der Mark von Selinus. Das dorische Gebiet dehnte sich über den größten Teil der langen Südküste aus, von Selinus bis zum Vorgebirge Pachynum, und umfaßte weiter die breite südöstliche Ecke der Insel bis nordwärts zu den Grenzen des Gebietes der ionischen Stadt Leontion. Die Jonier oder Chalkidier dagegen beherrschten den östlichen Küstensaum von Leontion bis nordwärts zum Faro oder dem Grunde von Messina, und im Norden das Land von dieser Stadt westlich bis nach Mylä. So

Sicilien.

waren auch westlich von der alten griechischen Halbinsel neue hellenische Landschaften von erheblicher Ausdehnung entstanden, die für die Gesamtgeschichte der Nation eine ganz ähnliche Bedeutung erlangt haben, wie auf der Ostküste des ägeischen Meeres die der kleinasiatischen Griechen.

Den Übergang von den in die früheren Jahrzehnte des achten Jahrhunderts v. Chr. fallenden Entdeckungs- und Forschungsfahrten nach den westlichen Meeren, Küsten und Inseln zu großen, festen Ansiedlungen machten zuerst ionische Griechen von den Inseln des ägeischen Meeres. Es waren Bürger von Chalkis auf Euböa und von der Insel Naxos unter der Führung des Theokles, die im Jahre 735 v. Chr. die erste hellenische Stadt auf der Ostküste Siciliens, nämlich Naxos, anlegten. Sie entstand unter den schroffen Abhängen des Berges Tauros, auf einer weit in das Meer hinauspringenden Höhe, an einem Flüggen, dessen tiefes Thal die Ansiedlung von den Ausläufern des hochaufragenden Vulkans Ätna trennte. Die Einwanderer errichteten dem Apollo Archegetes¹⁾ einen Altar, der in den Zeiten des peloponnesischen Krieges außerhalb der Stadt lag. Als die erste heilige Stätte der Sikelioten stand er in so allgemeiner und bleibender Verehrung, daß noch in späteren Jahrhunderten die sogenannten Theoren, die zu den großen nationalen Festversammlungen der Griechenwelt gesendet wurden, hier ihr letztes Opfer darzubringen pflegten.²⁾

Den ionischen Ansiedlern sind sehr bald dorische gefolgt: Aus dem damals mit Chalkis „durch Handelsfreundschaft“ nahe verbundenen Korinth ist bereits im Jahre 734 v. Chr. unter der Führung des Herakliden Archias, eines der angesehensten Männer dieser Stadt, eine starke Schar Auswanderer, denen sich sehr viele Leute aus dem Nachbar-

¹⁾ Im Hinblick auf die Beziehungen so vieler griechischer Kolonien zu dem Orakel in Delphi wurde der beherrschende Gott dieses Heiligtumes, Apollo, gern auch als „Archegetes“ (ἀρχηγέτης = κτίστης oder οἰκιστής), als Führer und Gründer bei solchen neuen Anlagen, gedacht.

²⁾ Diese „Theorien“ sind ursprünglich Festgesandtschaften, die einerseits zwischen stammverwandten Orten die Erinnerung an die gemeinsame Herkunft ihrer Bürger durch Mitfeier der Stammesfeste lebendig erhalten sollten, andererseits die griechischen Städte bei den großen Nationalfesten vertraten. Die „Theoren“ als Vertreter ihrer Stadt ehrten die Gottheit, welcher die Feier galt, durch Opfer, Geschenke (und oft auch durch Orakelbefragung). An die eigentliche Gesandtschaft schloß sich aber gewöhnlich noch eine Menge anderer Leute an, die auf eigene Kosten, um ihre Schaulust zu befriedigen, oder mancherlei politische oder kaufmännische Zwecke zu verfolgen, unter dem Geleite jener die Reise mitmachten. So nahmen die „Theorien“ den Charakter förmlicher Wallfahrten unter der Führung eines ἀρχιθέωρος an.

städtchen Tenea angeschlossen hatten, nach dem südlichen Teile der sicilischen Ostküste gezogen. Sie besetzten, dem fruchtbarsten Gebiet der Insel gegenüber, das durch einen schmalen Seestreifen von derselben getrennte, kleine Eiland Ortygia, über dem Eingange zu einer, Ortygia. nachmals als Haupthafen benutzten Bucht, von zehn Kilometer Umfang, dem besten Hafen der ganzen sicilischen Ostküste. Auf diesem den Sikelern entrisenen Inselchen entstand der älteste Teil der großen Stadt Syrakus. Die noch heute strömende mächtige Syrakus. Quelle frischen Trinkwassers auf Ortygia nannten die Griechen Arethusa. Es entstand die anmutige Sage, der bei dem heimischen Olympia strömende Fluß Alphaios habe die Nymphe Arethusa (deren Kopf auf den Münzen von Syrakus erscheint), unter dem Meere hindurchfließend, verfolgt, sie endlich auf Ortygia eingeholt — mit und in der Arethusa ströme er nun hier hervor. Die ersten Ansiedler eroberten ferner gegenüber von Ortygia ein Gebiet, welches sie untereinander verteilten. So entstand hier die mächtige Aristokratie der großen Grundherren, der Gamoren, deren Güter, wie wir das so oft, namentlich bei Herakleia in Bithynien, finden, hörige Leute in der Stellung von Heloten — hier „Kilikyrier“ genannt —, gefangene oder geknechtete Sikeler, bebauen mußten. Dieser Großbetrieb der Landwirtschaft, ferner der Handel — Syrakus wurde allmählich ein Hauptverkehrsplatz des Westens — nachmals auch bedeutender Gewerbefleiß in Thonwaren und in Erz, ließen die Stadt bald zu hoher Blüte gedeihen. Als die Bevölkerung sich stärker vermehrte, wurden auch auf dem der Insel Ortygia gegenüberliegenden sicilischen Gestade neue Wohnplätze angelegt. Hier zog sich zunächst eine breite Niederung hin, jenseits deren der Boden sich dann zu einer Hochfläche erhebt, die nach Westen zu in den Berg Euryalos ausläuft. In der Niederung wurde zuerst das — spätestens in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts durch einen steinernen Damm mit Ortygia verbundene — Quartier Akhradina (im südlichen Teile der Markt) angelegt; die Ansiedler erreichten dann auch den östlichen Teil der Hochfläche. Am Südabhange der letzteren befanden sich die alten Latomien (Steinbrüche). Südlich von dem Flusse Anapos, der in den großen Hafen mündet, lag auf einer Anhöhe die Vorstadt Polichna.¹⁾

¹⁾ Die meisten dieser Punkte, und mehrere andere noch später zu erwähnende, sind unsern Lesern aus den Schilderungen der Alten von den verschiedenen Belagerungen bekannt, die Syrakus von der großen athenischen Belagerung im peloponnesischen Kriege bis zu der des Römers Marcellus im zweiten punischen zu bestehen gehabt hat.

Sonier und Dorier haben fortan miteinander gewetteifert, Zug um Zug neue wertvolle Punkte der an Viehherden und ergiebigem Ackerboden so überaus reichen und so vielversprechenden Insel Sicilien zu besetzen, immer auf Kosten der alten Eingeborenen des Landes. Die Stadt Naxos ist so schnell emporgekommen, daß ihr „Ktistes“ Theokles schon sechs Jahre nach ihrer Gründung (729) eine Schar frischer Ankömmlinge aus Chalkis tiefer südwärts in das Land hineinführen konnte. Die Sikeler wurden aus dem Felde geschlagen, dann aber, jetzt zwei Wegstunden vom Meere entfernt (etwas südlich von dem heutigen Lentini), die Ackerbaukolonie Leontion oder Leontinoi angelegt.¹⁾ Bald darauf siedelte Euarchos einen Trupp neuer Auswanderer aus der Insel Naxos ziemlich in der Mitte zwischen Syrakus und Naxos, an einer etwas tieferen Einbuchtung der Küste (am Flusse Amenanos), unter den südöstlichen Abhängen des Atna an. Freilich war die neue Stadt, Katane, vor den schrecklichen Lavaströmen des Feuerberges niemals sicher, freilich war auch der Hafen nur unbedeutend. Trotzdem ist auch diese Stadt, die noch in der Gegenwart zu den besten Siciliens gehört, vortrefflich gediehen.

Parallel mit diesen Anlagen gingen neue Unternehmungen der so überaus rührigen Nachbarn der Korinthier, der Megareer. Eine starke Schar von Ansiedlern dieses Staates besetzte unter Führung des Lamis zuerst den Platz Trotilon, östlich von Leontinoi, an dem Flößchen Pantakhas. Als ein Versuch, sich mit den Leontinern zu vereinigen, mißlungen war, siedelten sich die Megareer auf der nicht weit nördlich von Syrakus vorspringenden Halbinsel Thapsos (jetzt Isola di Magnisi genannt) an. Als aber Lamis gestorben war, nahmen sie ihren dauernden Wohnsitz eine Strecke weiter nördlich, auf einer Höhe am Meere zwischen zwei Flößchen, die samt ihrer ergiebigen Umgegend der sikelische Häuptling Hyblon ihnen überließ. Zu wirklich großer Bedeutung zu gelangen, ist freilich die neue, um 728 v. Chr. angelegte Stadt „Megara Hyblaia“ oder „Hybla“ durch die allzugroße Nähe des übermächtigen Syrakus gehindert worden.

Der Hauptsache nach vollendet wurde die ionische Besiedlung Siciliens durch die Besetzung der Nordspitze der Insel. Die wechselnden Schicksale der hier entstandenen, jetzt als Messina bekannten Stadt sind aber in mancher Hinsicht vorbildlich für die nicht wenigen Plätze der Sikelioten, die in den vielbewegten Zeiten vom Beginn des fünften

¹⁾ Südlich von dem Flusse Terias auf einem diesem Gewässer zugewandten Abhänge inmitten eines fruchtbaren Weizenlandes.

Jahrhunders v.
ersten Kriegen
bald intelligenter
rißer und politi
Bestand ihrer B
Kyme in Unter
ebenfalls in den
entstanden war,
v. Chr. des jch
Beloros. Nach
selben bildet, n
Namen gaben au
der Meerenge,
schienen hier and
Und schon wen
Zankläer mit F
Antimnestos auf
Megion an de
Meerenge vollst
von Zankle, auf
in das Meer v
gelegt. Fischere
Wein und Ol,
war imstande,
ihrer Markt, die
Nähe von Sol
v. Chr. eine ne
und ist weiterh
worden. Himn
Tisias-Stesichoro
hunderts v. C
gefangen. Auße
Epoden zwischen
und Wucht ver
reichhaltiger gef
Nun aber
daß ihre Chalkid
so auch nachmal
nämlich nach La

Jahrhunders v. Chr. bis zu der römischen Eroberung und den beiden ersten Kriegen der Römer mit Karthago wiederholt durch die Willkür bald intelligenter, bald brutaler „Tyrrannen“, und infolge schwerer kriegsrischer und politischer Heimsuchungen, merkwürdige Wandlungen in dem Bestand ihrer Bevölkerung erfahren haben. Von der chalkidischen Stadt Ryme in Unteritalien aus, die (wie unten noch näher zu erzählen) ebenfalls in den letzten Jahrzehnten des achten Jahrhunderts v. Chr. entstanden war, bemächtigten sich zuerst griechische Korsaren um 720 v. Chr. des schönen und trefflichen Hafens südlich vom Vorgebirge Peloros. Nach der sichelförmigen Gestalt der Landzunge, welche denselben bildet, nannten die Sikeler diesen Punkt „Zankle“. Diesen Namen gaben auch die Jonier der Burg, welche sie hier zur Beherrschung der Meerenge, die Sicilien von Italien trennt, anlegten. Bald erschienen hier andere Ansiedler aus Chalkis und aus dem übrigen Euböa. Und schon wenige Jahre später (etwa 715 v. Chr.) gründeten die Zankläer mit Hilfe neuer Zuzügler aus Chalkis unter Führung des Antimnestos auf der östlich gegenüberliegenden Küste Italiens die Stadt Rhegion an der Mündung des Flusses Apfias, so daß nunmehr die Meerenge vollständig in ionischen Händen sich befand. Westlich dagegen von Zankle, auf einer Halbinsel, die aus der nördlichen Ecke Siciliens in das Meer vorspringt, wurde das Kastell Mylä (jetzt Milazzo) angelegt. Fischerei und Seehandel, dazu der Reichtum des Gebietes an Wein und Öl, ließen auch Zankle vortrefflich gedeihen. Die Stadt war imstande, mehrere Jahrzehnte später, weit westlich entfernt von ihrer Mark, dicht vor der Grenze des phönikischen Besitzstandes, in der Nähe von Solunt, an der Mündung des Flusses Himera 649/8 v. Chr. eine neue Kolonie zu gründen. Diese erhielt denselben Namen und ist weiterhin auch durch dorischen Zuzug aus Syrakus verstärkt worden. Himera war die Heimat des vielgefeierten lyrischen Dichters Tisias-Stesichoros, dessen Blüte in die erste Hälfte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. fällt. Er war ein Meister des griechischen Chorgesanges. Außer anderem hat er durch die Einschlebung der sogenannten Epoden zwischen Strophe und Gegenstrophe dem Chorliede mehr Breite und Wucht verliehen, überhaupt aber den Chorgesang kunstvoller und reichhaltiger gestaltet.

Nun aber ist es auch für die Stadt Zankle folgenreich geworden, daß ihre chalkidischen Stammesgenossen in Rhegion, wie gleich anfangs, so auch nachmals wieder eine starke dorische Zumischung erhielten. Als nämlich nach langen Kämpfen der erste „Messenische Krieg“ der Spar-

tieten mit der Eroberung der Burg Ithome abschloß (716 v. Chr.), siedelten flüchtige Messenier in großer Menge unter Führung des Alkidamidas nach der jungen Stadt am italischen Strande des Faro über. Der zweite messenische Krieg ging ebenfalls (631 v. Chr.) mit dem vollständigen Siege der Spartiaten zu Ende. Da zogen abermals große Scharen messenischer Flüchtlinge über das ionische Meer hinüber nach Rhegion. Aus dem Hause nun jenes Alkidamidas ging der kühne Anaxilaos hervor, der sich 494 v. Chr. in dieser Stadt der Alleinherrschaft bemächtigte. Dieser wünschte aber auch Zankle zu besitzen: außer anderem, um den damals weithin gefürchteten etruskischen oder tyrrenischen Korsaren die Meerenge völlig zu sperren. Auf seinen Antrieb versuchten es daher milesische und samische Flüchtlinge, die damals nach der Niederwerfung des großen ionischen Aufstandes vor den Persern nach Westen ausgewichen waren, sich der Stadt Zankle zu bemächtigen. Das ist ihnen allerdings gelungen; dagegen verhinderte der damals mit Ausbildung einer großen Machtstellung im südlichen und östlichen Sicilien beschäftigte Fürst Hippokrates von Gela ihren Anschluß an Anaxilaos. Als aber Hippokrates 491 gestorben war, führte Anaxilaos neue messenische Auswanderer, die sich gegenüber der Ausbreitung der spartiatischen Macht im Peloponnes nicht mehr halten konnten, und ältere messenische Einwohner von Rhegion, gegen Zankle und nötigte mit Waffengewalt die Samier wieder auszuwandern. Dann siedelte er in Zankle die Messenier in solcher Menge an, daß die Stadt fortan den Namen *Messana* erhielt.

Akrä und Kasmenä.

Auf Siciliens südlicher Hälfte hatten inzwischen die Dorier sich immer weiter und sicherer ausgebreitet. Das kraftvoll sich entwickelnde Syrakus hatte bereits 674 v. Chr. im inneren Lande Akrä, und südlich davon im Jahre 644 die Stadt Kasmenä gegründet. Dagegen waren es dorische Ansiedler aus den Inselstaaten des fernen Ostens, welche die Gracifizierung der Südküste in Angriff nahmen, obwohl dieselbe für die Schifffahrt der Alten ziemlich schwierig, an guten Häfen arm und von Stürmen oft heimgesucht war. Rhodier aus der Stadt Lindos und mit ihnen Griechen von den Inseln Telos und Kreta setzten sich unter Führung des Antiphemos und des Entimos nach dem Jahre 700 v. Chr. an der Mündung des Flusses Gelas in die größte Bucht der Südküste fest. Hier entstand (zwischen den beiden damals vorhandenen Mündungsarmen des Flusses) zuerst die Burg Lindioi, an welche sich dann (seit 690/89) die neue Stadt Gela lehnte. Die Umgegend, die ergiebigste Strandebene dieser Küste, begünstigte sowohl den Landbau, wie auch

Gela.

die Bucht trefflich
östlichen Ecke
Kamarina ange
garer gewagt,
im Jahre 628
zu setzen. Zwischen
geführt, in einer
Selinus¹⁾ die
Kunstforschung
— die ältesten U
keit, eines Apol
bereits während
erbaut wurden.
in seiner ganzen
deutlich erkennen
aus schweren U
stellungen auf ro

Die größte
Akras, ziem
war eine Gründ
Nisten Ariston
Bergstunde vom
abfallenden, vor
den Flüssen Hy
Nordwesten, wo
des Zeus Ataby
Abshattierung d
war aus Rhoda
Akras, einer
wickelte sich bald
fügen hier zum

¹⁾ Von ihnen
²⁾ Architrav
bildete, mächtige B
Längenverbindung
gebälkes zur Unte
bälkes die zwische
liegenden Vertiefu
der Tempel-Cella
bedeckten Steintafel

die Zucht trefflicher Rosse. Von Syrakus aus ist ferner an der süd-
östlichsten Ecke der Bucht von Gela um 599 v. Chr. die Stadt
Kamarina angelegt worden. Dagegen hatten es die sicilischen Me-
gareer gewagt, durch starken Zuzug aus der alten Heimat verstärkt,
im Jahre 628 sich mitten zwischen alten phönikischen Kolonien fest-
zusetzen. Zwischen Minoa und Motye gründeten sie, von Pamphilos
geführt, in einer an Getreide und Oliven reichen Ebene, an dem Flusse
Selinus¹⁾ die neue Stadt, die denselben Namen trug. Für die Selinus.
Kunstforschung sind die mächtigen Trümmer der beiden Burgtempel
— die ältesten Überreste griechischer Kunst in Sicilien — von Wichtig-
keit, eines Apollo- (oder Herakles-) und eines Athenatempels, welche
bereits während der ersten Jahrzehnte des Bestehens der jungen Stadt
erbaut wurden. Ihre Reste lassen die älteste Art des dorischen Stiles
in seiner ganzen noch unbeholfenen Gedrungenheit und mächtigen Schwere
deutlich erkennen: stämmige, zum Teil „monolithe“ Säulen mit über-
aus schweren Architraven, und mehrere Metopen mit plastischen Dar-
stellungen auf rot bemaltem Grunde.²⁾

Die größte griechische Pflanzstadt endlich des sicilischen Südens, Akragas.
Akragas, ziemlich in der Mitte zwischen Gela und Selinus gelegen,
war eine Gründung der Dorier von Gela, welche unter Führung der
Älften Aristonooos und Pysstilos im Jahre 581 v. Chr., keine volle
Wegstunde vom Meere entfernt, sich auf einer nach allen Seiten steil
abfallenden, von Süden gegen Norden ansteigenden Hochfläche zwischen
den Flüssen Hypsas und Akragas ansiedelten. Auf einer Kuppe im
Nordwesten, wo die jetzige Stadt Girgenti steht, wurde der Tempel
des Zeus Atabyrios erbaut. Der ursprüngliche phönikische Dienst dieser
Abshattierung des Zeus, der in Gestalt eines Stierbildes verehrt wurde,
war aus Rhodos einst mit nach Gela gebracht worden. Zwischen
Akragas, einer der schönsten griechischen Städte, und Karthago ent-
wickelte sich bald ein höchst lebhafter Handel mit Öl und Wein. Wir
fügen hier zum Schlusse noch hinzu, daß auch die zwischen Akragas und

¹⁾ Von ihnen nach dem Eppich, der seine Ufer bedeckte, benannt.

²⁾ Architrav heißt im antiken Säulenbau der in der Regel aus Stein ge-
bildete, mächtige Balken, welcher unmittelbar auf den Säulen ruht, die horizontale
Längenverbindung des Baues darstellt, und den übrigen Teilen des Säulen-
gebälkes zur Unterlage dient. — Metopen sind im Fries des dorischen Ge-
bälkes die zwischen den mit Dreischlitzen (Triglyphen) verzierten Balkenköpfen
liegenden Vertiefungen. Ursprünglich Öffnungen, die zugleich zur Erleuchtung
der Tempel-Cella dienten, wurden sie später mit gewöhnlich von reichem Schmucke
bedeckten Steintafeln versehen.

Minoa. Selinus belegene phönitische Stadt Minoa an der Mündung des Flusses Halys in zwischen in die Hände der Selinuntier geraten, nachmals aber mit noch anderen Doriern besetzt worden ist. Einer der interessantesten fürstlichen Abenteurer des sechsten Jahrhunderts v. Chr., des Königs Kleomenes I. von Sparta tapferer Stiefbruder und des heldenmütigen Leonidas I. Bruder, Dorieus, hatte (nach dem Jahre 520 v. Chr.) als Führer einer befreundeten Schar mißvergnügt die Heimat verlassen. Zuerst versuchte er es vergeblich, in dem afrikanischen Gebiete der Karthager, an der Mündung des Flusses Kinyphos bei Groß-Septis eine Kolonie zu gründen. Nachher aber legte er im fernsten Westen von Sicilien, bei Kap Drepanon, in dem Gebiete des eingeborenen Stammes der Elymer an dem Berge Eryx die neue Ansiedlung Herakleia an, 510 v. Chr. Hier griffen ihn nun die Karthager mit den Elymern von Eggesta vereint mit Übermacht an. Im Jahre 508 fand der junge Held mit vielen seiner Leute den Untergang. Den Rest seiner Scharen rettete Euryleon hinüber nach der Stadt Minoa, die fortan den Zunamen Herakleia geführt hat.

Einwirkung der griech. Mythologie. Die Gewinnung eines so beträchtlichen Teiles der Insel Sicilien ist für die griechische Nation jahrhundertlang von der höchsten Bedeutung geworden, ihrer uralten Ausdehnung nach Kleinasien hinüber ganz entsprechend. Nur in der Kürze sei erwähnt, daß — ähnlich wie es mit Iphigenia und den Argonauten im schwarzen Meere geschehen ist — die Besetzung des mythischen Landes der Kyklopen, der Kinderinsel Trinakria, und gleichzeitig die Wiederentdeckung des Landes der Laistrygonen und des Wohnsitzes der Kirke im tyrrhenischen Meere, auch den Anstoß zu einer Erweiterung ihrer Mythologie und ihrer Heldensage nach einer anderen Richtung ermöglicht hat. Ganz besondere Verehrung zollten die Sikelioten dem Herakles. Die hier unmittelbar in ihren Gesichtskreis tretenden phönitischen Vorstellungen, Mythen und Dienste, die dem Melkart (dem sogenannten tyrischen Herakles) galten, sind besonders hier fruchtbar gemacht und Anregungen geworden für die Sagen und Legenden, welche den Herakles zum Gründer so vieler Kolonien des Westens werden ließen. Galten doch die Heiligtümer des Melkart den Griechen als Raststätten des Herakles, als er die Kinder des Geryones von Erytheia nach Mykenä getrieben. Namentlich Stephoros, der außerdem auch die Sagen von den Irrfahrten der nach Trojas Untergang in die westlichen Gewässer verschlagenen achäischen Helden ausgebildet hatte, besang die Abenteuer des Herakles auf jenem Zuge nach Tartessos, die Rückkehr mit den dort geholten Kindern des

Geryones, den
grimmigen Styll
Nach der
der Sikelioten e
die reichsten der
Genauere histori
legten Zeiten d
weiß man, daß
ein ganz erstaun
nicht übermäßig
und Kamarina u
tion, Syrakus u
und Agragas etw
blaia nur vier ge
damals üblichen
daneben in ausg
des Wohlstandes
Ausfuhr der lan
Sikelioten war
gemischt; dazu
durch die Art
als ungemein g
gewerbsfleißig, f
von aufgeweckter
reich und witzig
unruhiger und
Die reiche
können wir na
Städten hatte
großen Ruf gew
(um 640 v. C
nachher in viel
Weiter aber ha
hunderts v. C
1) Der mytl
der Aphrodite, fol
Kampf mit Hera
Herakles das An
freilich ohne Erfo

Geryones, den Kampf auf Sicilien mit dem Erux¹⁾ und mit der grimmigen Skylla.

Nach der materiellen Seite dagegen sind die meisten Städte ^{Blüte der sicil. Kol.} der Sikelioten ebenso schnell und ebenso glänzend emporgekommen, wie die reichsten der uralten Gründungen am lydischen und karischen Strande. Genauere historische Nachrichten freilich über dieselben sind erst seit den letzten Zeiten des sechsten Jahrhunderts v. Chr. vorhanden. Doch weiß man, daß der Wohlstand dieses Teiles der Hellenenwelt frühzeitig ein ganz erstaunlicher gewesen ist, obwohl die einzelnen Stadtgebiete nicht übermäßig groß waren. Das Gebiet der Städte Naxos, Himera und Kamarina umfaßte etwa je zehn bis zwölf, das von Katane, Leontion, Syrakus und Gela etwa je fünfzehn, das von Messana, Selinus und Agragas etwa je achtzehn bis vierundzwanzig, das von Megara Hyblaia nur vier geographische Quadratmeilen. Die verschiedensten Zweige der damals üblichen Art der Landwirtschaft, Getreide-, Oliven- und Weinbau, daneben in ausgedehntester Weise die Viehzucht, bildeten die Grundlagen des Wohlstandes. Der Handelsverkehr stützte sich namentlich auf die starke Ausfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. In den Hauptplätzen der Sikelioten war später mehrfach das ionische mit dem dorischen Wesen gemischt; dazu erhielt das Griechentum hier einen kenntlichen Beisatz durch die Art der eingeborenen Sikeler. Die Sikelioten erscheinen ^{Die Sikelioten.} als ungemein gewandte und weltfluge Leute; sie sind erfinderisch und gewerbfleißig, sinnlich und zu behaglichem Lebensgenusse geneigt, dabei von aufgewecktem Geiste und scharfer Beobachtungsgabe, lebhaft, geistreich und witzig, — später in Sachen des politischen Treibens ungleich unruhiger und beweglicher als die meisten Griechen des Mutterlandes.

Die reiche und wechselvolle spätere Geschichte der Sikelioten können wir natürlich nur in einigen Sätzen streifen. Unter ihren Städten hatte in der älteren, nur wenig bekannten Periode Katane großen Ruf gewonnen. Hier war jener treffliche Gesetzgeber Charondas (um 640 v. Chr.) aufgetreten, dessen Gesetzgebung und Verfassung nachher in vielen griechischen Kolonialstädten angenommen worden ist. Weiter aber hatten allmählich doch bis gegen Ende des sechsten Jahrhunderts v. Chr. die dorischen Orte, vor allen Syrakus, Gela und

¹⁾ Der mythische Erux, Häuptling der Elymer, Sohn des Poseidon und der Aphrodite, soll Stadt und Tempel auf dem Berge Erux erbaut haben. Sein Kampf mit Herakles galt den Herden des Geryones; durch seinen Sieg gewann Herakles das Anrecht auf das Land des Erux, welches nachmals (siehe oben) freilich ohne Erfolg der Heraklide Dorieus geltend zu machen suchte.

Über-
gewicht
der
dorischen
Städte.

Sic. Ty-
rannis.

Gelon v.
Syrakus.

Afragas, die anderen materiell überflügelt. Daß sich dieses Verhältnis nachher dauernd, daß es sich auch auf der politischen Seite bleibend feststellte, daß ferner Syrakus die gebietende Hauptstadt der Griechen dieser Insel geworden ist, das war die Folge des Umstandes, daß sich auf Grund des auch in Sicilien hervortretenden Gegensatzes zwischen den adeligen Großgrundbesitzern und dem wohlhabenden Demos der Kaufleute, der Gewerbetreibenden, der Seeleute und der Fischer, gerade in Gela und Syrakus die sogenannte Tyrannis durch Männer von ganz außerordentlicher fürstlicher Begabung vertreten gesehen hat. Die Fürsten Panätios von Leontinoi (i. J. 608), den ersten bekannten Tyrannos auf der Insel, und Phalaris, den kriegerischen, aber als schrecklich grausam verrufenen Herrscher der Agragantiner (570—554 v. Chr.), und nachher den trefflichen Theron, ebenfalls in Agragas (488—472), erwähnen wir nur im Vorbeigehen. Dagegen haben die bleibendsten Spuren in den Zuständen der Sikelioten eben die Fürsten von Gela hinterlassen, unter denen zuerst Hippokrates (498—491) die Bildung eines ausgedehnten Reiches in Angriff nahm, die jedoch erst seinem Nachfolger, dem großen Gelon (491—478) wirklich gelungen ist. Gelon gelangte zunächst 485 v. Chr. in den Besitz auch von Syrakus. Im Jahre 480 machte er durch die gewaltige Schlacht bei Himera die Karthager auf lange Zeit hinaus für die Sikelioten unschädlich. Dasselbe ist seinem Bruder und Nachfolger Hieron I., dessen Flotte 474 v. Chr. die große Seeschlacht bei Myne gewann, auch den Etruskern gegenüber geglückt. Gelon erhob auch Syrakus zuerst zur Hauptstadt der Insel, zunächst seines Reiches, das zuletzt die ganze griechische Ostküste der Insel umfaßte. Gelon hat aber auch zuerst in ausgedehntester Weise das Beispiel der gewaltsamen Verpflanzung großer Massen griechischer Bürger aus einer Stadt nach der anderen gegeben. Indem er äußerst zahlreiche Bewohner von Kamarina, Gela, Leontion, Naxos, Katane und dem von ihm 483 zerstörten Megara nach Syrakus übersiedelte, verlieh er dieser Stadt eine neue, für antike Verhältnisse ganz gewaltige Ausdehnung. Ortygia diente fortan nur noch als Waffenplatz; das Quartier Akhradina dagegen wurde immer weiter ausgebreitet. Ferner sind dann die Stadtteile Tyche auf der nordwestlichen und Neapolis auf der südwestlichen Seite von Akhradina entstanden. Eine neue Stadtgründung unternahm Gelons Nachfolger Hieron I. (478—467). Er hatte große Scharen ionischer Bürger aus Naxos und Katane nach Leontinoi versetzt, dann das ziemlich verödete Katane 475 v. Chr. mit 10 000 dorischen

Anfiedlern aus
entziffenes Ge-
nannt. Im J.
ihrem Häuptling
alten Kataner
wieder Katane.
Inessa am Fuß
Der Stur-
v. Chr.) eröffne
deren Nachwirkun-
zufinden vermoch-
Syrakus auch
macht der Insel
kustern und Agr-
großartiger Ge-
Landes, unter
bis 450) sich z-
endgiltig zum E-
zwischen Syra-
inneren Erschütt-
vonnefischen Kri-
thager in Si-
zerstörten, legt
Insel. Selinus
führten die Kar-
kion. Der K-
in der Stadt
schen Ufer des
ist in der Röm-
rührige Tyrann-
(Chr.) hat es
und unmittelbar
Archipel, Kiffor-
italischen Ufer
Adria (Patria)
mochte er es n-
westlichen Sicili-
Unter Di-
dehnung erlang

Ansiedlern aus Syrakus besetzt, der Stadt ein großes, den Sikelern entrissenes Gebiet zugewiesen, und die verjüngte Stadt „Atna“ benannt. Im Jahre 460 aber vernichteten die erbitterten Sikeler unter ihrem Häuptling Duketios diese neue Schöpfung. Da kehrten nun die alten Katanaer aus Leontinoi nach ihrer Heimat zurück und nannten sie wieder Katane. Die hieronischen Atnäer dagegen besetzten das Städtchen Inessa am Fuße des Vulkans und nannten dieses nunmehr „Atna“.

Der Sturz des fürstlichen Hauses von Syrakus (im Jahre 466 v. Chr.) eröffnete dann die lange Reihe der inneren Unordnungen, aus deren Nachwirkungen die Sikelioten sich niemals wieder ganz herauszufinden vermocht haben. Ein wichtiges Moment blieb es aber, daß Syrakus auch als Republik die einmal erlangte Stellung als Vormacht der Insel nicht wieder aufgeben wollte. Nun ist es den Syrakusern und Akragantiniern allerdings gelungen, den letzten, diesmal in großartiger Gestalt unternommenen Versuch der Sikeler des inneren Landes, unter ihrem Häuptling Duketios von Palike (zuerst 460 bis 450) sich zu einer selbständigen Macht auszubilden, im Jahre 439 endgiltig zum Scheitern zu bringen. Die unaufhörlichen Kämpfe aber zwischen Syrakus, Akragas und den ionischen Städten, die steten inneren Erschütterungen, die Eingriffe der Athener während des peloponnesischen Krieges, und zuletzt das neue erobernde Auftreten der Karthager in Sicilien, die 409/8 Selinus und Himera einnahmen und zerstörten, legten den Grund zu dem späteren Verfall der herrlichen Insel. Selinus erholte sich nur unvollkommen wieder, und 249 v. Chr. führten die Karthager die hier noch vorhandenen Einwohner nach Lilybäon. Der Rest der Griechen von Himera dagegen fand Aufnahme in der Stadt Thermä, welche die Karthager 407 v. Chr. am östlichen Ufer des Flusses Himera gründeten. Diese (das jetzige Termini) ist in der Römerzeit wieder zu gutem Gedeihen gelangt. Der äußerst rührige Tyrannos Dionysios I. von Syrakus (405—367 v. Chr.) hat es wieder versucht, die Arbeit der Kolonisation mittelbar und unmittelbar zu beleben. Dabei sind namentlich der dalmatinische Archipel, Lissos (jetzt Alessio, nördlich von Durazzo) und an dem italischen Ufer des adriatischen Meeres neben Ancona (392) die Stadt Adria (Hatria) im Padusdelta in Betracht gekommen. Dagegen vermochte er es nicht, die Stellung der Karthager in ihrer Provinz im westlichen Sicilien gründlich zu erschüttern.

Unter Dionysios I. hat endlich Syrakus seine größte Ausdehnung erlangt, da dieser Fürst seit 402 v. Chr. auch die weit-

Syrakus
unter
Dionysios I.

gedehnten Höhen westlich von der Stadt, die man „Epipolä“ nannte, zu seiner Residenz zog und sie stark verschanzte. In dieser Zeit seiner bedeutendsten Ausbreitung hatte Syrakus mit seinem großen südlichen und mit dem kleineren nördlichen Hafen (zwischen Akradina und Ortigia) den Umfang von 180 Stadien oder fast 34 Kilometern, und in seinen besten Tagen 500 000 Einwohner. Dionysios hat 396 auch auf der Nordküste der Insel, westlich von Mylä, die neue Stadt Tyn-
 daris. angelegt, wo Messenier aus Naupaktos angesiedelt wurden, die nach dem peloponnesischen Kriege sich in Griechenland nicht mehr gegen Sparta halten konnten. Dagegen hat nach seinem Tode der Fürst Andromachos die zerstreuten Bürger der seit 403 durch Dionys zerstörten alten Stadt Maxos gesammelt und mit ihnen und flüchtigen Zankläern 358 v. Chr. in der Nähe ihrer Heimat Tauromenion besetzt. Diese Stadt war
 Tauro-
 menion. 396 durch Sikeler angelegt und ist heute noch als Taormina wegen der prachtvollen Ruinen ihres Theaters berühmt.

Später hat nach den heißen Kämpfen des Jahres 342 mit den Karthagern der korinthische Held Timoleon den Fluß Halykos, und unter weit ungünstigeren Verhältnissen der wilde syrakusische Tyrannos Agathokles schließlich seit 305 dieselbe Linie als Grenze gegen das karthagische Gebiet zu behaupten vermocht. Die Verwirrung nach seinem Tode (289) schien das Übergewicht der Karthager in Sicilien endlich besiegeln zu sollen, während zugleich auf der Nordostecke der Insel die sogenannten Mamertiner, die bisherigen campanischen Söldner des
 Messana. Agathokles, mit List und Gewalt sich in den Besitz von Messana setzten. Nach dem kurzen, rasch wieder gescheiterten Versuche des kriegerrischen Königs Pyrrhos von Epirus, Sicilien einheitlich zusammenzufassen (278 bis 276 v. Chr.), wurde die Insel bekanntlich seit 264 Kriegsschauplatz und zugleich Kampfspreis in den welthistorischen Kämpfen zwischen Römern und Karthagern. Als 201 v. Chr. Karthago endgültig überwunden war, blieb auch Sicilien für 700 Jahre römisches Besitztum. Freilich war bei diesem furchtbaren Ringen der beiden Großmächte des Westens die Insel entsetzlich verwüstet worden.
 Agrigent Akragas, schon bei der römischen Eroberung im Jahre 262 schwer heimgesucht, wurde im zweiten punischen Kriege vollständig zu Grunde gerichtet (210); sie ist als römisches Agrigent niemals wieder auch nur annähernd so bedeutend geworden wie früher. Die Blüte dagegen von
 Verfall
 von Syrakus. Syrakus ist 212 v. Chr. durch die Eroberung des römischen Feldherrn Marcellus für immer gebrochen worden. Die Stadt ist allmählich wieder zu dem alten Ortigia zusammengeschrumpft, wo auch

das heutige Syrakus
 Stephoros u.
 beiden aus Syr.
 Philosophen wie
 fünften, Gesch.
 mention im vier
 Chr. geschenkt
 Provinzialstatth.
 Mitte des zwei
 janten. Das G.
 dem sechsten Ja
 belebter Zählge
 nämlich seit de
 die apulischen
 dieser späteren

Zu einem
 griechen in Un
 in diesem Land
 Ryme an der
 Römern Kamp
 sich aus Ryme,
 der Westseite
 (Sakia) und P
 aus, etwa un
 östlichen Ausf
 mat der ersten
 jener wichtigen
 wirkung auf
 haben doch un
 Latiner und di
 mittelbar aus
 Ryme stand fr
 Verkehr, vertr
 Werkstätten gef
 Gold, Silber
 dem südlichen
 wurde aber di
 märkte Italiens
 die nach Italie

das heutige Syrakus liegt. Die schöne Insel, welche außer den Dichtern Stesichoros und Theokrit, und dem großen Mathematiker Archimedes (diese beiden aus Syrakus, im dritten Jahrhundert v. Chr.) der Griechenwelt Philosophen wie Empedokles von Akragas und Gorgias von Leontinoi im fünften, Geschichtschreiber wie Philistos im vierten, Timaios aus Tauromenion im vierten und dritten, und Diodor im ersten Jahrhunderte v. Chr. geschenkt hat, ist unter dem grundschlechten Regiment der römischen Provinzialstatthalter des Senates und infolge der Sklavenkriege seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. allmählich immer tiefer gesunken. Das Griechentum aber hat sich doch mit großer, später seit dem sechsten Jahrhundert n. Chr. durch die Kaiser von Byzantion neu belebter Zähigkeit behauptet, bis es seit dem elften Jahrhundert n. Chr., nämlich seit der Eroberung der Insel (1061—1090 n. Chr.) durch die apulischen Normannen, allmählich unter den übrigen Volkselementen dieser späteren Zeit aufgegangen ist.

Zu einem ähnlichen Abschlusse spitzt sich die Geschichte der Kolonialgriechen in Unteritalien zu. Die älteste Gründung der Griechen in diesem Lande war, wie das bereits früher erwähnt worden ist, Ryme an der Küste der Landschaft, die später von Sabellern und Römern Kampanien genannt worden ist. Jonier aus Euböa, namentlich aus Ryme, die zuvor die benachbarten, den Golf von Neapel auf der Westseite einrahmenden Inselchen Anaria oder Pithekussä (jetzt Ischia) und Prochyta (jetzt Procida) besetzt hatten, gründeten von hier aus, etwa um 725 v. Chr., auf dem Festland, im Gebiete der ostischen Ausonen, die Stadt Ryme, die wir bereits als die Heimat der ersten Gründer von Zankle kennen lernten. Ryme war eine jener wichtigen griechischen Ansiedlungen, denen eine so bedeutende Einwirkung auf das Kulturleben der Völker Italiens zugeschrieben wird. Haben doch unter anderem die Osker, die Umbrer, die Messapier, die Latiner und die Etrusker, unabhängig voneinander ihr Alphabet unmittelbar aus dem griechischen der kampanischen Hellenen abgeleitet. Ryme stand frühzeitig mit den Städten des Binnenlandes in lebhaftem Verkehr, vertrieb namentlich die in seinen und in den chalkidischen Werkstätten gefertigten bemalten Vasen und die aus einer Mischung von Gold, Silber und Kupfer gebildeten Metallwaren bis nach Rom und dem südlichen Etrurien. Bei der üppigen Fruchtbarkeit ihres Gebiets wurde aber diese Stadt vor allem einer der bedeutendsten Getreidemärkte Italiens. Ryme hat sich lange ganz vereinzelt entwickelt; denn die nach Italien gewendete Auswanderung der Hellenen nahm, wie wir

Die
Griechen
in Unter-
italien
(Sta-
tionen).

Ryme.

demnächst sehen werden, ihre Hauptrichtung nach dem Südosten der langgestreckten Halbinsel. In der Nachbarschaft der Kymäer ist allerdings, in nicht näher bekannter Zeit, eine, anscheinend von der Insel Capri her angelegte — wie es heißt rhodische — Kolonie, Parthenope, gegründet worden. Als jedoch in den Zeiten, wo auch in den Städten Italiens die Gegnerschaft des Demos gegen die Geschlechter sich gewaltsam geltend machte, ausgetriebene kymäische Demokraten sich nach Parthenope zurückzogen, kam es zu einem Kriege, in welchem die letztere Stadt den Untergang fand. Eine Weissung des delphischen Orakels bestimmte nachher die Kymäer, die Stadt von sich aus neu zu gründen. Diese Neustadt, der der Name Neapolis bis auf diesen Tag eigentümlich geblieben ist, war zunächst von Kyme abhängig, erscheint aber im fünften Jahrhundert als selbständige Gemeinde. Vorher schon hatten die Kymäer zwei Stunden ostwärts von ihrer Stadt an einem trefflichen Hafen die Kolonie Dikäarchia (526 v. Chr.) ins Leben gerufen.

Parthe-
nope.

Nea-
polis.

Dikä-
archia.

Die Gründung dagegen der Zankläer und Chalkidier an der Südspitze Italiens, das, wie wir schon sahen, um 715 v. Chr. angelegte und frühzeitig auch durch Messenier verstärkte Rhegion, blieb nicht lange vereinzelt. Drei Hauptmassen griechischer Einwanderer aus dem Mutterlande haben damals ziemlich gleichzeitig die lange Südostküste Italiens von der Grenze des an Olivengärten und Weinbergen überreichen Gebiets der Rheginer,¹⁾ bis zur Ostseite des Golfes von Metapont zu gräcisieren begonnen. Zuerst dichte Haufen der alten achäischen Bewohner des Peloponnesos, die nach und nach aus den dorisierten Landschaften dieser Halbinsel weichend, von der kleinen, ihren Stammesgenossen verbleibenden Landschaft an der Südküste des korinthischen Meerbusens aus, den Wegen der Chalkidier und Korinthier nach Westen folgten. Achäer und Trözenier, die von Bura her kamen, gründeten 720 v. Chr. unter Führung des Ios aus Helike an der Ostküste des heutigen Kalabrien an der südwestlichen Seite des Golfes von Tarent, an der Mündung des Krathis, zwischen diesem Flusse und dem ihm zufließenden Sybaris (jetzt Coscile) die Stadt dieses Namens. Sybaris lag in einer weiten, sumpfigen, aber üppig fruchtbaren Niederung; die nahe Berglandschaft war zur Viehzucht überaus geeignet. Nur wenige Jahre später (710 oder 708 v. Chr.) gründete eine andere achäische Schar, die unter Myskellos von Rhypes südwärts von der Mündung des Krathis, am Flusse Asaros, einige Stunden nördlich vom

¹⁾ Diese Grenze wurde im fünften und vierten Jahrhundert v. Chr. durch den Fluß Salix gebildet.

latinischen Vor-
sich guten
erträglicher Lan-
Gleich na
der Spartiat
ersten messenisch
unzufriedene P
Diese Leute, d
lanthos, und r
scheinlich illyris
Weise noch heu
Fluß, Galäjos,
dich vortrefflich
wickeln konnte.
noch mehr an
gehalten wurde
ungemein ergie
Tarent ausgeze
nach der Woll
hende Wollfärb
der Zeit der r
kriten zur Her
heidischen Bajen
Stadt dehnte
(Po) aus.
Anderer V
kunft der Part
und dem sthyle
eine starke Sch
Poterer (am ko
Heimat geschied
rischen Vorgebi
Flusse Salix sic
als ungeeignet
liche" Stadt
Gegend zwei
Abhänge des C

¹⁾ Der Name

lakinischen Vorgebirge sich ansiedelte, die Stadt Krotón. Neben ähn- Krotón
lichen guten Bedingungen für die Landwirtschaft kam dieser auch ein
erträglicher Landungsplatz für die Schifffahrt zu gute.

Gleich nachher veranlaßte die schwierige innere Lage des Staates Tarent.
der Spartiaten nach Abschluß des 716 v. Chr. zu Ende gegangenen
ersten messenischen Krieges die Regierung, im Jahre 707 v. Chr. die
unzufriedene Partei zur Auswanderung nach Italien zu bestimmen.
Diese Leute, die sogenannten Parthenier unter Führung des Pha-
lanthos, und mit ihnen viele Achäer¹⁾ gründeten im Lande der (wahr-
scheinlich illyrischen) Sapyger die Stadt Taras, die wir nach römischer
Weise noch heute Tarent nennen. Ein der neuen Anlage benachbarter
Fluß, Galäfos, wurde „Eurotas“ umgenannt. Auch diese Kolonie ge-
dieh vortrefflich, weil sie unter den glücklichsten Bedingungen sich ent-
wickeln konnte. Das Gebiet von Taras war reich an gutem Ackerlande,
noch mehr an Weiden, auf denen die trefflichsten Wollschafe in Menge
gehalten wurden. Die Fischerei in den Gewässern der Stadt war
ungemein ergiebig. Noch weit wichtiger wurde es, daß das Meer bei
Tarent ausgezeichnete Purpurschnecken enthielt, so daß sich neben und
nach der Wollenweberei eine schon im fünften Jahrhundert reich blü-
hende Wollfärberei entwickeln konnte. Diese Industrie gedieh noch in
der Zeit der römischen Kaiser. Außerdem entstanden ausgedehnte Fa-
briken zur Herstellung von Thonwaren. Mit feinen eigenen und mit
knidischen Vasen versorgte Taras namentlich Apulien. Der Handel der
Stadt dehnte sich allmählich nordwärts bis zum Delta des Padus
(Po) aus.

Anderer Art war die Kolonie, welche einige Jahre nach der An- Lokroi
kunft der Parthenier in Italien südlich von dem lakinischen Vorgebirge Epize-
und dem skylletischen Meerbusen entstand. Um 700 v. Chr. siedelte phyrroi.
eine starke Schar von Auswanderern aus dem Stamme der ozolischen
Lokrer (am korinthischen Meerbusen), die in tiefem Unfrieden aus der
Heimat geschieden war, unter Führung des Euanthos zuerst am zephy-
rischen Vorgebirge (jetzt Kap Spartivento) und nicht fern von dem
Flusse Galex sich an. Nach mehreren Jahren jedoch wurden diese Sitze
als ungeeignet wieder aufgegeben. Nun erst gründete man die „west-
liche“ Stadt Lokroi Epizephyrioi etwas weiter nordwärts, in der
Gegend zwei Stunden unterhalb des heutigen Gerace, am östlichen
Abhange des Silawaldes, in dem Gebiet eines der Stämme der auch

¹⁾ Der Name der Amykläer lebte noch lange in Tarent fort.

hier verbreiteten, den Latinern verwandten Sikelern. Dieses Lokroi, welches stets lediglich Ackerbaukolonie geblieben ist, vermochte jedoch weder den älteren, noch den jüngeren italischen Gründungen der Achäer und der Jonier an Bedeutung gleichzukommen.

Meta-
pont und
Siris.

Zu den vorher genannten großen Kolonien sind nämlich noch zwei andere auf Italiens Ostküste hinzugetreten. Die Eifersucht der Sybariten auf die schnelle Entwicklung der Tarentiner, und die Absicht, die Besitznahme des reichen Ackerlandes an der Nordwestseite des Golfes von Tarent, zwischen den Flüssen Bradanos, Akiris und Siris, durch die Nachkommen der Parthenier zu verhindern, bestimmte jene, hier eine neue Ansiedlung achaischer Kolonisten zu veranlassen. So wurde im siebenten Jahrhundert v. Chr. unter Führung des Leukippos nicht weit von dem rechten Ufer des Bradanos die Stadt der reichsten Ernten dieses Landes, nämlich Metapont (Metabon) gegründet. Zwischen die Marken aber von Metapont und Sybaris schoben sich zum großen Unwillen der letzteren Stadt ionische Kolonisten aus Kolophon ein, welche nach dem Jahre 680 v. Chr., vor dem Drucke des lydischen Königs Gyges weichend, nun an der Mündung des Flusses Siris (jetzt Sinno) die Stadt dieses Namens anlegten. Durch ergiebigen Ackerbau und regen Handelsverkehr ist auch diese Stadt rasch zu großen Reichtümern gelangt.

Neue
Grün-
dungen
der Ita-
lioten.

Das kraftvolle Gedeihen verschiedener dieser Städte der „Italioten“ machte es ihnen möglich, die schwachen eingeborenen Stämme¹⁾ leicht zu überwinden, zu verdrängen oder zu knechten, und ihre eigenen Marken westwärts bis zu den Gestadellandschaften des tyrrhenischen Meeres auszudehnen. An dieser Küste haben sie dann verschiedene neue Kolonien angelegt. Die Krotoniaten gründeten (in dem heutigen Kalabrien) die Seestadt Terina, und im Binnenlande am Acheron, im oberen Krathisgebiete, Pandosia. An dem Golfe von Skyllation (jetzt Squillace) auf der Ostküste besetzten sie den Platz dieses Namens, und gründeten ferner an der Mündung des Flusses Sagras die Stadt Kaulonia, die dann seit Ende des sechsten Jahrhunderts als unabhängig erscheint. Die Sybariten dagegen haben an der Westküste ihres Gebiets Skidros und Laos ins Leben gerufen. Um 550 v. Chr. endlich legten sie halbwegs zwischen Laos und Neapel, an der

¹⁾ Es sind dieses teils Sikelern, teils die von der Südspitze Italiens bis zur Grenze des Gebietes der Tarentiner ausgedehnten (entweder wie die Sikelern zu der älteren Schicht „italischer“ oder zu den illyrischen Völkern gehörenden) Onotrer, und Sapyger (diese bei Tarent).

lufanischen Küste, in der fruchtbaren Ebene des Flusses Silaros, Poseidonia an; eine blühende Stadt, von der noch heute prachtvolle, großartige Tempelruinen sich erhalten haben. Die Lokrer endlich schufen an der Küste des tyrrhenischen Meeres die Kolonien Medma und Hipponion. Endlich aber gründete noch der Fürst Mikythos (476 bis 467), des Anaxilaos von Rhegion Nachfolger, die Stadt Pyrus im Jahre 469 an der Küste zwischen Laos und Poseidonia (südlich von der erst noch später zu besprechenden Phokäerstadt Elea).

In den guten Zeiten vor dem Ab Laufe des sechsten Jahrhunderts v. Chr. war also das weitgedehnte Land der Italioten, war Großgriechenland im frischesten Gedeihen. Wenn wir Kroton, die Stadt der rüstigen Athleten, mit ihrer berühmten medizinischen Schule ausnehmen, so überwogen allerdings im ganzen in diesen Gebieten die materiellen Interessen und deren Pflege vor dem Auftreten des Pythagoras die geistigen in einer Weise, wie sonst nur sehr selten in der Griechenwelt. Alles drehte sich hier um Getreide oder landwirtschaftliche Erzeugnisse verschiedenster Art, Schlachtvieh, Wolle u. und deren kaufmännischen Vertrieb. Die Ausfuhr aller dieser Produkte setzte unablässig die Schiffe und die Kaufleute in Bewegung nach den griechischen Küsten Unteritaliens. Hier trafen sich Etrusker, welche von den sybaritischen Häfen am tyrrhenischen Meere auf einem Überlandwege nach Sybaris kamen, ferner Korinthier, Samier, vor allem aber Milesier, welche mit Sybaris im regsten Verkehr standen. Dagegen kamen aus Kleinasien rührigen ionischen Handels- und Fabrikstädten große Massen von Webereien, Thongeschirren, Leder- und Schmiedearbeiten nach Italien.

Leider war aber die Blüte der griechischen Kolonien in Italien nicht sicher vor drohenden und verderblichen Erschütterungen behütet. Freilich suchten die meisten dieser Städte vor den Gefahren des auch hier allmählich auftretenden schroffen Gegensatzes zwischen dem mächtigen Adel der reichen Großgrundbesitzer und dem behäbigen Demos sich zu schützen, indem sie die „timokratische“ Verfassung bei sich einführten, welche gegen Mitte des siebenten Jahrhunderts der berühmte Gesetzgeber Zaleukos für die Stadt Lokroi entworfen hatte. Freilich bestand zwischen den Städten der Italioten ein loses religiöses Bündnis, welches seinen Mittelpunkt in dem Tempel der Hera auf dem Latinischen Vorgebirge und den daran sich knüpfenden glänzenden Festversammlungen hatte. Dadurch sind aber die italischen Griechen niemals verhindert worden, in mörderischen Städtekriegen wiederholt einander zu zerfleischen.

Föderation der Italioten.

Unter-
gang von
Siris.

Diese furchtbaren Zerstörungskämpfe legten zuletzt den Grund zu einer militärischen Schwäche des griechischen Elements in Italien, die demselben im höchsten Grade verderblich werden mußte, sobald den Hellenen stärkere Völker als bisher aus dem inneren Lande entgegentraten. Zuerst haben in solcher Weise die Krotoniaten und Sybariten um 560 v. Chr. das reiche ionische Siris vollständig vernichtet, freilich dann auch Metapont erheblich verstärkt. Weit verderblicher aber wurde der Untergang von Sybaris. Diese Stadt besaß im sechsten Jahrhundert v. Chr. ein höchst ausgedehntes Gebiet mit 25 größeren Ortschaften; sie hatte vier Stämme der Sikelier und Enotrer sich unterthänig gemacht. Mit mehr als 100 000 Einwohnern, darunter 5000 Kittern, in dieser Zeit die volkreichste Stadt der Griechenwelt, war aber Sybaris leider damals bereits durch Schwelgerei und Üppigkeit entnervt.

Unter-
gang von
Sybaris.

Inzwischen gewann in der Stadt Kroton, die sich stets frischer erhalten hatte, der samische Philosoph Pythagoras seit 532 v. Chr. ein entscheidendes Ansehen und verlieh zugleich ihrer Aristokratie einen neuen geistigen und sittlichen Halt. Als es nun zwischen dieser und dem Fürsten Telys, der sich um 520 v. Chr. der Tyrannis in Sybaris bemächtigt hatte, zum Bruche kam, nahmen auf des Pythagoras Antrieb die Krotoniaten entschlossen den Kampf auf. Den großen Sieg aber, den sie 511 v. Chr. mit Hilfe des Spartiaten Dorieus an dem Flusse Traeis (Trionto) über die Sybariten davontrugen, haben sie schändlich gemißbraucht. Sybaris wurde niedergebrannt, und der Fluß Krathis über die Ruinen geleitet.

Kroton hatte weder die äußere Macht noch die innere Kraft, um die Aufgaben zu lösen, die ihm in betreff der Behauptung und Vertretung des Hellenismus in Italien seit der Zerstörung von Sybaris zugefallen waren. Zunächst wurde es selbst durch innere Unruhen tief erschüttert. Eine demokratische Erhebung vertrieb die Pythagoreer (506 v. Chr.) aus der Stadt, welche fortan längere Zeit bald durch innere Fehden zerrüttet wurde, bald in die Hände von Tyrannen fiel. Ähnliche schlimme Scenen spielten auch in anderen achäischen Staaten, bis endlich die rettende Ausgleichung ihrer friedlichen Stammesgenossen im Peloponnes (noch vor dem Zuge des Xerxes nach Griechenland) durch Einführung einer gemäßigten Art ihrer heimatlichen Demokratie die innere Ordnung wiederherstellte. Dagegen steigerten sich jetzt für die Griechen in Italien die Gefahren von den Völkern der Apenninenhalbinsel her. Zuerst wurden die Etrusker zu Wasser wie zu Lande bedrohliche Nachbarn der nördlichsten Italioten. Ryme, welches

sich seit 524 zunächst schwer bedrängt sah, hatte ihnen allerdings wacker Ryme.
zu widerstehen vermocht, vor allem dank der Tapferkeit des jungen
Aristodemos, welcher auch 505 v. Chr. als Heerführer der
Stadt bei dem latinischen Aricia einen erheblichen Sieg erstritt, der
ihm dann den Besitz der Tyrannis verschaffte. Als er aber 480 v.
Chr. durch den Adel ermordet worden war, geriet die Stadt durch die
Seemacht der Etrusker in die höchste Not. Aus dieser rettete sie erst
der große Seesieg, den ihre eigene Flotte mit Hilfe der syrakusischen
des Fürsten Hiero I. im Jahre 474 erkämpfte. Gleich nachher aber
erlitten die Tarentiner, auf deren Stadt ein großer Teil der alten Tarent.
Bedeutung von Sybaris übergegangen war, einen schweren Schlag. In
einem Kriege mit den Japygern verloren sie 473 trotz bedeutender
Unterstützung durch die Rheginer eine große Schlacht. Die Heere
beider griechischen Städte hatten furchtbare Verluste zu beklagen, — die
Tarentiner allein verloren damals 10 000 Mann. Fortan trat in
Tarent anstelle der Adels Herrschaft die Demokratie.

Nur unvollkommen wurde der Verlust von Sybaris durch die
Versuche ersetzt, in der Mitte des fünften Jahrhunderts v. Chr. die
alte Mark dieser Stadt wieder mit Ansiedlern zu besetzen. Die An-
lage eines neuen Sybaris, etwas südlich von der alten Stadt, durch
Nachkommen sybaritischer Flüchtlinge in Laos, Skidros und Poseidonia,
im Jahre 453, wurde schon 447 von Kroton aus wieder zerstört. Auf
den Hilferuf nun dieser Flüchtlinge (deren nachher am Traeis ein-
gerichtete neue Ortschaft stets unbedeutend blieb) veranlaßte der athenische
Staatsmann Perikles die Gründung der „attisch-panhellenischen“ Kolonie
Thuriói, an der namentlich Athener, Böoter, Achäer, Arkader und Thuriói.
Eleer teilnahmen, im Jahre 443. Die entweder zwischen den Flüssen
Krathis und Sybaris oberhalb der alten Stadt, oder, wie auch ver-
mutet wird, am Strande durch den Städtebaumeister Hippodamos aus
Milet angelegte neue ist allerdings zu recht erheblicher Bedeutung ge-
langt. Aber die Macht der Stalioten war nachher doch zu schwach, über-
um die alte Stellung des Griechentums in Italien zu behaupten, als gewicht
nach der Mitte des fünften Jahrhunderts v. Chr. die sabellischen der Sa-
Völker anfangen, sich über Unteritalien auszubreiten. Während aller- beller üb.
dings zwischen Samnitern und Tarentinern sich allmählich ganz freund- die Sta-
schaftliche Verkehrsbeziehungen ausgebildet haben, sind die viel roheren lioten.
südlichsten Stämme dieser Völkergruppe den Griechen sehr verderblich
geworden. Zuerst haben die Kampaner, die 420 v. Chr. in Capua
als Herren auftraten, 417 v. Chr. Ryme erobert, — Ryme ist fortan

als das Cumä der Italiker bekannt. Die griechischen Einwohner flüchteten nach der ihnen so nahe verwandten Nachbarstadt Neapolis, die fortan das griechische Element an dieser Küste kräftig vertrat; namentlich auch, seitdem sie 327/6 v. Chr. unter die Hoheit der Römer getreten war. Die letzteren sind auch später, soweit die Hellenen ihnen nicht selbst als Feinde sich gegenüberstellten, bemüht gewesen, die griechischen Städte gegen die roheren unter den sabellischen Völkern zu schützen.

Die für die Griechen lästigsten unter diesen waren aber die Lukaner, die sich über die Landschaften südlich von Venusia und dem Stromgebiet des Silarus ausbreiteten. Diese wurden längere Zeit den Italioten namentlich deshalb so sehr gefährlich, weil der Fürst Dionysios I. von Syrakus, — seit 390 v. Chr. eifrig bemüht, seine Herrschaft theils durch Bündnisse, theils mit Gewalt auch über Unteritalien auszudehnen, — nicht allein manche dieser Städte durch schwere Kriege heimsuchte, wie namentlich 390 bis 387 Rhegion, sondern auch unter Umständen mit den Lukanern gegen die Griechen sich verbündete. Von den Lukanern zweigte sich der Stamm ab, der, weiterhin stark mit den verwilderten Nachkommen der alten sikelischen und önotrischen Unterthanen der Italioten durchsetzt, nachmals unter dem Namen der Bruttier bekannt, das Land südlich vom Flusse Laos und von Thurioi (das heutige „Calabria ulteriore“) seit 356 v. Chr. besetzte.

Die Tarentiner, die 433 v. Chr. am Siris, oberhalb der Ruinen und des Hafens der alten Stadt, die Kolonie Herakleia angelegt hatten, und nachher 400 bis 365 unter der Leitung eines ausgezeichneten Staatsmannes und Feldherrn, des Pythagoreers Archytas, standen, wurden ihrerseits weit mehr noch durch die als neue Gegner

austretenden illyrischen Messapier belästigt. Die gegen diese und andere Barbaren angerufene Hilfe griechischer Fürsten des Mutterlandes hat ihnen nur wenig genützt. Der König Archidamos III. von Sparta fand im Jahre 338 im Kampfe gegen die Messapier in der Schlacht bei Manthyrion den Untergang. König Alexander von Epirus aber, des großen makedonischen Welteroberers Alexander Schwager, hat allerdings seit 332 v. Chr. zuerst mit entschiedenem Glück für Tarent gegen Messapier, Apulier und die verschiedensten sabellischen Völker gekämpft. Nachher aber kam er mit der großen Stadt auseinander, weil er auf den Gedanken geriet, sich ein griechisch-italisches Reich zu gründen. Er ist zu Ende des Winters 330 bei Pandosia in einem Gefecht mit Sabellern zu Grunde gegangen. Nur die Hilfe des wilden spartiatischen Abenteurers Kleonymos hat den Tarentinern einmal wirklich genützt und

305 die Lukaner
selben Zeit d
Macht der S
nach Venusia
Thurioi gegen
selbst den Kan
halbinsel (seit
politisch unfäh
Fabrikstadt nur
teils unfrieder
meister dieser
an. Der Kri
ging 275 mit
Ende. Zu M
der Römer f
längerer Zeit
der Schreckens
Region befreit
fest hatte.

Die röm
punischen Kri
Gegenden für
brochen. In
vernichtet, we
von seiten der
bald einzelne
Vor allen ha
übertrat und
alten Glanz
Legat Qu. P
und Leben de
in ihrer Tren
gion, Herak
Römern nicht

1) Damal
rückte, seiner
hauses in No
Siebenhügelsta

305 die Lukaner zu einem festen Frieden genötigt. Weil aber in derselben Zeit die Römer immer tiefer in Unteritalien vordrangen, die Macht der Samniten immer wuchtiger zertrümmerten, allmählich bis nach Venusia (291) sich militärisch festsetzten, nachher auch (286) Thurioi gegen die Lukaner in Schutz nahmen, so wagte Tarent nun selbst den Kampf gegen die neue lateinische Vormacht der Apenninhalbinsel (seit Ende des Jahres 282). Da indes die durch eine politisch unfähige Demokratie schlecht geleitete, große Handels- und Fabrikstadt nur scheinbar noch mächtig, weil ihr Volk theils verweichlicht, theils unfriegerisch geworden war, so rief man den größten Schlachtenmeister dieser Zeit, den König Pyrrhos von Epirus, um Hilfe an. Der Krieg nun, welchen Pyrrhos seit 280 gegen Rom führte, ging 275 mit der schweren Niederlage der Epiroten bei Benevent zu Ende. Zu Anfang des Jahres 271 mußte Tarent der Oberhoheit der Römer sich unterwerfen, die 270 auch die ihnen bereits seit längerer Zeit befreundete Stadt Rhegion mit Waffengewalt von der Schreckensherrschaft einer meuterischen, aus Kampanern bestehenden Legion befreiten, welche sich 280 in den Besitz dieser Stadt gesetzt hatte.

Krieg der Tarentiner und des Pyrrhos gegen Rom.

Tarent u. Rhegion römisch.

Die römische Herrschaft in Unteritalien wurde während des zweiten punischen Krieges durch den langen Aufenthalt Hannibals in diesen Gegenden für viele Jahre seit der Schlacht bei Cannä (216) unterbrochen. In dieser Zeit wurde die letzte Blüte vieler dieser Städte vernichtet, weil je nach Umständen der Abfall zu Karthago schwere Rache von seiten der Römer nach sich zog, und wieder bald die Karthager, bald einzelne römische Führer sich auch sonst arge Gewaltthaten erlaubten. Vor allen hatten schwer zu leiden Tarent, welches 212 zu Hannibal übertrat und durch die römische Wiedereroberung 209 v. Chr.¹⁾ seinen alten Glanz völlig einbüßte, und Lokroi, wo 205 der schändliche Legat Qu. Pleminius die abscheulichsten Frevel gegen Vermögen, Ehre und Leben der Einwohner mutwillig verübte. Nur solche Städte, die in ihrer Treue gegen Rom niemals gewankt hatten, wie Neapel, Rhegion, Herakleia wurden in ihrer staatsrechtlichen Stellung zu den Römern nicht verschlechtert.

Der 2. punische Krieg.

¹⁾ Damals ist auch die bis in die Zeiten der christlichen Kaiser hinein berühmte, seiner Zeit durch Kaiser Augustus über dem Opferaltar des Senatshauses in Rom aufgestellte Bildsäule der Victoria adveniens zuerst nach der Siebenhügelstadt gebracht worden.

Romani-
sierung
italio-
tischer
Städte.

Auf verschiedenen Punkten der alten Länder der Italioten sind nachher römische Kolonisationen unternommen worden. So wurde schon 274/3 v. Chr. aus Poseidonia die „latinische“ Kolonie Pästum; so ist beispielsweise nach dem zweiten punischen Kriege die „latinische“ Kolonie Copiae 194 v. Chr. nach Thurioi geführt worden. Aus Hipponion wurde 193 v. Chr. die Kolonie Vibo Valentia, aus Pyrus seit 195 die Kolonie Buxentum (jetzt Policastro), und aus Diskäarchia eben damals die zu großer Zukunft bestimmte römische Kolonie Puteoli. Das griechische Element hat sich jedoch noch jahrhundertlang in Unteritalien behauptet. Die noch immer kraftvollste Griechenstadt Neapel. Neapel freilich ist gerade durch die aus ganz wilden Barbaren bestehenden Truppen derselben Byzantiner zu Grunde gerichtet worden, die sie 536 n. Chr. in dem Kriege erstürmten, den damals Justinian I. zur Wiedergewinnung des seit 490 n. Chr. unter der milden ostgotischen Herrschaft stehenden Landes Italien unternommen hatte. Unter den Byzantinern ist aber das griechische Element in Unteritalien wieder sehr stark geworden, und erst dann erloschen, als im elften Jahrhundert n. Chr. die apulischen Normannen die letzte byzantinische Festung Bari im Jahre 1071 n. Chr. erobert hatten.

Die gänzlich „excentrisch“ angelegten griechischen Kolonien endlich behandeln wir nur in gedrängterer Darstellung. Für den fernsten Westen kommt hier ganz wesentlich in Betracht die Stadt Massilia, welche die ionischen Phokäer gegründet hatten. Der Entdeckung des spanischen Silberlandes „Tartessos“ durch den samischen Rauffahrer Kolaios um 630 v. Chr. folgten wiederholte Seefahrten nicht nur seiner eigenen Mitbürger, sondern auch der ihnen an Kühnheit durchaus gleichstehenden Phokäer nach den fernsten westlichen Seestrichen des Mittelmeeres. Allmählich schritt man an den Küsten der damals von den Gebirgszügen nördlich des Flusses Arno bis zu den Pyrenäen ausgebreiteten Ligurier, und der Iberer auf Spaniens östlichem Gestade, zu einer Reihe von Ansiedlungen, unter denen (600 v. Chr.) Massilia im Gebiete der Salyer oder Salluvier die älteste war. Unter Führung des Protis wurde diese Stadt, etwa 38 Kilometer östlich vom Delta des Rhonestromes, gegründet. Sie lag auf einer in das Meer vorspringenden Halbinsel, die nur durch eine schmale Landenge mit dem Festlande verbunden war und wahrscheinlich schon früher eine phönikische Faktorei getragen hatte. Sobald die neuen Ansiedler in harten Kämpfen mit den ligurischen Eingeborenen und mit der erbitterten Handelseifersucht der Karthager völlig festen Fuß gefaßt

hatten, vermochten sie die Vorteile der Lage kräftig auszubenten. Ihr Stadtgebiet war wenigstens für den Anbau von Wein und Oliven wohl geeignet, ihr Hafen Latydon vortrefflich. Der Rhonestrom diente als eine wertvolle Handelsstraße nach Norden, auf der den Massilioten später auch der Bernstein zugeführt worden ist. Im Laufe der folgenden Zeiten gewann ihr Handelsgebiet nach dem inneren Lande eine höchst bedeutende Ausdehnung. Auf Pferden wurde ihnen britannisches Eisen durch Gallien, Zinn aus (dem jetzigen) Galicien auf dem Wege über die alte iberische Handelsstadt Pyrene (bei dem jetzigen Port Vendres) zugeführt.

Massilia gewann frühzeitig die Stellung als natürlicher Haupt- ^{Gr. Kol.} und Mittelpunkt alles griechischen Verkehrs in den westlichsten Teilen ^{an den Küsten} des Mittelmeeres. Namentlich aber sind von hier aus mit Hilfe neuer ^{Galliens,} Zuzügler aus der Heimat, auf der Riviera, auf der gallischen und auf ^{Spaniens} den spanischen Küsten viele neue Ansiedlungen gestiftet worden, der ^{und Li-} ^{guriens.} Hauptsache nach bereits in den ersten Zeiten des sechsten Jahrhunderts v. Chr. Die südwestlichste derselben war Mainake, etwas östlich ^{Mainake.} von der alten phönizischen Stadt Malaca. Außer dieser und den mehr östlich gelegenen Orten Alonis und Hemeroskopeion, nennen wir hauptsächlich die (vielleicht erst nach Ablauf des sechsten Jahrhunderts angelegte) Stadt Emporiä (jetzt Ampurias) auf der spanischen Seite ^{Emporiä.} der Pyrenäen. Von hier aus ist dann auch Rhode (am Golf von Rhode. Rosas) angelegt worden, wohin allmählich von Pyrene der Zinnhandel überging. Auf dem Gestade von Gallien ist (östlich von Narbo) an der Mündung des Flusses Arauris (jetzt Hérault) die Stadt Agathe (Agde) und an der westlichen Rhonemündung Theline, später Rhoda- ^{Agathe} nusia entstanden. Östlich von Massilia wurde eine Inselgruppe, die sogenannten Stöchaden (jetzt die Hyërischen Inseln) besetzt; diese wurden für die Überfahrt nach Korsika wichtig. Auf der Küste des Festlandes dagegen dehnten sich die Ansiedlungen bis nach Monoikos (Monaco) ^{Monoikos.} aus. Die wichtigsten waren hier Olbia (jetzt l'Eoubes) gegenüber den Stöchaden, Antipolis (Antibes) und Nikäa (Nizza). ^{Nikäa.}

Die sehr tüchtigen, in den Formen einer timokratischen Verfassung ^{Geschichte von Massilia.} sich bewegenden Massilioten haben in ihren Kämpfen gegen die Angriffe der karthagischen, ligurischen und etruskischen Kriegsschiffe, später auch gegen die Kelten, die im fünften Jahrhundert v. Chr. dauernd nach ihrer Küste vordrangen, sich mit Glück behauptet. Später gab ihnen die früh entwickelte Freundschaft mit den Römern einen festen Halt. Ihr Wohlstand ist auch durch den unglücklichen Kampf für Pom-

pejus gegen Julius Cäsar (im Jahre 49 v. Chr.) nur vorübergehend erschüttert worden. Eine neue Blüte begann für die treffliche, für die Ausbreitung antiker Kultur in Gallien im höchsten Grade bedeutsame Stadt, aus welcher auch im vierten Jahrhundert v. Chr. der kühne, durch Reisen nach den Gewässern des nördlichen Europa berühmte Geograph Pytheas hervorgegangen war, während der Kaiserzeit. Diese glückliche Lage der Dinge erhielt sich bis in die Zeit, wo Massilia (bekanntlich heute Marseille genannt) in den Besitz der verschiedenen deutschen Völker überging, die in den Stürmen der Völkerwanderung und in der Folgezeit nacheinander über die Stadt geboten, — zuerst seit 477/78 n. Chr. die Westgoten.

Massilia haben die Phokäer, wie oben erzählt wurde, stets mit Glück gegen die Handelsseifersucht der Karthager und der diesen verbündeten Etrusker zu behaupten vermocht. Dagegen sind die großen Inseln zwischen dem Löwengolf und Sicilien den Griechen im ganzen verschlossen geblieben. Allerdings wagten es die unermüdlichen Phokäer, zur Erleichterung und Sicherung des Verkehrs ihrer durch das tyrrhenische Meer nach Massilia segelnde Rauffahrer, im Jahre 568 auf der östlichen Küste von Korsika (damals Kyrnos genannt), dem Gestade von Etrurien gegenüber, und nicht fern von der an Eisen reichen Insel Athalia (Elba), die Kolonie Alalia anzulegen. Als diese jedoch zwanzig Jahre später durch eine große Masse neuer phokäischer Ansiedler verstärkt worden war, die vor der persischen Eroberung die alte Heimat in Kleinasien 548/7 v. Chr. völlig aufgaben, boten Karthager und Etrusker gegen diese Griechen zusammen 120 Kriegsschiffe auf, denen die Phokäer nur 60 entgegenstellen konnten. Freilich trugen die Griechen selbst unter so schwierigen Verhältnissen einen großen Seesieg davon; aber auch sie hatten dabei so schwere Verluste erlitten, daß sie es vorzogen, Alalia aufzugeben und zunächst nach Rhegion überzusiedeln. Von hier aus haben sie dann auf der Westküste von Unteritalien — mitten zwischen den Städten Pyrus und Poseidonia zu suchen — nordwestlich von dem Kap Palinurum, bei dem Flusse Hales, die Kolonie Syele oder Elea (um 540 v. Chr.) angelegt. Diese ist später hauptsächlich als Ausgangspunkt der durch den Dichter Xenophanes aus Kolophon nicht lange nach ihrer Gründung hier gestifteten „Eleatischen Philosophenschule“, und als Geburtsort des berühmten, zu dieser Schule zählenden, im fünften Jahrhundert hervortretenden Parmenides namhaft geworden. Von den Römern wurde die Stadt nachmals Velia genannt.

Phokäer
auf
Kyrnos.
Alalia.

Elea
(Syele)
= Velia.

Sardin
großartige, zu
Priene (nach
Perier, die
lassen und sich
führung gelang
Andros und M
Hilfe der Selin
Bergebirge Lir
reichen mußte
wohnten Lipa
einigermassen
ist endlich Lip
Kolonie bejeht
Vom fern
zu dem fernste
Näheste Syrien
(Bela) angelegt
Griechentums
und Side die
sein sollten. I
große schöne
daß nach der
Ansiedlungen
Jahrhunderts
diesem Eilande
dem arkadischen
Alphabet oder
das fünfte Jah
von den Phön
kommen war.
Politik in B
hunderten geh
nachdrücklich
hunderts v. C
Insel an Ma
syrischen Stä
*) Sie wa
schrift der syri

Sardinien ist von den Griechen unberührt geblieben. Der großartige, zukunftreiche Gedanke des ionischen Staatsmannes Bias von Priene (nach 547 v. Chr.), nach der Eroberung Joniens durch die Perser, die Jonier sollten als ganzes Volk nunmehr Kleinasien verlassen und sich in Masse in Sardinien ansiedeln, ist nicht zur Ausführung gelangt. Dagegen war es einer dorischen Schar aus Knidos und Rhodos, die unter Führung des Knidiers Pentathlos mit Hilfe der Selinuntier 580 v. Chr. versucht hatte, sich auf dem sicilischen Vorgebirge Lilybäon anzusiedeln, aber vor den Phönikern und Egestäern weichen mußte, nachher gelungen, sich der damals von Ausoniern bewohnten Liparischen Inseln zu bemächtigen, wo ihre Nachkommen einigermaßen Korsarenneigungen ausbildeten. Im Jahre 252 v. Chr. ist endlich Lipara durch die Römer erobert, später auch mit einer Kolonie besetzt worden.

Sar-
dinien.

Liparische
Inseln.

Vom fernen Westen des Mittelmeeres wenden wir uns abschließend zu dem fernsten Osten. Nur im Vorbeigehen sei hier der auf der Ostküste Lykiens von Rhodos aus (vielleicht gleichzeitig mit dem sicilischen Gela) angelegten Kolonie Phaselis gedacht. Ebenso der Spuren des Griechentums in Pamphylia, unter dessen Städten Perge, Aspendos und Side die zweite von Argos, die dritte von Rhyme aus kolonisiert sein sollten. Wirklich erhebliche Fortschritte in der Gräcisierung hat die große schöne Insel Kypros (Cypern) gemacht. Wir erinnern daran, daß nach der gegenwärtig angenommenen Berechnung die historischen Ansiedlungen der Griechen auf dieser Insel seit der Mitte des neunten Jahrhunderts v. Chr. begonnen haben. Wir fügen hinzu, daß auf diesem Eilande, wo ein griechischer Dialekt zur Herrschaft gelangte, der dem arkadischen nahe stand, die Griechen auch das hier landesübliche Alphabet oder vielmehr die Silbenschrift angenommen und bis in das fünfte Jahrhundert v. Chr. hinein gebraucht haben, die unabhängig von den Phönikern entstanden, vor diesen aus Syrien nach Kypros gekommen war.¹⁾ Wir erinnern uns ferner, daß der Druck der großen Politik in Vorderasien die Phöniker gerade in den nächsten Jahrhunderten gehindert hat, der Ausbreitung des Griechentums auf Kypros nachdrücklich zu widerstehen. In der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts v. Chr. war das letztere dem phönikischen Teil auf dieser Insel an Macht und Bedeutung vielleicht schon überlegen. Unter den kyprischen Städten wurde natürlich Salamis, phönikisch Sillumi, seines

Der
äußerste
Osten.

Phaselis.

Pam-
phylia.

Kypros.

¹⁾ Sie war nach neuerer Annahme dem Samathenischen, der Hieroglyphenschrift der syrischen Cheta, entlehnt.

Namens wegen als Gründung des salaminischen Helden Teukros in der Iliade angesehen, Paphos dagegen, phönikisch Pappa, auf den von der Zerstörung Trojas heimkehrenden Tegeaten Agapenor, Kurion auf die Argiver, Lapethos auf lakonische, Soloi¹⁾ auf attische Gründer zurückgeführt. Mehrere der fürstlichen Beherrscher der kyprischen Städte, die als Vasallen der assyrischen Großkönige Sargon 709 und Assarhaddon 673 v. Chr. erwähnt werden, waren bereits griechischer Abkunft. Und es wirkte für die Hellenen sehr günstig, daß nach dem Zerfall des assyrischen Reiches (607 v. Chr.) die Phöniker des Festlandes unablässig mit den Angriffen, dann mit der Herrschaft der Chaldäer zu ringen hatten, während Kypros von der letzteren frei blieb. Doch erhielten sich die Phöniker namentlich in Kition, in Amathus und im inneren Lande bis in die mit Alexander dem Großen beginnende neue Zeit. Die gesamte Insel aber ist bekanntlich um 535, bald nach der Vernichtung des babylonischen Reiches der Chaldäer durch die Perser (538 v. Chr.), von dem ägyptischen (König) Pharao Amasis seiner Herrschaft unterworfen worden, aber schon zehn Jahre später, als Kambyses das ägyptische Reich zertrümmerte, an die Perser mit übergegangen. Seit der Zeit der Erhebung der kleinasiatischen Griechen gegen das persische Reich (500 v. Chr.) ist dann die Geschichte der Griechen von Kypros in derselben Weise wie die der Ionier so eng mit der hellenischen Gesamtgeschichte verschlungen, daß wir ihr hier nicht weiter folgen.

Ägypten.

Dagegen leitet uns die Erwähnung des Amasis hinüber zu der hellenischen Kolonisation auf dem Boden des nördlichen Afrika. Ohne auf vielumstrittene ältere Berührungen zwischen Griechen und Ägyptern hier unnötigerweise weiter einzugehen, heben wir hervor, daß für den Handel, für die Kultur und für die kolonisatorische Ausbreitung der Griechen in hohem Grade wichtig die endliche Erschließung des Nilreiches geworden ist, welches sich so lange gegen das Ausland möglichst abgesperrt gehalten hatte. Der Stifter der letzten vorpersischen Pharaonendynastie in Ägypten, Psammetich von Sais, hatte bekanntlich bei lydischen und karischen, namentlich aber bei ionischen Kriegern sehr wirksame Hilfe gefunden, als er nach Abschüttelung der assyrischen Oberherrschaft über Ägypten sich die neue Krone unter harten Kämpfen mit anderen Prätendenten sichern mußte. Den Dank trug er den Joniern, namentlich den Milesiern, außer anderem durch Eröffnung

Pharao
Psam-
metich.

¹⁾ Auf diese Stadt Soloi und das sehr mangelhafte Griechisch ihrer Bewohner führt man den Ausdruck „Solöcismus“ zurück, der ja „grobe Sprachfehler“, zunächst namentlich syntaktischer Art, bezeichnen sollte.

seines Landes für ihren Handel ab. Während seiner Regierung (seit 664/3 — oder, für diese Dinge richtiger, während der Jahre 650 bis 610) durften die Milesier im Delta, an der bolbitinischen Nilmündung, eine Burg und eine Handelsstation, und weiter aufwärts, da, wo sich (im westlichen Delta) der bolbitinische von dem kanopischen Nilarme trennte, eine zweite größere Station anlegen (nicht weit nördlich von Sais), aus welcher dann die Stadt Naukratis erwachsen ist. Zur Förderung des Verkehrs zwischen Griechen und Ägyptern ließ der Pharao bekanntlich unter den ionischen Kriegerern seines Heeres auch junge Ägypter in der griechischen Sprache unterrichten, aus denen allmählich die neue Kaste der Dolmetscher erwachsen ist.

In der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. ist der Pharao Amasis (570—526 v. Chr.) noch mehrfach weiter gegangen, während er zugleich den großen Verkehr mit den Griechen unter seinem, den Fremden so feindseligen Volke in ähnlicher Weise streng zu lokalisieren suchte, wie das einst in neueren Jahrhunderten die Holländer in Japan so lange zu erfahren hatten. Die Griechen durften lediglich in den kanopischen Nilarm einlaufen; anderwärts ihre Waren aufzustapeln war ihnen nicht gestattet. Dagegen wurde ihnen jetzt Naukratis vollständig als Wohnsitz überlassen, und zwar nicht mehr bloß den Milesiern. Hier durften die Hellenen jetzt ihre Altäre und Heiligtümer aufrichten, ihre eigene Gemeindeverwaltung organisieren und ihre eigenen Handelsvorsteher ernennen. Die ionischen Städte Chios, Teos, Klazomenä und Phokäa bauten mit den dorischen Knidos, Rhodos, Halikarnassos, Phaselis und mit dem äolischen Mytilene ihren Göttern ein gemeinsames Heiligtum. Milet errichtete seinem Apollo einen besonderen Tempel. Ebenso bauten die Samier einen eigenen Tempel der Hera, die Ägineten aber einen des Zeus. Von dem Handel abgesehen, wurde Naukratis auch der Sitz einer lebhaften Fabrikation von Töpferwaren. Ein berühmter Handelsartikel waren ferner die hier gefertigten Kränze: wahrscheinlich aus Papyrusbast zierlich geflochten, dann mit frischen Blumen umwunden. Noch im zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr., also während der römischen Kaiserzeit, sind aus Naukratis junge Männer hervorgegangen, die an der damals hochberühmten Universität zu Athen als akademische Docenten und als Studierende auftraten. Die Schutthügel der alten Stadt sind 1884 bei dem Dorfe Nebeirah, in der Nähe von Tell-el-Barud, aufgefunden worden.

Nicht sehr lange nach Eröffnung von Ägypten durch Psammetich fanden die Griechen auch den Weg nach der Küste der mächtigen

Pharao
Amasis.

Nau-
kratis.

Plateau von Barfa. Plateaulandschaft, die in der Gegenwart Plateau von Barfa genannt wird. Mit ihren höchsten Stufen steigt dieselbe bis beinahe 700 Meter über dem Meere auf und springt, der Insel Kreta südlich gegenüber, auf der Westseite durch die tief in das nordafrikanische Festland eindringende Große Syrte bespült, nordwärts weit in das Mittelmeer hinaus. Nach diesem Lande, auf welches für die Griechen nach ihrer Sage bereits in der Zeit der Argonautenfahrt ein „Rechtstitel“ gewonnen war, nach dem besten Teile der westlich an das Reich der Pharaonen angrenzenden sogenannten libyschen Landschaften; nach einem Gebiet, welches damals nur erst von Nomadenvölkern (weißer Rasse, vermutlich berberischer Sprache) bewohnt war, führte aus der Insel Thera auf Rat des delphischen Orakels in einer Zeit des Notstandes oder wahrscheinlich mehr noch innerer Zwürfnisse der Minyer Aristoteles, ein Mann aus fürstlichem Geschlecht, eine Kolonie. Die Auswanderer besetzten zuerst eine kleine Insel vor der Mündung des Platea. Flusses Paliuros, die man Platea (jetzt Bomba) nannte, etwa 633 v. Chr. Nach einiger Zeit siedelten aber die Theräer von hier nach Aziris. dem afrikanischen Festland hinüber, nach Aziris, etwa 40 Kilometer westlich von Platea. Nach näherer Durchforschung des Landes zogen sie sich, etwa 120 Kilometer westlich von Aziris, auf das hohe Tafelland hinauf und gründeten (626 v. Chr.) bei einer mächtigen Bergquelle, Kyre (jetzt Ain-esch-Schedah) die neue Stadt Kyrene, vier Stunden vom Meere entfernt. Hier, wo zwei steil nach Norden abfallende Kuppen hoch aufragten, stieg in einer Thalschlucht die Straße der aus dem Innern heraufkommenden Karawanen empor. Bei der Quelle, wo nun ein Apollotempel entstand, war (am nordöstlichen Abhänge der westlichen Kuppe) die Station dieser Züge. Die Stadt dehnte sich über die beiden Kuppen und über die tiefer vorliegenden, in Terrassen sich abstufoenden Höhen aus. Die nächsten Stämme der Libyer wurden unterworfen und zu Perböken oder zu Sklaven der Griechen gemacht. Aristoteles aber, der die Herrschaft über diese und über die Afrikaner führte, wurde in der Sprache der Libyer „Battos“, d. i. Gebieter, genannt.

Kyre-naika. Die neue griechische Landschaft „Kyrenaiika“ war mit verschiedenen Bedingungen ausgestattet, welche ihr die Aussicht auf ein glückliches Gedeihen eröffneten. Dank den in jenen Jahrhunderten in diesem Lande noch sehr ausgiebigen Winterregen war die Fruchtbarkeit der Getreideländereien erstaunlich groß. Der Anbau der Reben und der Oliven war sehr einträglich. Die trefflichen Triften machten ausgedehnte Vieh-

zucht möglich;
Kenner der Na-
teits auch als
Charakterpflanz-
welches auch au-
So nannte mo-
Stiel und viel-
großen Syrte
Stiel und W-
Gewürz zu ver-
Saft gewonnen
Sitz eines über-
einen Seite na-
griechischen We-
bestand, ausdeh-

Unter des
Battos II. Er-
aus Kreta und
Allmählich sin-
standen: Ap-
ständige Stadt
städte Tauchir-
Euhesperides
Mutterstadt
fernt. Diese
Gegenjag. I-
wießen. Sie
den Verbünde-
Basta, an der
Nachfolgers
Art von Bat-
heißblütigen
afrikanisches
ansehnlicher

1) Es gal-
Während jenes
Falconer das
genau dem au-

zucht möglich; vor allem waren die kyrenäischen, durch die feurigen Reiter der Nomaden vermehrten Rasse sehr beliebt, die Kyrenäer ihrerseits auch als Reiter und Wagenlenker berühmt. Die eigentliche Charakterpflanze jedoch dieses Landes war das sogenannte Silphion, welches auch auf den Münzen der kyrenäischen Griechenstädte erscheint. So nannte man eine wild wachsende Pflanze mit starkem, eßbarem Stiel und vielen dicken Wurzeln, die nur zwischen Aziris und der großen Syrte gedieh. Es war ein nahrhaftes Futterkraut, aus dessen Stiel und Wurzeln aber auch ein als treffliches Heilmittel, wie als Gewürz zu verwendender, überall in griechischen Ländern vielbegehrter Saft gewonnen wurde.¹⁾ Unter solchen Umständen ist Kyrene auch der Sitz eines überaus regen Handelsverkehrs geworden, der sich auf der einen Seite nach Libyen hinein, auf der anderen seewärts nach der griechischen Welt, wo namentlich gute Handelsfreundschaft mit Samos bestand, ausdehnte.

Unter des Battos Enkel, dem seit 577 v. Chr. regierenden Fürsten Battos II. Eudämon, wuchs die Bevölkerung durch starke Zuwanderung aus Kreta und anderen griechischen Inseln und aus dem Peloponnes. Allmählich sind noch andere griechische Städte in dieser Landschaft entstanden: Apollonia, die Hafenstadt von Kyrene, später als selbstständige Stadt „Sozusa“ genannt. Weiter aber im Westen die Küstenstädte Tauchira (Teucheira) und Euesperidä — auch Hesperis oder Euesperides (jetzt Benghazi) genannt — namentlich aber des letzteren Mutterstadt Barfa, 19 Kilometer von der westlichen Küste entfernt. Diese Stadt trat von Anfang an gegen Kyrene in schroffen Gegensatz. Die Kyrenäer hatten sich bereits auch waffentüchtig erwiesen. Sie hatten im Jahre 571 den ägyptischen Pharao Sophera, den Verbündeten des libyschen Häuptlings Adifran, in der Landschaft Irasa, an der Quelle Theste, aufs Haupt geschlagen und nachher seines Nachfolgers Amasis Freundschaft gewonnen. Als aber die gewaltsame Art von Battos' II. Nachfolger Arkesilaos II. (seit 555 v. Chr.) die heißblütigen Kyrenäer, deren viele von libyschen Müttern stammten und afrikanisches Blut in ihren Adern hatten, schwer verletzte, sagte sich ein ansehnlicher Teil derselben von ihm los und gründete unter Führung

Apollonia.

Tauchira, Euesperidä, Barfa.

¹⁾ Es gab außer dem kyrenäischen auch noch medisches Silphium. Während jenes gegenwärtig verschwunden ist, hat 1837 der englische Botaniker Falconer das medische im nördlichen Kaschmir wieder gefunden. Es entspricht genau dem auf den kyrenäischen Münzen abgebildeten.

von vier Brüdern des Königs, 150 Kilometer weiter westlich, die Stadt Barka, wo dann eine neue Dynastie sich ausbildete. Die Griechen in Barka und in dem etwa 550 v. Chr. von hier aus angelegten Euesperidä hatten heftige Grenzfehden mit ihren westlichen Nachbarn, den Karthagern, zu bestehen, die endlich zu bleibender Feststellung der Grenze an der (durch die schauerliche Sage von den „Altären der Philänen“¹⁾ berühmten) tiefsten, südlichsten Einbuchtung der großen Syrte, bei dem heutigen Muftar (bald nach 540 v. Chr.) führten. — In Kyrene dagegen war dem gewaltsamen Tode des Arkesilaos und der Thronbesteigung seines Sohnes Battos III. (545) eine unruhige Zeit gefolgt, die erst 540 v. Chr. ihren Abschluß fand, als Demonax aus Mantinea dem Staate eine neue Verfassung gab. Die königliche Gewalt wurde dadurch stark geschwächt, das Schwergewicht in die Hände eines mächtigen regierenden Rates gelegt. Erst des Battos wilder, grausamer Sohn Arkesilaos III. stellte um 530 v. Chr. auf dem Wege blutigster Gewalt die alte Macht der Krone in Kyrene wieder her. Dieser aber sowohl, wie die zu Barka regierende Linie mußte die Oberhoheit der Achämeniden anerkennen, als der Perserkönig Kambyses 525 v. Chr. Ägypten unterworfen hatte.

Geschichte
von
Kyrene.

Seit 512 v. Chr. der persischen Satrapie Ägypten einverleibt, folgte Kyrenaisa — wo um die Mitte des fünften Jahrhunderts (etwa 450) v. Chr. das fürstliche Haus mit Arkesilaos IV. anscheinend ge-

¹⁾ Die Sage ist diese. Nach langem Kampfe zwischen Griechen und Karthagern sei das Abkommen getroffen worden, daß griechische und karthagische Gesandte an demselben Tage von Hause ausbrechen sollten; wo sie einander begegnen würden, sollte die endgiltige Grenze sein. Die Karthager schickten zwei Brüder, die Philänen, die ihren Marsch sehr schnell machten, während die griechischen Boten langsamer gingen. Als letztere nun bei dem Zusammentreffen fanden, daß sie schlecht weggekommen waren, beschuldigten sie die Karthager, sie seien vor der verabredeten Zeit von Hause aufgebrochen. Der Streit spitzte sich endlich dahin zu, daß die Griechen die Philänen aufforderten zu wählen: sich an der Stelle der Begegnung lebendig begraben zu lassen, oder die Griechen bis dahin gehen zu lassen, wo diese ihrerseits bereit sein würden, sich diesem Schicksale zu unterwerfen. Da ließen sich die Philänen ohne weiteres an der von ihnen erreichten Stelle begraben. Die Karthager aber weihten ihnen hier Altäre. — Wahrscheinlich schlossen in späterer Zeit die Griechen aus der Lage der Grenzaltäre, in Wahrheit riesiger Steinhäufen, die viel weiter von Karthago als von Kyrene und Barka entfernt waren, daß einst die Kyrenäer durch den Eifer und die Aufopferung der Vertreter von Karthago übervorteilt worden wären. Dem Namen der Philänen scheint ein phönikisches, die Grenzen bezeichnendes Wort zu Grunde zu liegen.

waltsam zu Ende ging, und fortan Demokratie bestand — andauernd den Schicksalen des Nilthales. Aus der Ptolemäerzeit seit 322 v. Chr. ist hervorzuheben, daß unter diesen griechischen Beherrschern Agyptens der Hafenplatz (Skylax) der Stadt Barka sehr begünstigt worden ist und endlich den Namen Ptolemaïs erhielt. In entsprechender Weise hat in der ptolemäischen Zeit Tauchira den Namen Arsinoë, Euesperidä den Namen Berenike erhalten. Im weiteren Laufe der Zeiten zog sich die griechische Bevölkerung von Barka nach der Hafenstadt, auf welche in der römischen Kaiserzeit der letztere Name dann auch übergegangen erscheint. Nicht das binnenländische, nun wieder den libyschen Nomaden zugefallene, sondern das am Meere gelegene Barka zählte zu den fünf, nach dem Sturze der Monarchie fortan gefördert auftretenden Städten der Kyrenaike, welche das spätere Altertum als „Pentapolis“ kannte. Das Land bildete seit 117 v. Chr. wieder ein selbständiges Gebiet unter Apion, einem unechten Sohne des Ptolemäos VII. Physkon, der es dann 96 v. Chr. den Römern vermachte. Die letzteren haben es 74 v. Chr. als Provinz organisiert und 27 v. Chr. mit der Insel Kreta zu Einer Statthalterschaft verbunden.

Ptole-
maïs.

Arsinoë
und
Berenike.

Barka
unter den
Kaisern.
Penta-
polis.

Kyre-
naike
römische
Provinz.

Kyrene, die Heimat trefflicher Ärzte, des Epikers Euegammon (im 6. Jahrhundert v. Chr.), der Philosophen Aristippos (im vierten), Annikeris (im vierten und dritten) und Karneades (im zweiten Jahrhundert v. Chr.), wie auch des dem alten fürstlichen Hause verwandten Dichters Kallimachos, der unter Ptolemäos II. Philadelphos zu den glänzendsten Erscheinungen der alexandrinischen Dichtung zählte, und seines Schülers, des gleichfalls in Alexandria, unter Ptolemäos III. Euergetes, wirkenden großen Bibliothekars und „Polyhistor“ Eratosthenes, ist später in christlicher Zeit einerseits (bis in das fünfte Jahrhundert n. Chr.) ein Hauptsitz von Gnostikern gewesen, andererseits der Geburtsort des berühmten Schriftstellers und Bischofs Synesios (zu Ende des vierten und zu Anfang des fünften Jahrhunderts). Ein furchtbarer Aufstand der unter den Ptolemäern in Masse auch nach Kyrenaike eingewanderten Juden in des Kaisers Trajan letzten Jahren, und dessen blutige Unterdrückung hatten das Land freilich bereits stark entvölkert. Die grundschlechte römische Regierung aber der späteren Kaiserzeit, die diese Provinz nicht einmal vor den Verheerungen durch die Steppen- und Wüstenvölker zu schützen verstand, leitete hier das allmähliche Verschwinden der griechischen Kultur und Civilisation ein, die endlich durch den Islam im siebenten Jahrhundert n. Chr. den Todesstoß erhalten hat. Das Silphium war schon zur Zeit des

Kaisers Nero sehr selten geworden und ist in diesem Lande gegenwärtig nicht mehr vorhanden.

Kleru-
chien der
Athenen.

Nachdem wir so unsern Rundgang durch die Welt der griechischen Kolonien vollendet haben, müssen wir zum Schluß noch einige weitere geschichtliche Bemerkungen hinzufügen. Auch für Griechenland kam nach dem Abschluß der mehr oder minder freiwilligen Ausbreitung seiner Stämme über die Küsten des Mittelmeeres eine Zeit, wo ein starker Staat die Kolonisation in wesentlich politischem Interesse planmäßig in Angriff nahm: wie das nachmals in unvergleichlich großartigerer Weise die Römer während vieler Jahrhunderte gethan und immer vollkommener und planvoller ausgebildet haben. Wir meinen die Gründung der sogenannten Kleruchien (*κληρουχίαι*, von *κληρος* und *ἔχω* abzuleiten) der Athener: militärischer Kolonien, oder, um noch schärfer es zu bezeichnen, Ansiedlungen attischer Bauern und Bürger in eroberten, namentlich in neu unterworfenen Gebietsteilen des attischen Inselreichs, durch welche der Staat einerseits viele seiner ärmeren Angehörigen ausgiebig versorgen, andererseits auf wichtigen Stellen eine eigentliche Besatzung ersparen wollte. Die Athener hatten das schon im sechsten Jahrhundert v. Chr. auf Salamis (570) und Euböa (506) begonnen. Kimon und namentlich Perikles haben das während des fünften Jahrhunderts v. Chr. in großartigem Maßstabe planmäßig ausgebildet. Zuweilen wurde auch auf befreundeten Inseln Land zu solchen Zwecken gekauft. Die Kleruchen, deren Zahl (die eigentlichen Kolonien, wie Amphipolis und Thurioi abgerechnet) vor Ausbruch des peloponnesischen Krieges auf 15 000 Familien angeschlagen wird, behielten ihr Bürgerrecht, stimmten aber in der athenischen Ekklesia nur dann mit, wenn sie gerade in Athen anwesend waren. Dicht gehäuft in Euböa, auf den Kykladen, auf den Inseln vor der thrakischen Südküste und im Chersonnesos, regierten sie ihre nach dem Muster der Heimat geordneten Gemeinwesen selbst. Sie hatten keine Steuern nach Athen zu zahlen, wohl aber Kriegsdienste zu leisten und an den großen Götterfesten der Heimat durch Abordnungen sich zu beteiligen. Tiefe Wurzeln zu schlagen vermochte dieses klug ersonnene System jedoch nicht, weil es mit Athens großer schließlicher Niederlage im peloponnesischen Kriege ebenfalls zu Grunde ging. Später ist es von Athen aus noch einmal, auf der Insel Samos (365 und 352 v. Chr.) versucht worden. Diese haben jedoch die Athener infolge des lamischen Krieges 322 v. Chr. wieder verloren.

Damit
welche die m
Diadochen un
der ungeheure
Linie vom Fl
den Küsten des
vermochten.
Städte wie B
Engländer ein
dings sollten
am Jaxartes,
Klaxosien (K
auch als mi
die Massen d
Städten sind
dagegen, welc
standen sind,
Alexander am
(etwa 300 v.
haben sehr ba
städte der En
vermocht habe
wo sie aufblü
Familien entfi
namentlich S
asien mit n
noch einmal i
Welt des D
und bis nach
durchdringen.
wo sich (wie
hinein in die
Auf dieser
untergegangen
dem 14. Jahr
Kultur dauern
überall, wo
nur die obere
Kaiser wirkli
Herzberg,

Damit kommen wir zu den großen Eroberungskolonien, welche die makedonischen Machthaber, Alexander der Große und seine Diadochen und Epigonen, wesentlich mit griechischem Material, in der ungeheuren Ländermasse begründet haben, die sie auf der langen Linie vom Flusse Nestos bis zum Pendschab und bis weit hinauf an den Küsten des roten Meeres unter die Macht ihrer Waffen zu zwingen vermochten. Eine Stellung jedoch, wie sie in der Gegenwart etwa Städte wie Bombay, Madras, Kalkutta in dem indischen Kaisertum der Engländer einnehmen, hat keine dieser Gründungen erlangt. Allerdings sollten Alexanders des Großen griechisch-makedonische Ansiedlungen am Jaxartes, in Baktrien, am Hindukusch, in Areia (Herat) und in Arachosien (Kandahar), im Pendschab und im Sindh, in erster Reihe auch als militärische Stützpunkte der makedonischen Herrschaft über die Massen der asiatischen Kulturvölker dienen. Zu wirklich großen Städten sind sie aber damals nicht erwachsen. Die neuen Weltstädte dagegen, welche im vorderen Asien aus solchen Kolonien wirklich entstanden sind, vor allen das ägyptische Alexandria (gegründet durch Alexander am 20. Januar 330 v. Chr.) und das syrische Antiochia (etwa 300 v. Chr. durch König Seleukos Nikator ins Leben gerufen) haben sehr bald in einer Ausdehnung, wie die neuen indischen Hauptstädte der Engländer das für ihre Nationalität niemals erstrebt oder vermocht haben, eine gewaltige Kraft und Fähigkeit entwickelt, das Land, wo sie aufblühten, zu gräcisieren. Da nun die aus makedonischen Familien entsprossenen Herrscher der nächsten Zeitalter nach 300 v. Chr. namentlich Syrien mit Palästina und noch mehr das innere Kleinasien mit neuen griechischen Gründungen bedeckt haben, so war jetzt noch einmal in riesenhaftem Umfange der Versuch aufgenommen, die Welt des Ostens, jetzt aber bis zu den Alpenhöhlen Armeniens und bis nach Babylon hin, mit griechischer Kultur und Zivilisation zu durchdringen. Wirklich gelungen ist das freilich nur für Kleinasien, wo sich (wie allerdings auch in ganz Syrien) dieser Prozeß noch weit hinein in die guten Zeiten des römischen Kaisertums fortgesetzt hat. Auf dieser Halbinsel ist das Griechentum erst seit der Zeit allmählich untergegangen, wo nach kräftiger Vorarbeit durch die Seldschuken seit dem 14. Jahrhundert n. Chr., die Herrschaft der Osmanen alle frühere Kultur dauernd zu Grunde gerichtet hat. In Syrien dagegen sind überall, wo nicht einzelne Städte völlig griechisch angelegt waren, doch nur die oberen Schichten in der Zeit der Diadochen und der römischen Kaiser wirklich gräcisiert worden. Das Landvolk und die unteren

Makedonisch-griech. Eroberungskol.

Alexandria in Ägypten. Antiochia am Orontes.

Gräcisierung Syriens u. Kleinasien.

Klassen blieben von der griechisch-römischen Kultur immer nur wenig berührt; dasselbe gilt in noch höherem Grade von Ägypten. Es haben sich damals für mehrere Jahrhunderte Verhältnisse entwickelt, die in manchen Stücken an die Zustände in den „baltischen“ Provinzen des russischen Reiches erinnern. Aus jenen Ländern hat der Islam schon seit dem siebenten Jahrhundert n. Chr. das Griechentum wieder vertrieben. Wohl aber war bis dahin in allen Landschaften bis zum Hofe der Parther in Ktesiphon, die griechische oder vielmehr die eigentümliche, „hellenistisch“ genannte Art einer mit orientalischen Elementen durchsetzten Kultur und Civilisation tonangebend, die griechische Sprache lange bis nach Indien die überall geläufige Verkehrssprache. Eigentlich „hellenisch“ sind jedoch die vielen neuen Städte jenseits der Marken der alten griechischen Kolonialstädte nicht mehr zu nennen.

Wir fügen noch hinzu, daß dagegen in der Zeit der Diadochen und Epigonen auch noch mehrere Städte entstanden sind, die ihrer geographischen Lage und ihrem Wesen nach sich den griechischen Kolonien älterer Art anreihen. Nur halb gilt das von der Stadt Nikäa in Bithynien, — einige Kilometer östlich von der uralten milesischen, 201 v. Chr. durch den wüsten makedonischen König Philipp V. zerstörten Pflanzstadt Rios (jetzt Dschemlik) am südöstlichsten Golfe der Propontis. Diese gründete der König Antigonos an der östlichen Spitze des Askania-Sees zuerst unter dem Namen Antigoneia nach 316 v. Chr. mit lokrischen Griechen. Als er aber in der mörderischen Schlacht bei Ipsos im Sommer 301 v. Chr. seinen Untergang gefunden, und einer seiner siegreichen Gegner, König Lysimachos von Thrakien, das westliche Kleinasien gewonnen hatte, nannte dieser die Stadt nach dem Namen seiner Gemahlin Nikäa. Als Handelsstadt, später als Sitz bithynischer Könige, ist sie auch in den Zeiten der Römer sehr bedeutend gewesen. In der späteren Geschichte hauptsächlich als Sitz des ersten (325 n. Chr.) ökumenischen (οἰκουμένη sc. γῆ) Konzils der christlichen Kirche gefeiert, heißt sie als osmanische Stadt jetzt Isnik. Dagegen führt uns bei dem Übergang nach Thrakien, dessen Gräcisierung seit Alexanders des Großen Vater begonnen und sich unaufhörlich bis zu der Zeit der serbischen und der türkischen Eroberungen im 14. Jahrhundert n. Chr. fortgesetzt hat, zu wirklich hellenischen Städten die Schöpfung jenes Diadochenkönigs Lysimachos von Thrakien (und hellaspontisch-Phrygien). Wir meinen die Stadt Lysimacheia, die seit 309 v. Chr. auf Kosten der alten Chersonnesosstädte Kardia und Paktne, auf der Landenge, die den thrakischen Chersonnesos mit dem

Helleni-
stische
Civilisation.

Nikäa in
Bithy-
nien.

Rios.

Lysi-
macheia.

Zustände verbun-
In Justinians
den Namen „Helleni-
spätere Geschichte
machos geworden
Dieser Sohn de
Boden des seit
Jahre 316 v. C
der alten Potida
der Nachbarschaft
teren Byzantiner
Gemahlin The
schmückte er die
alte Therme an
ausgestaltete. A
den Römern die
blieb bis tief in
tinnigen Handels
unüberwindliches
die verschiedenst
Endlich aber h
Makedonien (29
nordöstlichen Bu
uralten Volkos,
der Nähe von
Punkt in den
Byzantinern gro
durch kretische S
der Geschichte.
Unter den
Boden trägt n
nämlich Nikopol
Ansiedlern dur
Augustus verstär
Kaisers Veterane
fortlebenden Affi
nach ihrer Anleg
Nikopolis dag
im Jahre 30 v

Festlande verbindet, nordöstlich vom schwarzen Meerbusen aufblühte. In Justinians I. Zeit neu und stark befestigt, führte der Ort später den Namen „Hexamilion“. Weit bedeutender freilich für Griechenlands spätere Geschichte sind zwei Gründungen eines Zeitgenossen des Eysimachos geworden, nämlich des makedonischen Königs Kassander. Dieser Sohn des alten Reichsverwesers Antipater gründete auf dem Boden des seit 356 v. Chr. in Ruinen liegenden Potidaia seit dem Jahre 316 v. Chr. die neue Stadt Kassandreia, die er mit Resten der alten Potidaiaten und Olynthier und mit anderen Griechen aus der Nachbarschaft bevölkerte. Sie bestand noch in den Zeiten der späteren Byzantiner. Mit dem Namen dagegen seiner jugendlichen, schönen Gemahlin Thessalonike, einer Schwester Alexanders des Großen, schmückte er die neue große Stadt, zu der er seit 316 v. Chr. das alte Therme an der innersten Bucht des nach ihr benannten Golfes ausgestaltete. Allmählich kraftvoll aufblühend, wurde Thessalonike unter den Römern die glänzende Seehauptstadt der Provinz Macedonia. Sie blieb bis tief in die Zeiten der Byzantiner einer der größten levantinischen Handelsplätze, und bis zum elften Jahrhundert n. Chr. ein unüberwindliches Bollwerk des Griechentums der Balkanhalbinsel gegen die verschiedensten germanischen, slawischen und turanischen Völker. Endlich aber hat der kluge Demetrios Poliorketes als König von Makedonien (294—287 v. Chr.) in Thessalien, an der innersten, nordöstlichen Bucht des pagasäischen Meerbusens, in der Nähe des uralten Volkos, die Stadt Demetrias (jetzt Ruinen bei Goritsa in der Nähe von Volo) gegründet, die als Hafenplatz und strategischer Punkt in den späteren Zeiten des Griechentums und noch unter den Byzantinern große Bedeutung behauptete. Erst nach der Heimsuchung durch kretische Sarazenen im Jahre 896 n. Chr. verschwindet sie aus der Geschichte.

Kassan-
dreia.

Thessa-
lonike.

Deme-
trias.

Unter den Gründungen endlich der Römer auf altgriechischem Boden trägt nur eine einen dem griechischen verwandten Charakter, nämlich Nikopolis. Doch sei dabei erwähnt, daß die mit italischen Ansiedlern durch Julius Cäsar (44 v. Chr.) besetzte, nachher durch Augustus verstärkte Pflanzstadt Neu-Korinth so gut, wie des letzteren Kaisers Veteranenkolonie Paträ (14 v. Chr.), dank der noch immer fortlebenden Assimilierungskraft des Griechentums schon hundert Jahre nach ihrer Anlegung durchaus zu griechischen Städten geworden waren. Nikopolis dagegen, welches der erste römische Kaiser noch als Oktavian im Jahre 30 v. Chr. auf der Südwestspitze von Epirus, hoch über

Kolonien
der
Kaiser-
zeit.

Neu-
Korinth.
Paträ.

Niko-
polis.

den Fluten des Sundes, an dem er im Vorjahre den entscheidenden Seesieg von Actium gewonnen hatte, anlegte, ist durch eine Zusammenfiedlung der griechischen Bewohner von Ambrakia und Anaktorion, aus Akarnanien und Ätolien (mit dem Zusatz einer kleinen Anzahl römischer Ansiedler) entstanden. Es blieb die wichtigste Griechenstadt dieser Gegend, bis lange in die byzantinischen Zeiten hinein. Heute liegt hier neben bedeutenden Ruinen nur das armselige Preveza.

Die Gegenwart kennt als wirklich lebendig nur einen sehr kleinen Rest der riesenhaften kolonialen Schöpfungen der griechischen Vorkwelt. Am schwarzen Meere blüht von diesen nur noch Trapezunt. An der Küste von Makedonien ist das 1430 n. Chr. türkisch gewordene Thessalonike (jetzt Salonichi) gegen Ende des 15. Jahrhunderts mit Massen spanischer Juden durchsetzt worden. In Salonichi bilden die Griechen heutzutage neben den Juden und den Moslemen nur eine immerhin ansehnliche Minderheit. In Konstantinopel und in noch weit höherem Grade in Alexandria walten ähnliche Verhältnisse ob: nur daß hier das jüdische Element nicht so stark ins Gewicht fällt, und daß die Griechen in Stambul auch während der osmanischen Zeit stets eine sehr ansehnliche Stellung zu behaupten vermocht haben. Antiochia ist Smyna unter griechischen Orten gar nicht mehr zu nennen. Nur Smyna, im früheren Altertum lange minder bedeutend, dann aber durch die Gunst der oben erwähnten makedonischen Machthaber Antigonos und Eysimachos erheblich gefördert, und in den guten Zeiten des römischen Kaisertums eine der schönsten und blühendsten Städte im griechischen Asien, hat in der Gegenwart, wo hier neben 45 000 Türken, 15 000 Juden und 6000 Armeniern, volle 75 000 Griechen wohnen, seinen antiken Glanz nicht nur wieder erreicht, sondern sogar noch weit überboten: eine prächtige Nachblüte des Hellenismus in dem ältesten Koloniallande dieser an Kräften anscheinend unerschöpflichen und an zäher Lebensdauer von wenigen andern Völkern erreichten Nation.

Schlußbemerkung.

Nachdem wir das Gebiet der altgriechischen Kolonisation in seiner ganzen Ausdehnung durchwandert haben, versuchen wir noch einen Rückblick auf die Verhältnisse, denen wir dabei begegnet sind. Wir finden vor allem, daß in ganz ähnlicher Weise, wie während des Verlaufes der politischen Geschichte Griechenlands, die Hellenen nahezu alle

formen bereits
hundert bis
Völkerwelt in
so daß die viel
zeit geradezu a
werden kann.
verfolgten oder
Durchführung
kaum eine Art
bekannt gewesen
und Alexander
scheinungen, w
des Kolonialwes
sind, begegnen
daß solche Scen
vorzubereiten p
lange vorkomm
nur mit einige
im 18., von
Alle Berg
Kolonisation un
Banne von dr
werden, daß
noch in Trüm
geradezu unge
griechischen Di
Kolossalgestalte
nur Analogie
der spätern Bi
In den
System, aus
hervorgingen,
dieses ist es
gewesen, ganze
und eine gan
lassen. Währ
Kleinasien ihr
zwischen Elbe
kurz vorher

Formen bereits ausgebildet haben, in welchen in den späteren Jahrhunderten bis zur Gegenwart die europäische und die transatlantische Völkerwelt in reichem Wechsel sich bewegt hat und noch heute bewegt, so daß die vielgestaltete Weise der griechischen kolonialen Thätigkeit geradezu als vorbildlich für die späteren Kolonialvölker angesehen werden kann. Es giebt — mit Ausnahme der Kolonien, die von verfolgten oder schwer bedrückten Religionsparteien, oder solcher, die zur Durchführung kommunistischer Ideen, in neuerer Zeit angelegt sind — kaum eine Art auswärtiger Neugründungen, die nicht schon den Hellenen bekannt gewesen wäre: selbst Strafkolonien haben die Könige Philipp und Alexander der Große bereits ins Leben gerufen. Auch die Erscheinungen, welche in den Augen der besten wissenschaftlichen Kenner des Kolonialwesens aller Zeiten für dasselbe recht eigentlich charakteristisch sind, begegnen uns fast ohne Ausnahme schon bei den Griechen. Nur daß solche Szenen, wie sie den Abfall „mündig“ gewordener Kolonien vorzubereiten pflegen, bei den Hellenen doch nur in sehr geringem Umfange vorkommen. Das Verhältnis zwischen Kerkyra und Korinth ist nur mit einiger Lizenz mit jenem zwischen den Landschaften der Yankee's im 18., von Kanada im 19. Jahrhundert zu England zu vergleichen.

Alle Vergleiche freilich, die man gern zwischen der griechischen Kolonisation und der der späteren Völker anstellt, stehen unter dem Banne von drei großen Schwierigkeiten. Zunächst darf nie vergessen werden, daß wir die Geschichte der griechischen Kolonisation leider nur noch in Trümmern besitzen. Ferner verhalten sich gegenüber der geradezu ungeheuren Ausdehnung der neueren Kolonialgeschichte die griechischen Dinge zu den meisten der modernen wie Miniaturen zu Kolossalgestalten. Endlich aber sind bei aller Ähnlichkeit oder oft mehr nur Analogie die Neigungen der Griechen auf diesem Gebiete von denen der spätern Völker doch sehr verschieden.

In den Zeiten des späteren Altertums sehen wir die Römer das System, aus welchem in der Griechenwelt nur die attischen Kleruchien hervorgingen, zur großartigsten Vollendung ausgestalten; noch mehr, diesen ist es in weit ausgedehnterem Maße als den Griechen möglich gewesen, ganzen Völkern ihren Stempel geradezu unverilgbar aufzuprägen und eine ganze Reihe jüngerer „romanischer“ Schichtungen zu hinterlassen. Während allerdings die älteste Kolonisation der Griechen in Kleinasien ihr Gegenbild in der Schöpfung des „neuen Deutschlands“ zwischen Elbe und Düna im Mittelalter findet; während ferner, wie kurz vorher bemerkt wurde, manche griechische und hellenistische Schöp-

fungen in Syrien an baltische Zustände in den guten Zeiten der Ostseeprovinzen erinnern, konnte bei der älteren Geschichte von Naukratis an die holländische Handelskolonie in Japan erinnert werden. Dagegen finden wir zu den levantinischen Stationen dieser Art, wie sie namentlich Venetianer und Genuesen in Durazzo, Almyros in Thessalien, Konstantinopel, Galata, Kaffa und Tana gehabt haben, in altgriechischer Zeit nur unvollkommene Gegenbilder. So stark auch die italienischen Seemächte auf solchen Punkten, namentlich in Galata, Kaffa und Tana, aufzutreten vermochten: die alten Hellenen sind doch bei ihren Ansiedlungen auch in weiter Ferne viel vollständiger im Besitz der Herrschaft gewesen, — freilich nur bis zu der Zeit, wo die Binnenvölker, wie in Italien und im Skythenlande, das Übergewicht erlangten. Wäre uns endlich die ältere Geschichte vieler entlegenen Handelsfaktoreien wirklich bekannt — oder auch nur die Geschichte von Phasis und Dioskurias —, so würden sich wahrscheinlich manche anmutige Anklänge finden an die Praxis der deutschen Hanseaten in ihren russischen und skandinavischen „Kontoren“ und in dem Londoner Stahlfhof.

Was nun endlich die neueren Jahrhunderte angeht, so kreuzen sich hier Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten in höchst merkwürdiger Weise. Ein ausgezeichnete Kenner dieser Dinge liebt es, die Stellung des griechischen Siciliens und Unteritaliens zu dem Mutterlande in den frühesten Jahrhunderten mit der von Amerika zu Europa zu vergleichen. Die tropischen Landschaften müssen dabei allerdings ausscheiden. Dagegen finden sich in der That, soweit die langwierige antike Schifffahrt und die wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen, nicht wenige Ähnlichkeiten. Freilich macht sich hier — wie überall, wo die Hellenen neue lebenskräftige Staaten, oder vielmehr bedeutende Städte mit ausgedehnter Mark, gegründet haben, — doch der wesentliche Unterschied bemerkbar, daß die Völker, auf welche sie hier stießen, weit höher standen als die Urvölker, denen die Völker der neueren Zeit begegnet sind und noch gegenwärtig begegnen. Sikelier, Enotrer und Sapygen standen doch höher, waren wohl entschieden kulturfähiger, als die Rothäute in Nordamerika, in Kanada, und die meisten Indianer des Südens, (die mexikanischen, die Peruaner und die Araukaner etwa ausgenommen) und als die schwarzen Ureinwohner in Australien. Ebenso wird es viel leichter gewesen sein, nach Abschluß der mörderischen Kämpfe mit den wilden thrakischen Stämmen diese im Frieden den Griechen, die auch thrakische Frauen heirateten, zu assimilieren, als das für Engländer und Niederländer mit den dunkelfarbigen Völkern in den weiten Ländern

des südlichsten
möglich sein
die Römer im
und viel glückl
die Franzosen
wilde Fanatism
erfüllt hatte.

Wir schli
Griechen sel
Kolonisation wi
griechischer Kauf
Amsterdam, B
Tagen Plätze,
modernen Helle

des südlichsten Afrika, als das den heutigen Deutschen in Ostafrika möglich sein wird. Wenn endlich die Griechen in Kyrenaike, wie später die Römer im nordwestlichen Afrika mit ihrer Kolonisation viel raschere und viel glücklichere Erfolge aufzuweisen hatten, als in der Gegenwart die Franzosen in Algerien, so ist dabei zu erinnern, daß damals der wilde Fanatismus des Islam die Völker dieser Gegenden noch nicht erfüllt hatte.

Wir schließen diese Beobachtungen mit der Bemerkung, daß die Griechen selbst in der Gegenwart einen Teil der älteren Art ihrer Kolonisation wieder aufgenommen haben. Wir meinen die vielen Kolonien griechischer Kaufleute in großen Handelsplätzen unsrer Zeit. London und Amsterdam, Wien und Triest, Odessa und Raskutta sind in unseren Tagen Plätze, wo die Rührigkeit und kaufmännische Tüchtigkeit auch der modernen Hellenen einen weiten Spielraum gefunden hat.

Namen- und Sachregister.

Wasger } 29.
 Abchasien }
 Abdera 20. 39.
 Abbron (Ambron) 30.
 Abhydos 3. 19. 36 f.
 Achäer 3. 5. 11. 17. 62 ff.
 66 f.
 Achämeniden 1. 14. 78.
 Acheloos 45. 48.
 Acheron 64.
 Achilleus 24 f.
 Achradina 51. 58. 60.
 Adelsherrschaft, s. Aristo-
 fratie.
 Adifran 77.
 Adramyttion 2. 3.
 Adria (Spatia) 59.
 Adriatisches Meer 17. 18.
 44 ff. 59.
 Aa } 29 f.
 Aetes }
 Agina 18. 75.
 Agypten 6. 9. 12. 74 ff.
 78 f. 81 f.
 Anaria 61.
 Anker 3. 37. 39.
 Anaros 62.
 Anthalia 72.
 Atolien 16. 18. 19. 45 f.
 84.
 Atolischer Bund 48 f.
 Atna (Berg) 50. 52.
 — (Stadt) 59.
 Agapenor 74.
 Agathe, Agde 71.
 Agathokles 60.

Agrigent, s. Agragas.
 Agospotamoi 38.
 Ainos 39.
 Ainaly 6.
 Ainthos 14. 41.
 Afarnanien 17. 18. 44 ff.
 84.
 Afiris 64.
 Afrä 54.
 Agragas 12. 20. 55 f. 57 ff.
 60 f.
 Afroteraunien 47.
 Afte 40.
 Aktion 46. 84.
 Alalia 20. 72.
 Alessio 59.
 Alexander, d. Gr. 2. 10.
 37. 38. 43. 74. 81.
 83. 85.
 —, von Epirus 68.
 Alexandria 79. 81. 84.
 Alfidamidas 54.
 Alonis 71.
 Alopekonnese 37. 39.
 Alpheios 51.
 Amasis 20. 74. 75. 77.
 Amathus 74.
 Ambrakia 19. 46 ff. 84.
 Amenanos 52.
 Amisos 32 f.
 Amorgos 4.
 Amphiloher 46 f.
 Amphipolis 16. 42 ff. 80.
 Ampurias 71.
 Amyklä 5. 63.
 Anaftorion 46 ff. 84.

Anapos 51.
 Anaxagoras 36.
 Anaxilaos 54. 65.
 Anaximander 23.
 Anaximenes (Rhetor) 37.
 Anchialos 23.
 Ancona 59.
 Andromachos 60.
 Andros 40 f.
 Annikeris 79.
 Antigoneia 82.
 Antigonos 82. 84.
 Antimnestos 53.
 Antiochia 81. 84.
 Antiphemos 54.
 Antipolis (Antibes) 71.
 Antirrhion 45.
 Apos 47.
 Aphytis 41.
 Apion 79.
 Apollonia, (afri.) 77.
 —, (ilhr.) 19. 47.
 —, (pont.) 23.
 Apfias 53.
 Apfynthier 38.
 Apfhyrtos 30.
 Apulien 63. 68.
 Arachofien 81.
 Arachthos 46.
 Aauris 71.
 Archäanaftiden 27.
 Archegetes 50.
 Archias 50.
 Archidamos III. 68.
 ἀρχιθέρως 50.
 Archimedes 61.

Archirav 55.
 Archytas 68.
 Arcia 81.
 Archyia 51.
 Argilos 41.
 Argo 29 f.
 Argolis 3.
 Argonauten 29 f.
 Argos, Argiver 4.
 17. 73 f.
 —, Amphiloheron
 Aricie 36.
 Arifippos 79.
 Aristodemos 67.
 Aristokratie 8. 25.
 51. 65. 66 f.
 Aristonoe 55.
 Aristoteles, (Philos.
 —, (Battos) 76.
 Astadien 14. 17.
 Astifilaos II. 77.
 78. IV. 78 f.
 Armenien 22. 33.
 Arndt 2.
 Arno 70.
 Arifnee 79.
 Arta 46.
 Aradagos 42.
 Astania-See 82.
 Arno 28.
 Arifches Meer, s.
 Arifnos 73.
 Arifhaddon 74.
 Arifnafirpal 6.
 Arifrien 6. 74.
 Arifnos 32. 35.
 Arifhyrios (Zeus)
 Arifhen 9. 14. 17.
 37 f. 42 f. 48.
 75. 80.
 Arifnos 40 f.
 Arifka 4. 74. 80.
 Arifufus (Oftavi)
 46. 48. 49. 69.
 Arifonen 61. 73.
 Arifolytos 30.
 Arifiris 76 f.

Architrav 55.
 Archytas 68.
 Areia 81.
 Arethusa 51.
 Argilos 41.
 Argo 29 f.
 Argolis 3.
 Argonauten 29 f. 76.
 Argos, Argiver 4. 5. 14.
 17. 73 f.
 —, Amphiloehikon 47.
 Arisbe 36.
 Aristippos 79.
 Aristodemos 67.
 Aristokratie 8. 25. 34. 45.
 51. 65. 66 f.
 Aristonoos 55.
 Aristoteles, (Philos.) 43 f.
 —, (Battos) 76.
 Arkadien 14. 17. 67. 73.
 Arkesilaos II. 77 f.; III.
 78; IV. 78 f.
 Armenien 22. 33. 81.
 Arnäer 2.
 Arno 70.
 Arsinoe 79.
 Arta 46.
 Artabazos 42.
 Askania-See 82.
 Asow 28.
 Asowsches Meer, f. Mäotis.
 Aspendos 73.
 Assarhaddon 74.
 Assurnasirpal 6.
 Assyrien 6. 74.
 Astafos 32. 35.
 Atabyrios (Zeus) 55.
 Athen 9. 14. 17. 27. 35.
 37 f. 42 f. 48. 59. 67.
 75. 80.
 Athos 40 f.
 Attika 4. 74. 80.
 Augustus (Octavian) 23.
 46. 48. 49. 69. 83.
 Aulon 61. 73.
 Autolykos 30.
 Aziris 76 f.

Babylon 74. 81.
 Bacchiaden 44.
 Bäreninsel 31.
 Baktrien 81.
 Barfa, Plateau 76 ff.
 —, Stadt 77 ff.
 Baton 33.
 Battos I. 76; II. 77; III. 78.
 Bebrüker 36.
 Berenike 79.
 Bernstein 71.
 Bias 73.
 Billäos 32.
 Bisakten 41.
 Bithynien 19. 32. 35. 82.
 Blepsos 36.
 Böotien 14. 32. 67.
 Bolbitin. Nilmündung 75.
 Bomba 76.
 Borysthenes 14. 19. 24.
 Bosporus, kimmerischer 26.
 —, thrakischer 17. 19. 21 f.
 —, Stadt 26 f.
 Bosporan. Reich 26 ff.
 Bottiäer 43.
 Bradanos 64.
 Brasidas 43.
 Brundisium 48.
 Bruttier 68.
 Bug 24.
 Bura 62.
 Burgas 23.
 Buxentum 70.
 Byzantion 12. 14. 19.
 21 f. 84.
 Byzantin. Zeit 26. 33. 39.
 61. 70. 83 f.
 Byzas 21.
 Cäsar 15. 48. 72. 83.
 Cannä 69.
 Capri 62.
 Capua 67.
 Chaldäer 6. 74.
 Chalkedon 19. 21. 32.
 Chalkidike 10. 15. 17. 19.
 40 ff.

Chalkis (in Aitolien) 45. 49.
 — (euböisches) 17. 40 f.
 49 f. 52 f. 62.
 Chalyber 30.
 Charon 36.
 Charondas 57.
 Chersikrates 44.
 Chersonesos, (thrakischer)
 37 f. 80. 82 f.
 —, (Stadt) 19. 26.
 Chios 4. 39. 75.
 Chronologie der Kolonien
 18 f.
 Chrysokeas 21 f.
 Cypria 70.
 Cumä, f. Rhyne.
 Daton 40. 44.
 Dalmatischer Archipel 59.
 Delischer Bund 14. 42.
 Delphisches Orakel 10. 14.
 21. 62. 76.
 Demetrias 83.
 Demetrios Poliorketes 83.
 Demokratie 8. 34. 66 f.
 69. 79.
 Demofritos 39.
 Demonax 78.
 Demos 8. 58. 62. 65.
 Diadochen 2. 10. 12. 35.
 38. 48. 81 ff.
 Diskarchia 62. 70.
 Diogenes 33.
 Dionysios I. 59 f. 68.
 Dioskurias 7. 29. 86.
 Diphilos 33.
 Dnjepr, f. Borysthenes.
 Dnjestr, f. Tyras.
 Dolonfer 37 f.
 Don, f. Tanais.
 Donau, f. Istros.
 Dorier 2. 4 f. 13. 17 f.
 21 f. 25. 33. 42. 49 ff.
 54. 57 f. 73.
 Dor. Baustil 55.
 „ Dialekt 5.
 „ Wanderung 2. 7.

- Dorieus 56 f. 66.
Drepanon 56.
Duketios 59.
Durazzo } f. Epi=
Dyrrhachium } damnos.
Dyspontier 47.
- Echiades 46.
Edonen 42.
Egesta 56. 73.
Eion 42.
Eisen 30. 71. 72.
Eläus 37 f.
Elba 72.
Elea, Eleaten 20. 65. 72.
Eler 17. 47. 67.
Elymer 56 f.
Empedokles 61.
Emporiä 11. 71.
Ennea-Hodoi 42.
Entimos 54.
Ephesos 4. 37.
Epidamnos 19. 47 ff.
Epidauros 4.
Epigonen 12. 35. 81 f.
Epiros 2. 9. 18. 44 ff.
83 f.
Eratosthenes 79.
Eretria 41. 44.
Eroberungskolonieen 2. 81.
Erytheia 56.
Erythra 4. 31.
Eryx 56 f.
Etrusker 13. 15. 54. 58.
61. 66 f. 71 f.
Euagoras 42.
Euanthos 63.
Euarchos 52.
Euböa 4. 40 f. 53. 80.
Euenos 19.
Euesperidä (Euesperides)
77 ff.
Eugammon 79.
Eumenes 38.
Eurotas 2. 5. 63.
Euryalos 51.
Euryleon 56.
- Faktoreien 7. 36. 41. 70. 86.
Fanary 26.
Faro 49. 54.
Fasanen 29.
Fries 55.
Fulvius, Nobilior 49.
- Galäjos 63.
Galater 33.
Galepsos 40.
Galicien 71.
Gallien 11. 17. 70 ff.
Gallipoli 38.
Gamoren 51.
Gela 19. 20. 54 f. 57 f. 63.
Gelas 54.
Gelon 58.
Genujos 47.
Geryones 56 f.
Geten 24.
Girgenti 55.
Gnestochos 32.
Gold 40. 42. 44.
Goldenes Horn 21.
„ Bließ 29.
Gorgias 61.
Gorgos 46.
Gortyn, Gortyna 5.
Goten 29. 70. 72.
Großgriechenland, f. Unter-
italien.
Grubenwald 40.
Gyges 36. 64.
- Hagion Dros 40.
Hagnon 42.
Hales 72.
Halex 62 f.
Halikarnassos 5. 75.
Halysos 56. 60.
Halys 30 f.
Handelsaristokratie 45.
„ Karawanen 33.
„ stationen 7. 75.
Hannibal 69.
Harpagos 27.
Hebros 38 f.
- Hekataios 39.
Helike 62.
Helle 29.
Hellenismus 18. 82.
Hellespont 5. 29. 31. 36 ff.
Hellespontisch-Phrygien 35.
82.
Helos 5.
Heloten 13. 34. 51.
Hemerokopeion 71.
Herakleia (ital.) 68 f.
— (pont.) 12. 19. 23. 25.
32 ff. 51.
— (sicil.) 56.
Herakleides Pontikos 35.
Herakles 18. 56 f.
Hermos 4.
Hero 37.
Heruler 29.
Hesperis 77.
Heramilion 83.
Hieron I. 58. 67.
Hieronimos 38.
Himera (St. u. Fl.) 53 f.
57 ff.
Hindukusch 81.
Hippodamos 67.
Hippokrates (v. Gela) 54. 58.
Hipponion 65. 70.
Hophra 77.
Hybla, f. Megara Hybl.
Hyblon 52.
Hyale 72.
Hydrische Inseln 71.
Hypanis 24.
Hypsas 55.
- Iapyger 63. 67. 87.
Iapyg. Vorgebirge 44.
Jason 30.
Jassos 4. 5.
Jaxartes 81.
Jberer 70 f.
Jda 3.
Jlyrien 9. 19. 44. 47 f.
63 f.
Jndien 81 f.

Indische Handelsstraße 27.
 Inessa 59.
 Ionier 4. 17. 20. 23.
 49 ff. 57. 61. 64.
 — (asiatische) 3 f. 11. 17.
 36. 39. 70. 73 f.
 Ionischer Aufstand 54.
 Ionisches Meer 18. 44 ff.
 Iphigenia 25.
 Irasa 77.
 Iris, Fl. 32.
 Ischia 61.
 Iskurija 29.
 Islam 79. 82. 87.
 Ismaros 39.
 Isos 62.
 Istros (Fl. u. St.), Istria
 23 f.
 Italioten 49. 61 ff.
 Ithome 22. 54.
 Justinian I. 70. 83.
 Kaffa (Kapha) 28. 86.
 Kalabrien 10. 62. 64.
 Kalkhedon, f. Chalkedon.
 Kallatis 23.
 Kallimachos 79.
 Kallipolis 38.
 Kallisthenes 43.
 Kalydna, Kalymnos 4.
 Kamarina 55. 57 f.
 Rambunische Berge 2.
 Rambyses 74. 78.
 Rampanien 60. 61 f. 67. 69.
 Ranopischer Nilarm 75.
 Rara-Erman 23.
 Rarath 4.
 Rardia 37 f. 82.
 Rarer 4 ff. 10. 74.
 Carneades 79.
 Rarthago 15. 53. 55 f.
 58 ff. 69 ff. 72. 78.
 Rasmennä 54.
 Rassander 83.
 Rassandreia 83.
 Ratane 19. 52. 57 ff.
 Raufasos 27.

Raulonia 64.
 Rerasunt 31.
 Rerhyra 11. 18. 19. 44 f. 85.
 Rertsch 26. 28.
 Rillithyrer 51.
 Rimmerier 25. 27. 31.
 Rimon 80.
 Rinyps 56.
 Rios 82.
 Riresün 31.
 Rirke 56.
 Rirschen 31.
 Rition 74.
 Rlazomenä 4. 36. 37. 39. 75.
 Rlearch (v. Heraklea) 35.
 Rleonä 41.
 Rleonymos 68.
 Rleruchien 9. 80. 85.
 Rnidos 5. 73. 75.
 Rnoffos 4.
 Roläos 70.
 Rolchis 28 ff.
 Kolonialreich 11.
 Kolophon 4. 64. 72.
 Konstantin d. Gr. 22.
 Konstantinopel, f. By-
 zantion.
 Roos 31.
 Kopaissee 2.
 Korfu, f. Kerkyra.
 Korinth 4. 11. 18. 19. 42.
 44 ff. 50. 60. 62. 65. 83. 85.
 Korrika 20. 71. 72.
 Kos 4.
 Kothora 31.
 Krathis 62. 64. 66 f.
 Krestonäer 41.
 Kreta 4 f. 9. 17. 54. 76 f. 79.
 Kretines 31.
 Krin 19. 23. 25 f. 34.
 Krithote 38.
 Kroisos 14.
 Kromna 32.
 Kroton 12. 19. 63 ff. 66.
 Ktesiphon 82.
 κτίσις 18. 47. 50. 52.
 Kupfer 30.

Kurion 74.
 Kutais 28.
 Kydonia 6.
 Kykladen 4. 80.
 Kyklopen 56.
 Kyme (asiat.) 3. 39. 73.
 — (ital.) 19. 53. 58. 61 f.
 66 ff.
 Kypros 9. 12. 20. 73 f.
 Kyphelos 45 f.
 Kyre 76.
 Kyrenaiska 10. 19. 76 ff. 87.
 Kyrene 13. 20. 76 ff.
 Kyrnos, f. Korrika.
 Kytoros 32.
 Kyzikos 19. 30 ff. 35 f.
 Kästrygonen 56.
 Lakiniisches Vorgebirge 63.
 65.
 Lakonien 3. 5. 13. 74.
 Lakhydon 71.
 Lamis 52.
 Lamischer Krieg 80.
 Lampsakos 19. 36 f.
 Laos 64 f. 67 f.
 Lapethos 74.
 Latiner 61. 64. 69 f.
 Latomien 51.
 Leander 37.
 Lebedos 4.
 Leontinoi (Leontion) 19.
 49. 52. 57 f. 61.
 Leptis (Groß-L.) 56.
 Lesbos 3. 37.
 Leukas 18. 19. 45 ff. 49.
 Leuke 25.
 Leukippos 64.
 Liburner 44.
 Libyen 76 f.
 Ligurien 11. 70 f.
 Lilybaon 59. 73.
 Liman 24.
 Limnä 37.
 Lindos (Lindioi) 54.
 Lipara 73.
 Lissos 59.

- Löwengolf 72.
 Lofrer 3. 18. 82.
 —, ozolische 45. 63.
 —, epizephyrische 16. 19.
63 ff. 69.
 Lucullus 31.
 Lufanien 65. 68 f.
 Lydien 4. 6. 10. 14. 74.
 Lykien 12. 73.
 Lyktos (Lyttos) 5.
 Lyfimacheia 38. 82 f.
 Lyfimachos 35. 82 f. 84.
- Madytos** 37.
 Mäander 4.
 Mäotis(Maitis) 14. 24. **26 f.**
 Magnesia (a. Mäander) 4.
 36.
 — (a. Siphos) 3.
 Magneten 3.
 Mainake 71.
 Makedonien 2. 9. 15. **38 ff.**
 81. 83 f.
 Malaca 71.
 Mamertiner 60.
 Mandron 36.
 Mangalia 23.
 Manthyrion 68.
 Marcellus 51. 60.
 Mariandynner 32.
 Marmor 32.
 Maroneia 39.
 Medea 28.
 Medina 65.
 Megara **17 f.** 19. 23. 32. 52.
 — (Synbläa) 19. **52. 55. 57 f.**
 Melkyberna 41. 43.
 Melas, Meerbusen 37. 39.
 83.
 Melkart 56.
 Melos 5.
 Memnon 35.
 Mende 41.
 Mesembria 23.
 Messina, Messina 19. 49.
52 ff. 57. 60 ff.
 Messapier 61. 68.
- Messenien 54. 60. 62.
 Messen. Kriege 53 f. 63.
 Metapontum(Metabon) 19.
 62. **64. 66.**
 Methone 41 f.
 Metopen 55.
 Mikythos 65.
 Milazzo 53.
 Milet 4. 8. **17.** 18. 23 f.
 26 ff. 29 f. 35. 37. 54.
 65. 74 f. 82.
 Militärkolonien 80.
 Miltiades I. u. II. 38.
 Minoa 55. **56.**
 Minyer 5. 29. 76.
 Mithradates d. Gr. 15. 26.
 28. **33 ff.**
 Mithradatesberg 26.
 Möfien 23.
 Mohammed II. 33.
 Molosser 46.
 Molykreion 45. 49.
 Monokios (Monaco) 71.
 Moscher 30.
 Motye 55.
 Mykale 38. 42.
 Mykenä 56.
 Mylä 49. **53.** 60.
 Myndos 5.
 Myfien 3.
 Mysekellos 62.
 Mytilene 36. 39. 75.
 Myus 4. 36.
- Marbo** 71.
 Naukratis 11. 12. 20. **75. 86.**
 Naupaktos 60.
 Naxos (Insel) 50. 52.
 — (sicil.) 18. **50. 52. 57 f.**
 60.
 Neapolis 12. 16. 61. **62.**
 64. **68 ff.**
 — (v. Syrakus) 58.
 Nebeirah 75.
 Nebukadnezar 6.
 Nestos 39 f. 81.
 Neu-Korinth 83.
- Nikäa (bithyn.) 82.
 — (gall.) 71.
 Nikomedes 35.
 Nikomedia 35.
 Nikopolis 49. **84 f.**
 Nil 11. 14. 17. 20. **74 f.**
 Nisyros 4.
 Normannen 61. 70.
 Nymphis 35.
- Odeffos** 23.
 Önotrer 64. 66. 68. 86.
 Öta 2.
 oikistis 18. 47. 50. 55.
 Dishyme 40.
 Olbia (gall.) 71.
 — (pont.) 11. 19. **24 f.**
 Oliven, Öl 44. 53. 55.
 57. 62. 71. 76.
 Olpä 48.
 Olympia 14. 51.
 Olynth **42 ff.** 83.
 Olynth. Städtebund 19. 43.
 Orchomenos 3.
 Orestes 25.
 Ortygia **51.** 58. 60.
 Osker 61.
 Osmanen 5. 22. 28. 34.
 81 f. 84.
 Ovid 23.
- Pachynum** 49.
 Padus, Po 59. 63.
 Pärjades II. 28.
 Pästum 70.
 Paktje **38.** 82.
 Palästina 81.
 Paleostom 29.
 Palife 59.
 Balinurum 72.
 Baliuros 76.
 Pallene 41 f.
 Pamisos 2.
 Pammilos 55.
 Pamphylien 73.
 Panätios 58.
 Pandosia 64. 68.
 Pangaion 42. 44.

Panormos 49.
 Pantakhas 52.
 Pantikapasion 11. **26 f.**
 Paphlagonien 30 f.
 Paphos (Pappa) 74.
 Paphrus 75.
 Parion 31 f. 36.
 Parmenides 72.
 Parnax 2.
 Paros 31. 40.
 Parthenier 63.
 Parthenion, Kap 25.
 Parthenios, Fl. 32.
 Parthenope 62.
 Parther 82.
 Paträ 45. 83.
 Peisistratos 38.
 Peloponnes 3. 4. 6. 17.
 62. 66. 77.
 Peloponnes. Krieg 15. 43.
 48. 50 f. 59 f. 80.
 Peloros 53.
 Pendschab 81.
 Beneios 2.
 Benesten 13.
 Pentapolis (Cyren.) 79.
 — (pont.) 23.
 Pentathlos 73.
 Peranthos 48.
 Perdikkas 43.
 Pergamener 35.
 Perge 73.
 Periander 1. 42. **45 ff.**
 Perikles 36. 42. 67. 80.
 Perinthos **32.** 36.
 Perisphen 76.
 Perser 5. **14 f.** 27. 35.
 38. 39. 42. 54. 72 f.
 74. 78.
 Perserkriege 27. 34.
 Pescennius Niger 22.
 Phäaken 44.
 Phalantos 63.
 Phalaris 58.
 Phalios 47.
 Phanagoras 27.
 Phanagoria 11. **27.**

Pharnakes I. 33; Sohn
 des Mithradates 28.
 Pharnakia 31.
 Phaselis **73.** 75.
 Phasis (St. u. Fl.) **29.** 86.
 Philänen 78.
 Philippi 44.
 Philippos I. 36. 38. 43.
 48. 85.
 — V. 37. 82.
 Philistos 61.
 Philius 4.
 Phobos 36.
 Phöniker 4. 5. **6 f.** 12 f.
 15. 20. 36. 39. 49. 53.
 55 f. 70 f. 73 f.
 Phokäa 4. 17. 20. 32. 36.
 47. 70. 72. 75.
 Pisatis 47.
 Pistylos 55.
 Pithekussä 61.
 Pityus 29.
 Platea 76.
 Pleminius, Quintus 69.
 Polichna 51.
 Pompejus 28. 48. 71 f.
 Pontos Euxinos, siehe
 Schwarzes Meer.
 Poseidonia 65. 67. 70. 72.
 Potidaia 14. 18. 19. **42 ff.** 83.
 Priapos 32.
 Priene 4. 73.
 Prochta, Procida 61.
 Prokonnesos 32.
 Propontis 7. 9. 17. 19.
 21. **30 ff.** 38. 82.
 Protagoras 39.
 Protefilaos 37.
 Protis 70.
 Ptolemäer 79.
 Ptolemais 79.
 Punische Kriege 15. 51.
 53. **69 f.**
 Purpurschnecken 63.
 Puteoli 70.
 Pydna 42 f.
 Pylades 45.

Pyrenäen 70 f.
 Pyrene 71.
 Pyrrhos 48. 60. **69.**
 Pythilos 55.
 Pythagoras 65 f.
 Pytheas 72.
 Pyrus 65. 70. 72.
Region 19. **53 f.** 62.
 67 ff. 72.
 Rhion 45.
 Rhodanusia 71.
 Rhode 71.
 Rhodos 2. 4. 5 f. 12. 18 f.
 35. 54 f. 62. 73. 75.
 Rom 13. 15 f. 23. 28 f.
 35. 48. 51. 53. 60 f.
68 ff. 71 f. 73. 79. 80 ff.
 83 f. 85.
 Römische Kaiserzeit 7. 12.
 23 f. 33. 38. 49. 63.
 72. 75. 79. 81. **83 f.**
 Rotes Meer 81.
 Sabeller 16. 61. **67 f.**
 Sagunt 21.
 Säier 40.
 Sais 74 f.
 Salamis (Insel) 80.
 — (kypr.) 73 f.
 Salluvier, Salver 70.
 Salmanassar II. 6.
 Salonichi 84.
 Samisos 32.
 Samniter 13. 67. 69.
 Samos 4. 17. 32. 54. 65.
 70. 75. 77. 80.
 Samsun 33.
 Sane 41.
 Sangarios 32.
 Sappho 45.
 Sarazenen 83.
 Sardes 14.
 Sardinien 73.
 Sargon 74.
 Sarmaten 15. 27.
 Sarte 41.
 Scheria 44.

- Schwarzes Meer 7. 9. 11.
17 ff. **21** ff. 33. 35.
Sebastopol 19. 26.
Sebastopolis 29.
Seldschuken 34. 81.
Selenkos 81.
Selinus (Fl. u. St.) 19.
49. **55** f. 57. 59. 73.
Septimius Severus 22.
Sermyle 41.
Sesamos 32.
Sestos 37.
Sicilien 8 ff. 12 f. 17 f.
20. **49** ff. 86.
Sigeion 37.
Sifaner 49.
Sifeler 13. 15. **49** ff. 64. 86.
Sifelioten 14. 15. **49** ff.
57 ff.
Silaros 65. 68.
Silawald 63.
Silbenschrift 73.
Silber 30.
Silphion 77. 79 f.
Sindh 81.
Sinope, Sinus 11. 12.
18. **30** ff.
Siphilos 3.
Siris (St. u. Fl.) 19. 64.
66. 68.
Sithone, Sithonia 41.
Sizeboli 23.
σκαπτή ὕλη 40.
Skidros 64. 67.
Skione 41.
Skoloten 31.
Skylax 78.
Skylia 57.
Skylletion (Squillace) 63 f.
Skynthen 13. 15. 24. 28.
31. 86.
Smyrna 3. 4. 6. **84**.
Solöcismus 74.
Soloi 74.
Sollion 46.
Solunt 49. 53.
Sonnenland 29.
Sozusa 77.
Spanien 11. 17. 21. 70. **72** ff.
Sparta 5. 14. 17. 19. 43.
48. 54. 60. 63. 68.
Spartokiden 27 f.
Stageiros 41. 44.
Stambul, f. Byzantion.
Stesichoros 53. 56. 61.
Stöckaden 71.
Straßkolonien 85.
Stryme 40.
Strymon 40 ff.
Sucessianus 29.
Sybaris (Fl. u. St.) 12.
19. **62**. **64** f. **66** f.
Synesios 79.
Syrakus 11. 12. 13. 15.
19. 44. **51** ff. 57. **58** ff. 67.
Syrien 6. 12. 22. 73. **81** f. 86.
Syrte 76 ff.
Taman 26 f.
Tana **28**. 86.
Tanagra 32.
Tanais (Fl. u. St.) 27 f.
Taormina 68.
Taras, Tarent 12. 16. 19.
62. **63** f. **67** ff.
Tartessos 56. 70.
Tauchira (Teucheira) 77. 79.
Taulantier 47.
Taurier 25 f. 28.
Tauromenion 60 f.
Tauros (sicil.) 50.
Tegea 74.
Telesillos 40.
Telos 54.
Telus 66.
Tenea 51.
Tenedos 3. 37.
Teos 4. 20. 27. 37. 39. 75.
Terias 52.
Terine 64.
Teufner 3.
Teufner 74.
Thapso 52.
Thasos 39 f.
Theben 3. 32.
Thebes 33.
Theline 71.
Themistokles 36.
Theokles 50. 52.
Theokrit 61.
Theoren, Θεωρία 9. **50**.
Thera 5. 12. 20. 76.
Therma (sicil.) 59.
Therme 40. 83.
Theron 58.
Thessalien 2. 13 f. 16. 83.
Thessalonike 48. **83** f.
Theste 77.
Theudofia 27 f.
Thunfische 21 f. 30. 34.
Thurioi 16. **67** ff. 80.
Tibarener 30 f.
Tiberius 28.
Tiglath-Pileser II. 6.
Tigris 33.
Timäos 61.
Timesias 39.
Timokratie 65. 71.
Timoleon 60.
Tion, Tios 32.
Tomoi 23.
Toperos 39.
Torone 41. 43.
Traeis (Trionto) 66 f.
Trapezunt 11 f. 18. **30** ff.
33. 84.
Triballer 39.
Triglyphen 55.
Trinakria 56.
Troas 3. 10. 36 f.
Trözen 4. 5. 62.
Troja 56.
Trotilon 52.
Tyche 58.
Tyndaris 60.
Tyrannis 8. 35. 45. 53.
58 ff. 66. 67.
Tyra (Fl. u. St.) 24.
Tyrrhener 54.
Tyrrhenisches Meer 56. 65.
72.

Umbere 61.
Unteritalien (Gr.
land) 9. 14.
61 ff. 72. 86.

Belia 72.
Bemisia 68 f.
Beteramentolonien
Via Egnatia 48.

Cherionios
S. 59 Zeil

Umbrier 61.

Unteritalien (Großgriechen-
land) 9. 14. 17. 18.
61 ff. 72. 86.

Velia 72.

Venusia 68 f.

Veteranenkolonien 81. 83.

Via Egnatia 48.

Vibo Valentia 70.

Victoria adveniensi 69.

Vonitsa 46.

Warna 23.

Wein, Weinbau 34. 36.

39. 41. 44. 53. 55. 57.

62. 71. 76.

Wosfor 26.

Xanthippos 38.

Xenophanes 72.

Xenophon 33.

Xerxes 37. 76.

Zankle, s. Messina.

Zaleukos 65.

Zephyrisches Vorgebirge 63.

Zenrippos 22.

Zinn 71.

Berichtigung.

Chersonesos ist versehentlich wiederholt mit nn statt mit n gedruckt.

S. 59 Zeile 13 v. u. lies „westlichen“ statt „östlichen“.

Verlag von G. Bertelsmann in Gütersloh.



Geschichte der Griechen.

Von Dr. G. Jäger.

5. Auflage.

Mit 145 Abbildungen, 2 Chromolithographien u. 2 Karten.

7,50 M., geb. 8,80 M.; in feinstem Halbfzbd. 10 M.

Geschichte der Römer.

Von Dr. G. Jäger.

6. Auflage.

Mit 181 Abbildungen, 2 Chromolithographien u. 2 Karten.

7,50 M., geb. 8,80 M.; in feinstem Halbfzbd. 10 M.

Foß, Prof. R., Bilder aus der Karolingerzeit. Mit einem Bilde. 2 M., geb. 2,60 M.

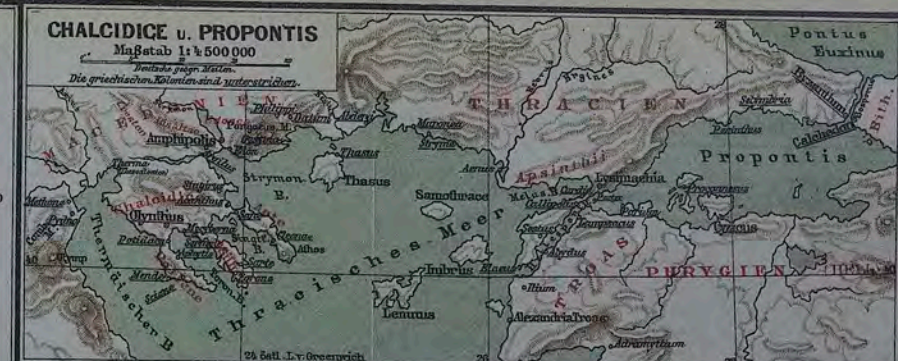
Soldan, Fr., Deutsche Heldensagen auf dem Boden der alten Stadt Worms. 2 M., geb. 2,80 M.

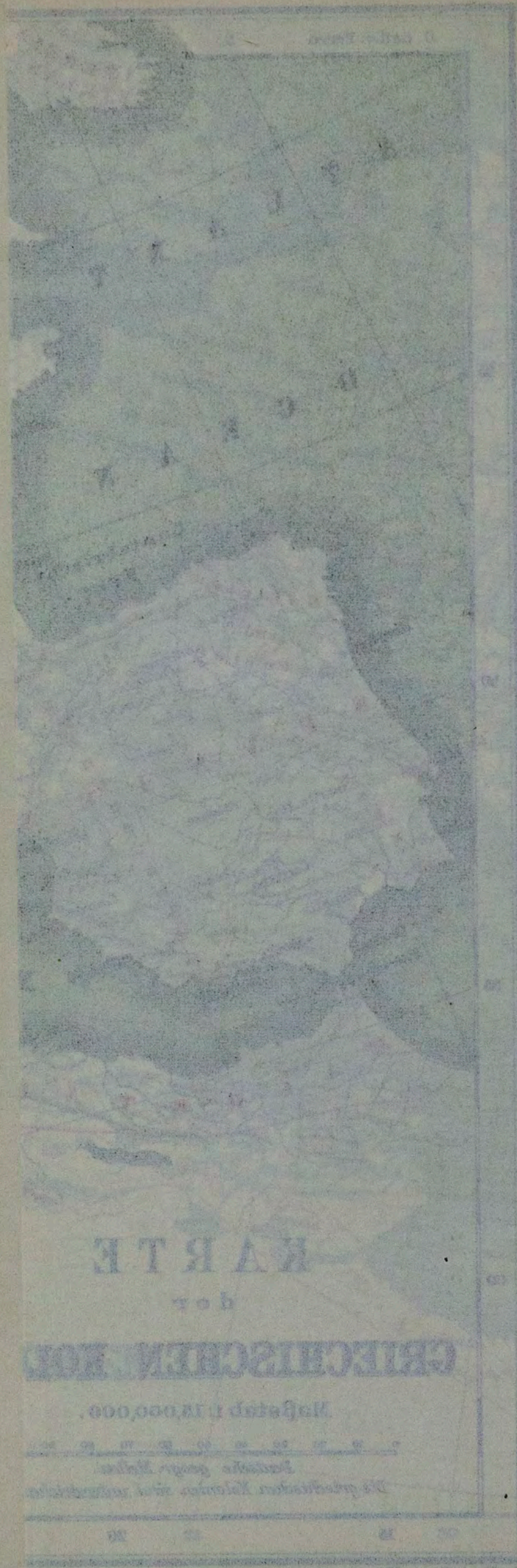
Kohlrausch, Friedr., Kurze Darstellung der deutschen Geschichte. 14. berichtigte und vermehrte Aufl. (Bis zum Tode Kaiser Wilhelms I. fortgeführt.) 2 M., geb. 2,40 M.

Klee, Gotthold, Bilder aus der älteren deutschen Geschichte. 1. Reihe: Die Urzeit bis zum Beginn der Völkerwanderung. 2,25 M., geb. 3 M. — 2. Reihe: Die Zeit der Völkerwanderung. 3 M., geb. 4 M. — 3. Reihe: Geschichtsbilder aus den Reichen der Langobarden und Merowingischen Franken. 3 M., geb. 4 M.

— — Die deutschen Heldensagen für jung und alt wiedererzählt. Mit 5 Bildern von F. A. Foerdens und Jul. Schnorr. 3. Aufl. 3,60 M., geb. 4,50 M.

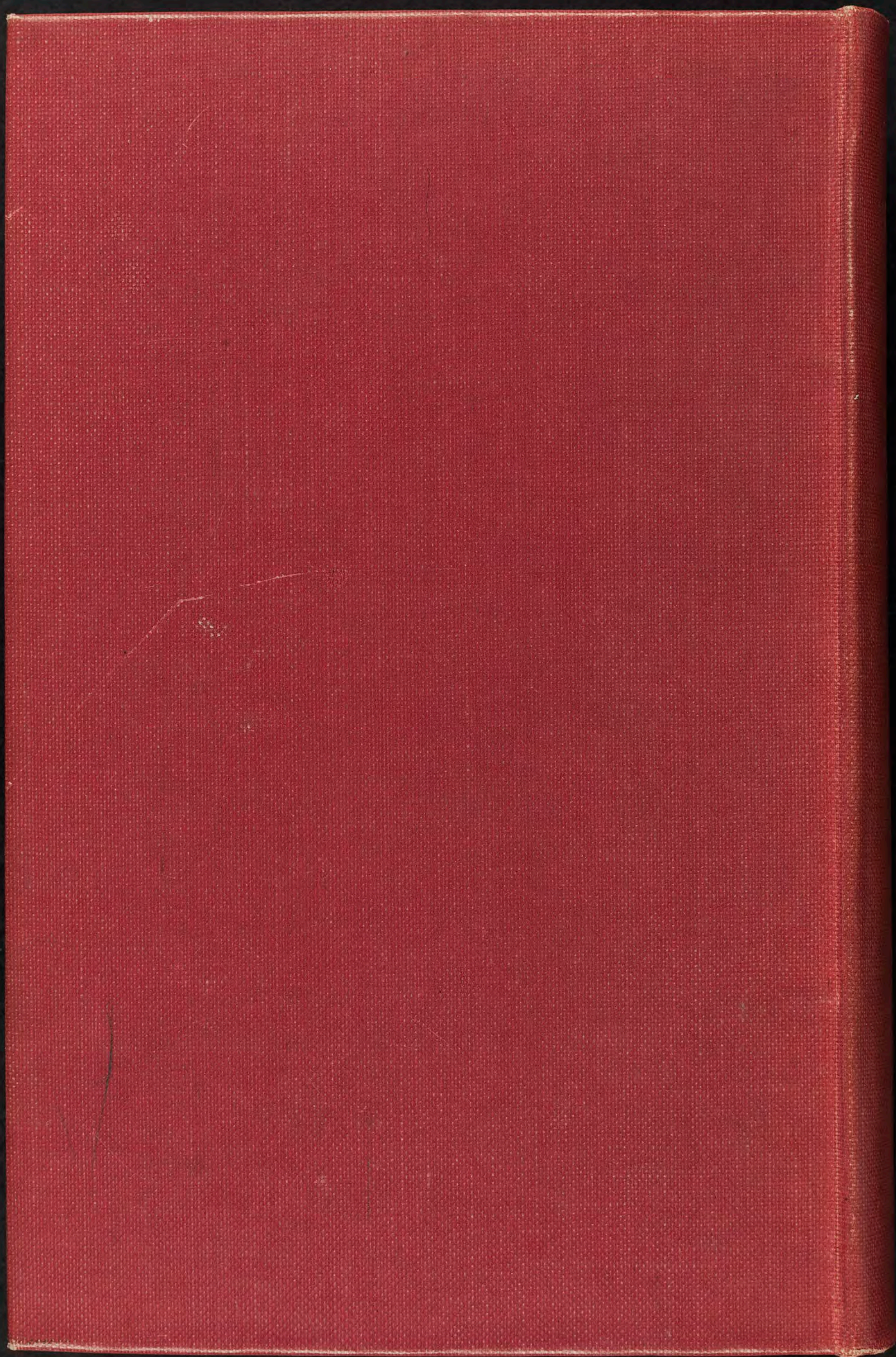
— — Sieben Bücher deutscher Volksagen. Eine Auswahl für jung und alt. 2 Bände mit 8 Holzschn. Kart. 7 M.





VET

THESE



ST.30

TRACTS

81

HISTORY

HELLENIC
AND ROMAN
SOCIETIES

Digital ColorChecker® SG



gmb
GRETAGMACBETH

0 1 2 3 4 5 6 mm